MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

552 (30.11.1934) Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-363800

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

HEUTE: Tages Arbeit abends Gäste Sonderbeilage der NMZ

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise ... breite Reklam... bezahlende Fa... Allgemein gült... vergleichen oder ... Gewähr für Anzeige... und für fernmündlich ... zeile, 79 mm ... voraus zu ... andere Preise. Bei Zwangs... gewährt. Keine ... besonderen Plätzen ... Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Freitag, 30. November 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 552

v. Ribbentrop ist auf Besuch in Paris

Mit seiner Frau

(Funkmeldung der NMZ.)

⊙ Paris, 30. Nov.

Havas meldet: Herr von Ribbentrop ist heute vormittag um 10.30 Uhr auf dem Pariser Nordbahnhof, aus Berlin kommend, in Begleitung seiner Frau eingetroffen.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich

(Von unserem Vertreter in Paris)

V Paris, 28. November.

Die seit einer Woche dauernden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen gehen ihrem Ende entgegen. Sie werden nicht so weittragende Ergebnisse haben, wie man in Berlin ursprünglich erwartet hatte. Gleichwohl sind wesentliche Verabredungen getroffen worden, die vor allem die technischen Mängel des Clearingverkehrs in Zukunft beheben werden. Darin wird aber nicht ausschließlich ein technischer Fortschritt zu sehen sein, sondern man wird durch diese technischen Zugeständnisse auch manche praktischen Vorteile, besonders für die deutsche Ausfuhr nach Frankreich, erzielen. Die Verhandlungen werden in einer ausgesprochen günstigen Stimmung geführt, und die französische Seite ist sich über die deutschen Exportnotwendigkeiten durchaus klar. Sie ist von sich aus gewillt, ihnen gerecht zu werden, da sie letzten Endes darin auch ein eigenes Interesse erkennen muß. Eine weitere Klärung der insofern noch bestehenden ungelösten Fragen wird zunächst auf einen späteren Zeitpunkt vertagt, um so mehr, als es feststeht, daß sehr bald neue deutsch-französische Verhandlungen erfolgen müssen, die neuen Gegebenheiten Rechnung zu tragen sein wird. Man geht keineswegs fehl, darin die Rückwirkungen der Abstimmung im Saargebiet zu erblicken, die natürlich wirtschaftliche Nachwirkungen haben muß. In diesem Zusammenhang werden nach der Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland die gesamten deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen neu geregelt werden müssen. Auch aus französischen wirtschaftlichen Kreisen wird ohne Vorbehalt eine fühlbare Entspannung des deutsch-französischen Verhältnisses, besonders was das Saargebiet angeht, festgestellt.

Französische Bauern sind unzufrieden

Meldung des DNB.

— Paris, 29. November.

In einem der größten Pariser Säle fand eine Massenkundgebung der sogenannten Landwirtschafts- und Bauernpartei statt, einer rechtsgerichteten unpolitischen Organisation, an der etwa 10 000 Personen teilnahmen. Die Polizei hatte einen umfangreichen Ordnungsdienst eingesetzt. Gendarmerie zu Pferde und zu Fuß besetzte sämtliche strategischen Punkte des Stadtviertels, um Straßenkundgebungen nach Schluß der Versammlung zu verhindern.

Die Kundgebung selbst nahm einen recht stürmischen Verlauf.

Der Präsident der Organisation nahm den Teilnehmern den Schwur ab, sofort auf dem flachen Lande eine scharfe Propaganda gegen die augenblickliche Wirtschaftspolitik zu beginnen.

Andere Redner kritisierten insbesondere die Kontingentierungsmaßnahmen der Regierung und forderten die Versammelten auf, wenn nötig zu Gewaltmaßnahmen zu schreiten. In einer Entschließung wurde gegen die Deflationspolitik, die internationale Großfinanz, den Preissturz landwirtschaftlicher Erzeugnisse und den Bankrott des öffentlichen Kredits protestiert und das Programm der Organisation entwickelt, das im Schutze der Arbeit, der Wiederherstellung der Ordnung, der Rechtspflege und der Staatsautorität besteht. Es wurde beschlossen, gegebenenfalls zu Taten zu schreiten, wenn die Regierung den Forderungen nicht nachkomme.

Im Anschluß an die Kundgebung im Saal versuchten die Teilnehmer, sich auf der Straße zu sammeln und unter dem Gesange der Marseillaise zum Grabmal des Unbekannten Soldaten zu ziehen. Die Polizei schritt aber sofort ein und zerstreute die Menge, wobei es hier und da zu heftigen Zusammenstößen kam. Ueber dem Stadtviertel kreiste ein kleines Luftschiff der Polizei, das durch drahtlose Telegraphie mit dem Polizeipräsidium in Verbindung steht.

Ist ein Ausgleich mit Paris möglich?

In Erwartung der außenpolitischen Rede Lavals

(Von unserem Pariser Vertreter)

V Paris, 30. November.

Die französische Kammer, die nunmehr die Diskussion des Haushalts für 1935 beinahe vollständig durchgepeitscht hat, tritt heute in die Debatte des Haushaltes für das Auswärtige Amt ein. Bei dieser Gelegenheit wird der Außenminister Laval (wie bereits kurz gemeldet) selbst das Wort ergreifen, um zum erstenmal wieder seit langer Zeit die offizielle Stellungnahme der französischen Außenpolitik festzulegen. Inzwischen ist die Pariser Presse in eine ausgedehnte Diskussion über die Unterhausdebatte eingetreten. Dreierlei wird dabei besonders unterstrichen: Der Alarmruf Churchills über die angeblichen deutschen Rüstungen wird nach Möglichkeit durch das Pariser Echo verstärkt. Die Drohung Baldwins mit einem etwaigen Rüstungswettlauf wird ebenfalls hier sehr stark unterstrichen. Dagegen protestiert man aufs heftigste gegen das „Verhandlungsangebot", das Baldwin nach französischer Auffassung in dem letzten Satz seiner Rede an die Reichsregierung gerichtet habe. Man erklärt es hier für unannehmbar, daß Baldwin die „deutschen Rüstungen" legalisieren" könnte, wenn Deutschland nur wieder nach Genf zurückkehren wollte.

Durch diese Pressekampagne hat auch die Auseinandersetzung über den deutsch-französischen Ausgleich wieder neue Nahrung erfahren. Dazu kommen aber auch die Rückwirkungen des Interviews, das der Abgeordnete Goy einem deutschen Stahlhelmer in Paris gegeben hat.

Die französische reaktionäre Presse insbesondere protestiert aufs leidenschaftlichste dagegen und behauptet, dieses Interview Goys sei noch unglücklicher gewesen als sein Besuch beim Führer und Reichskanzler in Berlin. Dazu wirft man Goy erneut vor, daß er bei seiner ganzen eigenmächtigen außenpolitischen Aktion weder den Quai d'Orsay noch die französische Botschaft in Berlin unterrichtet habe. Andererseits behauptet man jedoch wieder, daß der Außenminister Laval sehr wohl unterrichtet gewesen sei, zumal Goy selbst schon im Juli dieses Jahres in einem sensationellen Presseinterview seine Absicht kundgetan hatte, „sofort nach Beginn der Herbsttagung der Kammer eine Reise nach Berlin zu unternehmen, um die Möglichkeiten eines deutsch-französischen Ausgleiches zu prüfen".

Der Außenminister Laval soll übrigens auch den Text der von Goy im „Matin" veröffentlichten Mitteilung über den Besuch beim Führer und Reichskanzler vorher gekannt haben. Wir glauben übrigens zu wissen, daß der Außenminister Laval mit den Bestrebungen und den bisher erreichten Erfolgen des Abgeordneten Goy gar nicht so unzufrieden ist, sondern daß er lediglich den augenblicklichen Zeitpunkt zu dieser Unterredung und zur Veröffentlichung des Berichtes darüber für nicht allzu günstig gehalten hat. Das ist übrigens auch der gleiche Standpunkt, den die Reichsregierung einnimmt.

Flandin zur Verfassungsreform

(Von unserem Vertreter in Paris)

V Paris, 30. November.

Der Ministerpräsident Flandin hatte eine längere Unterredung mit dem Abgeordneten Bonnet, dem neugewählten Vorsitzenden der Kammerkommission für die Verfassungsreform. In dieser Aussprache erklärte sich Flandin dazu bereit, die nötigen Reformen ohne eine Reise nach Versailles und ohne eine Einberufung der Nationalversammlung durchzuführen. Zunächst müßten natürlich die nötigen Reformen in der Verwaltung und in der Justiz durchgeführt werden, dann erst könne man die Reformen in der Geschäftsordnung des Parlaments angreifen.

Drei Punkte vor allem stellte dabei der Ministerpräsident heraus: 1. Die Vollmachten des Kammerpräsidenten sollen verstärkt werden, so daß er etwa die Stellung des Sprechers im englischen Unterhaus erhält. 2. Eine Einbringung von Abänderungsanträgen gegen irgendwelche Gesetzesvorlagen im Plenum der Kammer soll verboten sein. Abänderungen dürfen nur in den zuständigen Kommissionen vorgebracht werden. 3. Bei Einbringung jedes Gesetzes werde die Regierung von vornherein die Dauer der dazu notwendigen Diskussion festsetzen. Wenn die Kammer die festgesetzte Frist überschreite, solle die Regierung das Recht erhalten, die Kammer zu einem Votum „en bloc" über die Gesetzesvorlage zu zwingen.

Den saardeutschen Zeitungen werden Schwierigkeiten gemacht

Meldung des DNB.

— Saarbrücken, 30. November.

Die Regierungskommission hat soeben den Schriftleitungen sämtlicher Zeitungen im Saargebiet eine Mitteilung zugehen lassen, in der darauf hingewiesen wird, daß es bei dem unentgeltlichen Verteilen von Zeitungswerbenummern von Haus zu Haus in der letzten Zeit häufig zu Schwierigkeiten gekommen sei, die die Ortspolizeibehörden veranlaßt hätten, die Verteilung zu verbieten. Um in Zukunft diese Schwierigkeiten zu beseitigen, ersucht daher die Regierungskommission die Schriftleitungen der Zeitungen, den zuständigen Landratsämtern rechtzeitig Mitteilung zu machen, in welchen Gemeinden und zu welcher Zeit Werbenummern zu verteilen beabsichtigt ist und mit der Verteilung nicht eher zu beginnen, als bis eine Mitteilung des Landratsamtes ergangen ist, ob die Verteilung stattfinden kann oder nicht.

Diese Maßnahme der Regierungskommission richtet sich wieder einmal gegen saardeutsche Zeitungen, die teilweise schon damit begonnen hatten, für den Saarendkampf Sondernummern herauszubringen, um sie gerade unter der ärmeren Saarbevölkerung zu verteilen. Der Direktor des Innern, der Franzose Heimburger, wollte offenbar wieder einmal die Gelegenheit ergreifen, den saardeutschen Zeitungen Schwierigkeiten für diese großzügige Aktion in den Weg zu legen.

Knappe Mehrheit für das neue belgische Kabinett

— Brüssel, 30. Nov. Das Kabinett Theunis-Francqui hat am Donnerstag von der Kammer mit knapper Mehrheit das geforderte Vertrauensvotum erhalten. 93 Abgeordnete stimmten für, 83 gegen, fünf Abgeordnete enthielten sich der Stimme und sechs waren der Abstimmung fern geblieben. Die Regierung hat mit diesem Vertrauensvotum auch die Sondervollmachten, die vom König dem vorhergehenden Kabinett Broqueville gewährt worden waren, übernommen.

Eine Warnung der Arbeitsfront

(Von unserem Berliner Büro)

⊡ Berlin, 30. November.

Wie der „Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront" berichtet, versuchen aus Deutschland abgewanderte jüdische Emigranten mit Hilfe deutscher Fachleute Industriebetriebe im Ausland einzurichten. Sehr oft handelt es sich dabei um Industriezweige, die als ausgesprochen deutsche anzusehen sind. Hierdurch erwächst der deutschen Wirtschaft ein großer Schaden. Hinzu kommt, daß die im Ausland angeworbenen Kräfte regelmäßig nur so lange beschäftigt werden, bis sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen preisgegeben und ausländische Erwerbsleute angelernt haben. Ist dies geschehen, so werden sie rücksichtslos entlassen. Aus Gründen nationaler Solidarität und zur Wahrung der eigenen Interessen warnt die „DAF" dringend davor, sich für die angegebenen Zwecke im Ausland anwerben zu lassen.

Meuterei auf einem französischen Minenleger

Meldung des DNB.

— Paris, 29. November.

An Bord eines in Toulon vor Anker liegenden französischen Minenlegers ist nach einer Information des „Paris Soir" eine Meuterei ausgebrochen. Ein Teil der Besatzung beklagte sich über das schlechte Essen und verweigerte die Nahrungsaufnahme. Eine vom Kommandanten eingeleitete Untersuchung hat damit geendet, daß 22 Mann der Besatzung vor das Kriegsgericht gestellt werden. Das Blatt fügt hinzu, daß es nicht möglich sei, nähere Einzelheiten über diesen Zwischenfall zu erlangen, der augenblicklich Tagesgespräch in Toulon sei.

* **Der russische Geschäftsträger in Paris, Rosenberg,** wird, wie unser Pariser Vertreter berichtet, zum Sekretär beim Völkerbund ernannt werden. Er wird seinen neuen Posten am 1. Januar antreten.

Die Rüstungsfrage

(Von unserem Berliner Büro)

⊡ Berlin, 30. November.

Der Vorsteher des eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Minger, hat, wie aus Basel gemeldet wird, sich in einer Rede in Thun dafür eingesetzt, daß die Schweiz „angesichts des Wettrüstens in der ganzen Welt und der Kriegsgefahr in Europa" zweckmäßige Maßnahmen ergreifen müsse, um von einem etwaigen Krieg verschont zu bleiben. Es sei notwendig, weitere Flugzeuge zu bauen, die Armee zu motorisieren und die Befestigungsanlagen auszubauen oder neu zu errichten. Eine solche Meldung läßt immerhin aufhorchen. Wenn das geschieht am grünen Holz, will sagen: in der neutralen Schweiz, was soll am dürren werden! Jedenfalls veranlassen die Aeußerungen des Bundesrates dazu, sich in einem flüchtigen Rundblick wieder einmal zu vergegenwärtigen, wie es mit den Rüstungen in der Welt steht. Dabei muß man leider feststellen, daß noch wie vor das Bestreben vorherrscht, die Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft nicht nur auf ihrem bisherigen Stand zu erhalten, sondern noch erheblich zu vermehren. Das ist eine Entwicklung, die die Staaten, die durch die Friedensverträge ihrer Wehrkraft beraubt wurden und die durch keine Neutralität vor der Verwicklung in künftige Konflikte geschützt sind, nicht ohne Sorgen beobachten können. Das gilt nicht zuletzt auch für Deutschland, dessen Nachbarn mit der einzigen Ausnahme Oesterreichs in den Kreis der hochgerüsteten Mächte gehören.

Wir haben vor kurzem auf die großen zusätzlichen Kredite hingewiesen, die der französische Kriegsminister, General Maurin, von der Kammer verlangte und erhielt, und auf die merkwürdigen Aeußerungen des Abgeordneten Archimbaud, die bei dieser Gelegenheit fielen. Nicht genug mit den eigenen Rüstungen, versucht Frankreich sich weitgehende Rückversicherungen zu schaffen, indem es mit anderen ebenfalls hochgerüsteten Staaten Bündnisse eingeht. Wir denken hierbei in erster Linie an die Verträge, die die Länder der Kleinen Entente, deren Rüstungen Frankreich im wahrsten Sinne des Wortes mit Rat und Tat unterstützt hat, zur Waffenhilfe verpflichten. Wir denken auch an die Erörterungen rund um ein französisch-russisches Militärabkommen, die in letzter Zeit wieder merkwürdig lebhaft geworden sind. Auf die riesigen Rüstungen Sowjet-Rußlands haben wir an dieser Stelle ebenfalls schon wiederholt hingewiesen. Die Stärke und Schlagkraft der Sowjet-Luftflotte im besonderen ist bei den jüngsten Kammerdebatten über die Rüstungskredite von verschiedenen Seiten rühmend hervorgehoben worden. Schließlich sei in diesem Zusammenhang noch auf die kürzlichen Londoner Vorbesprechungen zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan für die Flottenkonferenz im nächsten Jahr hingewiesen. Wir haben keinen Anlaß, über die Gründe zu diskutieren, mit denen die beteiligten Mächte ihre Haltung zu rechtfertigen suchten. Wichtig scheint uns jedoch das Ergebnis dieser Verhandlungen, das zeigte, daß auch auf diesem Gebiete eine Verstärkung der Rüstungen wohl unausbleiblich ist. Japan, das mit dem bestehenden Verhältnis der Flottenstärken nicht einverstanden ist, hat erklärt, daß es das Washingtoner Abkommen kündigen wird, um freie Hand zu erhalten. Amerika hat darauf erwidert, dann auch seine eigene Flotte weiter ausbauen zu müssen. So treibt ein Keil den andern.

Auch England hat, wie die Unterhausdebatte vom Mittwoch zeigt, die Absicht, vor allem seine Luftstreitkräfte zu vermehren. Verschiedene Abgeordnete, an ihrer Spitze Herr Churchill, haben dabei versucht, die Notwendigkeit solcher Maßnahmen aus der deutschen Haltung zu erklären. Dagegen hat man sich auffallend gleichgültig gegen die vielen Anzeichen gezeigt, die von dem Fortschreiten der Rüstungen in allen Teilen der Welt künden. Ist dadurch der Blickpunkt für das wahre Verhältnis der Dinge nicht erheblich verschoben worden?

Oesterreichischer Student zu sieben Jahren Kerker verurteilt

— Wien, 30. Nov. Ein Schnellgericht in Wien hat den Studenten Alois Weymann zu sieben Jahren verschärften Kerkers verurteilt. Im Besitze des Studenten war Sprengmaterial gefunden worden. Allerdings erklärte der Verurteilte, keine Kenntnis von dem Vorhandensein des Materials gehabt zu haben.

Wieder 1000-Schilling-Noten in Oesterreich

— Wien, 30. Nov. Die österreichische Nationalbank hat am Donnerstag die Ausgabe von 1000-Schilling-Noten wieder aufgenommen, die seit ungefähr zwei Jahren in Zusammenhang mit den Devisenbestimmungen eingestellt war.

MARCHIVUM

Abschaffung der Brotkarten in der Sowjetunion

Meldung des DNB.

— Moskau, 30. November.

Die Vollversammlung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, die vom 25. bis 28. November unter dem Vorsitz Stalins tagte, beschloß die Abschaffung des Systems der Lebensmittelkarten für verschiedene Nahrungsmittel, darunter auch für Brot. Die Regierung will Festpreise für Brot festsetzen, die denen auf dem freien Markt gleich sind. Am Donnerstag wurde die Rede des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Molotow, über die Abschaffung der Lebensmittelkarten veröffentlicht. Danach hat Molotow darauf hingewiesen, daß das Kartensystem im Jahre 1928 in der Sowjetunion eingeführt worden sei. Etwa 50 Millionen Menschen hätten ihr Brot auf Karten bezogen. Die Kartenverteilung habe einen großen Beamtenapparat notwendig gemacht, der annähernd 60 Millionen Rubel koste. Auf jeden Kartenbezieher seien etwa fünf bis acht Rubel Unkosten entfallen.

Jetzt sei, da die Bauernwirtschaft im kollektiven Sinne aufgebaut sei, die Abschaffung der Lebensmittelkarten möglich geworden. Der private Handel, der im Jahre 1928 noch einen Anteil von 22 v. H. an der Brotversorgung der Bevölkerung gehabt habe, sei jetzt völlig ausgeschaltet. Zur Verhinderung von erheblichen Schwierigkeiten sei das ganze Gebiet der Sowjetunion in acht Bezirke aufgeteilt. Für jeden dieser Bezirke sei der Brotpreis festgelegt worden. Im ersten Bezirk koste das Schwarzbrot je Kilogramm 60 Kopeken, das Weißbrot 90 Kopeken. Im zweiten Bezirk seien die entsprechenden Preise 90 Kopeken bezw. 1 Rubel, im dritten Bezirk (Moskau) 1 Rubel bezw. 1,10 Rubel, im achten Bezirk (ferner Osten) 1,30 bezw. 1,40 Rubel, auf Kamtschatka 1,50 bezw. 1,60 Rubel. In den einzelnen Bezirken würden die Löhne und Gehälter der Höhe des Brotpreises entsprechend gestaffelt werden. Die verschiedene Preisfestsetzung begründete Molotow damit, daß man die Entwicklung der Brotversorgung nach der Abschaffung der Lebensmittelkarten „studieren" wolle.

Schlägerei zwischen Hausbewohnern — Ein Toter, ein Schwerverletzter

— Dortmund, 30. Nov. Am Donnerstagnachmittag kam es zwischen Bewohnern eines Hauses am Ostringweg in Dortmund zu einer Schlägerei, bei der ein 50 Jahre alter Mann durch Messerstiche getötet und sein 17jähriger Sohn schwer verletzt wurden. Letzterer liegt hoffnungslos darnieder. Zwischen den Hausbewohnern soll es schon wiederholt zu Streitigkeiten gekommen sein. Der mutmaßliche Täter wurde von der Polizei festgenommen.

Apfel-Werbewoche in Berlin

☐ Berlin, 30. November. Zur Unterstützung der Werbung für den deutschen Apfel werden in Berlin 5000 Obst-, Gemüse- und Feinkostgeschäfte eine besondere Apfelwerbewoche durchführen, die vom 1. bis 8. Dezember dauert. Während dieser Zeit wird der Apfel die Schaufensterauslagen dieser Geschäfte beherrschen. Als besondere Ueberraschung für den Käufer wird ein Geschenkkarton in reizvoller künstlerischer Aufmachung mitgeliefert. Die Apfelwerbewoche soll auch ein Auftakt für das Weihnachtsgeschäft bei den Obst- und Gemüse-Kleinhändlern sein.

Aus Südwestafrika

— Windhuk, 30. November. Die gesetzgebende Versammlung hat mit 12 gegen 6 Stimmen, also mit Zweidrittelmehrheit, einen Antrag angenommen, demzufolge Südwestafrika der Südafrikanischen Union als fünfte Provinz angegliedert werden soll.

Neue Meinungsäußerungen der Londoner Presse

⊙ London, 30. November.

Die Morgenblätter berichten über den Eindruck der Unterhausdebatte über die Abrüstungsfrage und besonders der Rede Baldwins in den maßgebenden europäischen Hauptstädten. Besonders ausführlich sind die Berichte aus Berlin, die sich im wesentlichen auf die Aeußerungen der Berliner Presse stützen. Obwohl die Aufmerksamkeit der Londoner Blätter in großem Maße durch die gestrige Hochzeitsfeier in Anspruch genommen ist, nehmen auch mehrere Blätter redaktionell zu der Rüstungsfrage Stellung.

„Daily Expreß" schreibt, die Rede Baldwins könne logischerweise nur zu einem von zwei Zielen führen, das eine sei ein Bündnis mit Frankreich und Verwicklung in das schwierige System der französischen Außenpolitik, das andere sei „glänzende Isolierung". Hoffentlich werde die Entscheidung zugunsten der „glänzenden Isolierung" ausfallen.

„News Chronicle" schreibt in einem Leitaufsatz, die Aeußerungen der deutschen Blätter zur Rüstungsfrage seien nicht gerade ermutigend, aber doch viel verheißungsvoller, als erwartet worden sei. Ein ausgezeichnet unterrichtetes Blatt glaube, Baldwins Rede sei ein Fühler in Richtung auf neu vorzubereitende Verhandlungen über die Abrüstungskonvention. „News Chronicle" sagt, tatsächlich habe Baldwin davon gesprochen, daß vielleicht die Gelegenheit für einen ersten Schritt gekommen sei, um die Nationen wieder zusammenzubringen. Wenn aber ein Schritt erfolgen solle, so sei es an der britischen Regierung, den Weg zu weisen. Frankreich verlange nach wie vor Sicherheit und Deutschland Gleichberechtigung. Und keine andere europäische Macht außer England sei stark und unbeteiligt genug, um eine Versöhnung dieser Forderungen zu versuchen. Was Frankreich heutzutage als wirksame Garantie seiner Sicherheit betrachte, bleibe abzuwarten. Der erste Schritt sollte darin bestehen, Deutschland zu fragen, ob es sich bereit erklären wolle, in den Rat der europäischen Mächte zurückzukehren, falls ihm die geforderte Gleichheit gewährt werde.

Der diplomatische Berichterstatter der „News Chronicle" sagt, es sei mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine wichtige Folge der Unterhausdebatte zu rechnen.

Andererseits habe Baldwin Deutschland ernster Verstöße gegen die Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages beschuldigt. Infolgedessen werde es wahrscheinlich in der unmittelbaren Zukunft Besprechungen zwischen London und Paris geben. Das Ergebnis dieser Besprechungen müsse entweder eine Aufforderung an Deutschland sein, Halt zu machen, oder einen neuen Versuch zur Begrenzung und Kontrolle der Rüstungen zu unternehmen. Es sei nicht ganz undenkbar, daß die Regierung den Mut finden werde, eine Wiederaufnahme der Besprechungen vom Frühjahr vorzuschlagen. Vielleicht werde Frankreich britische Garantien jetzt weniger geringschätzig behandeln als im April, da es sich klar darüber sei, daß Deutschland in Richtung auf Gleichheit ohne internationale Kontrolle aufrüste. Großbritannien werde in derselben Erkenntnis vielleicht größere Bereitschaft zeigen, den Garantien Nachdruck zu geben.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" führt aus, Baldwin habe an Deutschland die deutlichste Einladung zur Rückkehr in den Völkerbund gerichtet, die jemals seit Deutschlands Weggang von irgend einer Regierung gemacht worden sei. Diplomatische Kreise sähen mit Interesse der Antwort Hitlers entgegen.

Wenn Deutschland nach Genf zurückkehre, würde der Weg für eine Erörterung der Rüstungsprobleme auf einer viel realistischeren Grundlage als vor einem Jahre frei sein. Unfruchtbares Gerede darüber, ob Deutschland seine Vertragsverpflichtungen erfüllt habe oder nicht, würden vermieden werden, und die Parteien würden auf dem Fuß der Gleichberechtigung in dem Wunsche zusammentreten, zum beiderseitigen Vorteil eine Konvention abzuschließen. Dies sei auf jeden Fall, wie verlaute, die jetzige Meinung der britischen Regierung. Ob Frankreich die Sache in demselben Lichte betrachten werde, sei allerdings die Frage.

Die jetzige französische Regierung sei zwar viel weniger zu einem hartnäckigen Beharren auf ihren Vertragsrechten entschlossen wie ihre Vorgängerin, aber sie sei der Meinung, daß Deutschland, nachdem es die Zusammenkunft gesprengt habe, den ersten Schritt tun solle.

Die Schwierigkeit werde sein, diesen Gesichtspunkt — der in erheblichem Maße von der britischen Regierung geteilt werde — mit Hitlers ausgesprochenem Entschluß zu versöhnen, nicht nach Genf zurückzukehren, bevor praktische Rüstungsgleichheit bewilligt sei. Da aber Deutschland jetzt auf dem Wege zu dieser praktischen Gleichheit sei, werde vielleicht die juristische Anerkennung dieser Tatsache nicht so bedenklich für Deutschlands Ansehen sein; deshalb bestehe Aussicht darauf, daß ein Kompromiß möglich sein werde.

Die Hochzeit des englischen Königsohnes

(Von unserem Vertreter in London)

§ London, 30. November.

Seit der berühmten Nacht, in der der Waffenstillstand abgeschlossen und der Weltkrieg beendet wurde, hat London nicht mehr derartige Menschenmassen gesehen wie heute aus Anlaß der Hochzeit des jüngsten Königssohnes. Schon um Mitternacht begann der Kampf um die Plätze. Während der Nacht sah man an allen Straßen, durch die der Hochzeitszug zog, Menschengruppen, die sich in Decken und Mäntel eingehüllt hatten. Sie hatten sich Unmengen warmen Tees und Unmengen von Sandwiches mitgebracht. Hier mußten sie nun endlich zwölf Stunden ausharren, um so später einmal sagen zu können, Augenzeugen dieser wahrhaft königlichen Hochzeit gewesen zu sein.

Die Straßen des Hochzeitszuges sind an ihren Enden durch gewaltig große Tore blockiert, die bereits um 8 Uhr abgeschlossen wurden. Seit 8 Uhr war der gesamte Verkehr in dem Gebiet des Hochzeitszuges, abgesehen von den wenigen Wagen, die die Gäste der königlichen Familie aus der Innenstadt ins Schloß bringen mußten, gesperrt.

Mehr als 12 000 Polizisten waren im Dienst. Trotzdem war es unmöglich, auch nur einigermaßen den Verkehr zu regeln.

Die Bürgersteine konnten die Menge nicht fassen, und so wälzte sich der ganze Menschenstrom über die Straße und der Verkehr war stundenlang völlig unmöglich geworden. Omnibusse, die ihre Strecke normalerweise in vier bis fünf Minuten bewältigen, brauchten eine bis zwei Stunden.

Als das königliche Brautpaar nachmittags den Buckinghampalast verließ, wurde der Wagen durch eine begeisterte Menschenmenge einfach festgehalten, und es gelang der Polizei nur unter ganz großen Anstrengungen, einen schmalen Weg für die Autos zu bahnen.

Dieselben Fälle wiederholten sich, als die Königin mit dem Brautpaar abends ins Theater fuhr. Die Menge durchbrach einfach den Polizeikordon, und obwohl die Polizei mit Gewalt durchgriff, war sie nicht in der Lage, die Menschenmassen zu zügeln. Der Herzog von Kent und seine Braut waren in ihrem durch die Masse blockierten Wagen Gegenstand immer neuer Ovationen, die sich später im Theater wiederholten.

Während der Nacht hat ganz Piccadilly von der Hydepark-Corner bis zu der Straße, die bis zum St. James-Palace führt, sein Aussehen völlig verändert. Ueberall hat man an den großen Banken und Geschäftshäusern in zwei Metern Höhe die Fenster mit großen Verschalungen umgeben, weil man wahrscheinlich mit Recht fürchtet, daß sie sonst von der Menge eingedrückt werden. Im letzten Augenblick sind gerade in Piccadilly noch große Tribünen aufgerichtet worden. Alle Plätze waren restlos verkauft, obwohl manchmal phantastische Preise verlangt wurden. Die Straßen waren ein wirkliches Flaggenmeer.

Scotland Yard hat jeden, auch den entferntesten Winkel der Westminsterabtei untersucht, ob sich nicht irgend ein Unbefugter eingeschlichen hat. Von allen Teilen des Landes und auch vom Kontinent sind zahlreiche Besucher nach London gekommen.

Englands Aufrüstung in der Luft

(Von unserem Londoner Vertreter)

§ London, 30. November.

Baldwins Unterhauserklärungen zeigen mit aller Deutlichkeit, daß England sein ursprüngliches Luftflottenbauprogramm nicht nur beschleunigen, sondern auch vergrößert durchführen will. Der ursprüngliche Plan sah eine Vergrößerung der gegenwärtigen Luftflotte durch Einstellung neuer Geschwader bis zum Ende 1938/39 vor. Die Ankündigung von der Hinzufügung von 25 neuen Geschwadern einschließlich der für die Flotte bestimmten Flugzeuge und der für dieses Jahr genehmigten vier Geschwader wird bis zum April 1936 die englische Luftflotte auf 117 Geschwader bringen. Das bedeutet, daß der Plan der 41 neuen Geschwader mindestens zwei Jahre früher als ursprünglich vorgesehen ausgeführt sein wird.

Baldwin hat auch den früher schon einmal bekannt gewordenen Ankauf von 17 neuen Flugplätzen bestätigt. Besonders wichtig ist es aber, daß England jetzt seine ganz besondere Aufmerksamkeit der Fliegerheranbildung und der Schaffung von Reserven zuwendet.

Kundgebung aller reichsdeutschen Hochschulen gegen Prag

⊙ Berlin, 30. Nov. (Funkmeldung der NMZ.) Morgen Samstag vormittag findet eine Kundgebung sämtlicher reichsdeutscher Hochschulen gegen die Vergewaltigung der deutschen Universität Prag statt. Die Kundgebung wird durch den Deutschlandsender von 11,30 bis 12 Uhr übertragen.

Drei Bergarbeiter verschüttet; zwei Tote

— Zwickau, 30. November. Am Donnerstagabend wurden drei Bergarbeiter eines Tiefbauschachtes, die nach Beendigung der Schicht ihren Arbeitsplatz verlassen wollten, durch Einsturz eingeschlossen. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Zwei Bergarbeiter wurden erst Freitag früh als Leichen geborgen. Zu dem dritten Verschütteten ist man vorgedrungen; er lebt, doch konnte noch nicht festgestellt werden, ob er verletzt ist.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: i. V. Willy Müller - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes - Sport: Willy Müller - [illegible] Gericht und den übrigen Teil: Karl Wilhelm [illegible] - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Billich, W 35, [illegible]
Mittag-Ausgabe A 18180 Ausgabe B 1800, Gesamt-D.-A. Oktober 1934: 21 [illegible]
Abend-Ausgabe A 12832 Ausgabe B 1300, Gesamt-D.-A. Oktober 1934: 20 [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Musik im Hause / Von Hans Hickmann

Wir entnehmen diesen warmherzigen Aufsatz dem im Verlag J. F. Lehmann, München, erschienenen „NS-Frauenbuch".

Die Feierabendgestaltung, eines der wichtigsten Probleme vergangener Zeiten und besonders unserer Tage, hat die entscheidende Aufgabe, in das Musikleben einzugreifen, um durch Anregung, Beispiel und Nachahmung die lebendigen Beziehungen des einzelnen zum Problem der Kunst zu pflegen und zum Teil verschüttete Quellen wieder aufzugraben. Denn die Kluft zwischen dem Verlangen des einzelnen nach Erbauung und Erfrischung durch den unmittelbaren Kunstgenuß, besonders den der Musik bzw. die Erscheinungsform, die ein von oben kommender, im wesentlichen nicht volkstümlicher, sondern ästhetisch-konstruktiver Kunstgeschmack in der notwendigen Zeitenabfolge der letzten Jahre aus eben dieser Musik gemacht hat, diese Kluft galt es zu überbrücken. Sollten nun die Massen des Volkes zur Musik kommen oder — die Kunst dem Volke! — soll sich die Musik dem Volksempfinden nähern? Bei gutem Willen auf beiden Seiten wird eine Einigung sehr bald erfolgen und wenn beide Teile nachgeben, so wird man in ein paar Jahren darüber lächeln, daß heute noch die Köpfe über dem Streit um diese Frage rauchen. Die Zeit hat schon größere Probleme gelöst und an Kräften fehlt es nicht, die schöpferisch und vermittelnd helfen wollen.

Die geistige Höhenlage, die eine Beschäftigung mit solchen Dingen erschließt, wird immer von einzelnen zu erkämpfen sein, zumal wenn er nicht beruflich in den Dingen wie z. B. der Musik zu Hause ist. Denn manchem wird noch das rechte Musikverständnis abgehen, wenn auch die Schulen und andere öffentlichen Einrichtungen ihr möglichstes tun, um zu helfen. Hier hat die Arbeit jedes einzelnen einzusetzen, eine Arbeit freilich, die Vergnügen und Erholung sein soll, um ihren Zweck zu erfüllen. Denn erst die eigene Beschäftigung mit der Musik, verbunden mit einem aufgeschlossenen Geist, nun auch wirklich hören zu wollen, und endlich die Möglichkeit, auch hören zu können, wird uns dieses Musikverständnis schenken. Darum ans Werk, deutsche Familie!

Jawohl, besonders der deutschen Familie ist diese Aufgabe zugewiesen worden. Sie hat mit in erster Linie dafür zu sorgen, daß die Kluft, von der wir sprachen, überbrückt wird, sie hat dem einzelnen das erste musikalische Erlebnis zu vermitteln und ihn auch fernerhin an den kleinen Dingen der Kunst zu schulen, daß sein Ohr geübt und aufnahmebereit für die künstlerischen Großtaten der Oeffentlichkeit werde. Sie endlich hat dafür Sorge zu tragen, daß der Frohsinn wieder lernt, das Haupt zu heben, sie hat die freien, unendlich köstlichen Stunden voll des Genusses, der Freude und rechten Humors besonders dem heranwachsenden Geschlecht zu übermitteln, um ihm den Wert einer Kultur, besonders edler Musikkultur gegenüber dem Gassenhauer durch die Tat zu veranschaulichen. Die Familie ist dazu deswegen berufen, weil sie — ist es wirklich eine rechte, glückliche Familiengemeinschaft — die Keimzelle der großen Volksgemeinschaft ist. Sie nimmt dadurch die Verpflichtung auf sich, in lebendiger Beziehung zum gesamten Volksleben zu stehen, um den Anforderungen unserer Zeit zu entsprechen. Und dazu gehört eben wieder die Anteilnahme an den Künsten oder für unseren Fall: die Pflege der Musik im Hause.

Wir sehen also, wie es eine ebenso ehrenvolle als verpflichtende und trotzdem freudespendende Aufgabe der Familiengemeinschaft ist, die Trägerin, Vermittlerin und Hüterin nationaler Kulturwerte, ja geradezu des künstlerischen Gestaltungswollens einer Zeit zu sein. Wenn wir von den großen Aufgaben gerade unserer Zeit einmal absehen, so erwuchs der Familie, der Häuslichkeit diese Aufgabe auch schon früher. In Wirklichkeit hat sie tatsächlich dafür gesorgt, daß wir — wie der Augenschein lehrt — mit ihr in diesem Punkte rechnen können. Gerade die deutsche Familie hat in glücklichen Zeiten immer die Hausmusik gepflegt, wenn auch mehr spielerisch und ohne den freudigen Ernst, der heute der notwendige Unterton ist, aber doch so, daß sie sogar anregend auf die Schaffenden wirken konnte. Und hätte die Volksmusik nicht eben zu allen Zeiten in der Familie eine Zuflucht gefunden, so hätten wir niemals aufbauen können, wenn es die Zeit einmal erforderte. So mögen den die „anderen" Familien, die das bisher versäumten, ein Beispiel daran nehmen, in gleichem Sinne wirken und den Ruf der deutschen Familie auch nach außen hin wieder stützen helfen.

Die Kunststadt München

Dr. Strübing-Mannheim im Freien Bund

Mit dem zweiten Vortrag unseres Mannheimer Kunsthallenleiters Dr. Strübing über München geht heute abend der vorweihnachtliche Zyklus des Freien Bundes über „Stätten deutscher Kunst und Kultur" zu Ende. Vom äußersten Nordosten des Reiches hat der Weg erst westwärts an den Rhein und dann über Frankfurt wiederum südostwärts geführt, so daß gerade durch diesen raschen Wechsel der landschaftlichen Kulisse wie des allgemeinen kulturellen Hintergrundes dem Hörer ein überaus lebendiges Bild vom Reichtum und der Vielseitigkeit einer Reihe bedeutsamster deutscher Kulturzentren geboten wurde.

München kommt vielleicht im allerumfassendsten Sinne der Ehrentitel einer Stätte deutscher Kunst und Kultur zu. München, „die Stadt des Erhabenen und des Schönen", bei deren Ursprung dennoch nicht von Grazien und Musen, sondern von den Salzzöllen des Bischofs von Freising und den kriegerischen Taten Heinrichs des Löwen die Rede ist.

Aber wenn auch von diesem ältesten München zwischen 1158 und den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts nichts bis auf unsre Tage kam, so weisen doch einige interessante ortskundliche Besonderheiten noch heute darauf hin, wie der mit Wällen und Gräben befestigte städtische Kern des ehemaligen Fischerdörfchens an der Isar beschaffen war.

Seit ihrer Belehnung im Jahre 1180 bis zur Abdankung König Ludwigs im Jahre 1918 ist Bayerns Hauptstadt ununterbrochen im Besitz der Wittelsbacher gewesen. Seit 1255, also über 750 Jahre, war es ihre Residenz, in der selbstbewußte bürgerliche Wohlhabenheit sich mit dem dynastischen Schmuck- und Prunkbedürfnis zeitweise geradezu in einem begeisterten Kunstrausch zusammenfand.

Der „Alte Hof" mit seinem entzückenden Erker — übrigens Münchens ältestes Baudenkmal —, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in rascher Folge entstandene Frauenkirche, das alte Rathaus, in dessen Festsaal dem Beschauer heute noch mit den berühmten „Moriska-Tänzern" des Holzbildhauers Erasmus Grasser sogleich eines der frühesten und köstlichsten Kleinode ursprünglich-münchnerischer Kunst darbietet ... Unmöglich, die Fülle des Außerordentlichen und Einmaligen in der Isarstadt hier nur annähernd zu umschreiben: die Residenz, an der die Wittelsbacher ein halbes Jahrtausend gebaut haben — eine Stadt in der Stadt mit 5 Kirchen, 2 Theatern, 6 repräsentativen Binnenhöfen, stilistisch von der Frührenaissance bis zum zweiten Rokoko reichend, ein wunderbar organisch gewachsenes Ganzes, das heute als Residenzmuseum das riesige Gut eines der kunstsinnigsten und kunstfreudigsten Herrscherhäuser Europas birgt. Und dann die zahllosen Stadtpaläste, die in ihrer baulichen Eigenart bodenständiger Kunst unerhört großartigen Kirchen, die Bürgerhäuser von einem sonst nirgends in Deutschland erreichten Reiz vollkommener künstlerischer Volkstümlichkeit! Nur in München kann das Haus der Brüder Asam stehen, nur dort war es möglich, daß Künstler wie sie aus eigenen Mitteln, in freiester Schöpferfreude eine Kirche erbauten, um dieses Wunderwerk „barocker Inszenierungskunst" ihren Mitbürgern zum Geschenk zu machen.

Eines der größten Kapitel Münchener Baugeschichte endlich die Zeit des Klassizismus, da die junge Königswürde Ludwigs I. sich entfaltete und mit der Hingabe an die Baukunst, als die königlichste aller Leidenschaften, aus München die deutsche Kunststadt von internationalem Ruf machte. Mit einem Blick auf die gewaltigen Straßenanlagen der letzten bayerischen Herrscher und auf die große Planung des Führers, die von ihnen überkommene Erbschaft würdig weiterzugestalten, schloß Dr. Strübing seinen ungewöhnlich sachkundigen, ungewöhnlich lebendigen Vortrag. M. S.

⊙ Nationaltheater Mannheim. „Aschenbrödel", das Weihnachtsmärchen dieses Jahres, kommt zum ersten Male am Sonntag im Nationaltheater heraus. Hans Becker inszenierte das Stück, das Musik unter der Leitung von Rolf Schickle und Tänze bringt, die Gertrud Steinweg einstudiert. Es spielen mit: Die Damen Burg, Blankenfeld, Dietrich, Rena, Vogt, Hermine Ziegler und die Herren Hartmann, Krause, Krüger, Langheinz, Offenbach, Schmiedel und Walter. — Im Neuen Theater findet Sonntag die Erstaufführung des Lustspiels „Der Mann mit den grauen Schläfen" statt, eine Arbeit des bekannten und beliebten Autors Leo Lenz. Die Inszenierung liegt in den Händen von H. C. Müller.

Die Stadtseite

Mannheim den 30. November.

Von der Konkordienkirche

Die Erneuerungsarbeiten am Aeußeren der Konkordienkirche sind nunmehr beendet. Erneuert wurden der Verputz, die Regenröhren, der Blitzableiter, die Uhrenzeiger und Zifferblätter und die Wetterfahne. An den Sandsteinen hat sich durch die Verwitterung eine ziemlich umfangreiche Ueberholung als notwendig erwiesen. Nachdem nun das Gotteshaus ein würdiges Gewand erhalten hat, muß auch der **Kirchengarten**, der durch die Arbeiten zum Teil beschädigt wurde, wieder in Ordnung gebracht werden. Seit dem Jahre 1894 ist an dem Garten nichts mehr geändert worden. Die Bäume und Sträucher stammen aus jener Zeit. Schon vor 25 Jahren ist der Vorschlag gemacht worden, die Gartenanlage vollständig zu erneuern. Jetzt sind die Bäume so unansehnlich geworden, daß sie zu dem neuen Gewande der Kirche nicht mehr gut passen. In den nächsten Tagen werden alle Bäume und Sträucher im Kirchengarten entfernt werden. Die Neuanlage des Gartens erfolgt in einfacher, aber würdiger Weise mit dem Ziele, daß das **Kirchengebäude mehr als seither zur Geltung** kommt. Im Jahre 1894 hat man zu viel Bauschutt im Kirchengarten vergraben. Die Humusschicht war daher seither zu dünn, so daß die Pflanzen schlecht gedeihen konnten. Ein Teil des Bauschuttes wird ausgegraben und an eine Stelle gefahren, wo er gerade benötigt wird. Durch Zufuhr von frischer Erde unter Beimengung von Torf und Dünger wird der Boden, so gut es geht, verbessert, so daß die Vorbedingungen für eine gute Entwicklung der neuen Anpflanzung erfüllt sind.

Ihre Kinder sind in der Hitlerjugend? — Und Sie wollen fehlen bei der Kundgebung am Sonntag, 2. Dezember, 20 Uhr, im Nibelungensaal?

Polizeibericht vom 30. November

Drei Verkehrsunfälle: Bei einem Zusammenstoß, der sich in der Schwetzinger Straße in Höhe der Viehhofstraße zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnzug ereignete, wurden beide Fahrzeuge beschädigt. — Prellungen und Hautabschürfungen erlitt ein Radfahrer, der in der Bismarckstraße mit einem Personenkraftwagen zusammenstieß und stürzte. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Auf dem Friedrichsring, in Höhe der Straße P und Q 7, stieß gestern nachmittag ein Straßenbahnzug der Linie 4 mit einem mit Gerüststangen und Eisenschienen beladenen Anhänger einer Zugmaschine zusammen, wobei größerer Sachschaden entstand. Da an dem beladenen Anhänger die Hinterachse brach, mußte die herbeigerufene Berufsfeuerwehr die Gerüststangen und Eisenschienen umladen, wodurch eine Verkehrsstörung von etwa einer Stunde eintrat. Ein Fußgänger wurde durch die Gerüststangen am Kopfe leicht verletzt.

Betrunkener Radfahrer: Bis zur Erlangung der Nüchternheit wurde in vergangener Nacht ein betrunkener Radfahrer, der mit einem unbeleuchteten Fahrrad durch die Rheinvillastraße fuhr und durch sein Verhalten den übrigen Verkehr gefährdete, in den Notarrest gebracht. Das Fahrrad wurde ihm vorläufig weggenommen.

Aus politischen Gründen wurden gestern 4 Personen festgenommen.

Diebstähle am laufenden Band

Der Polizeibericht vom 30. November meldet:

Entwendet wurden: Am 26. November am Stranbad in Seckenheim ein 50×64 Zentimeter großer, 110 Liter fassender Kupferkessel; am 27. Nov. aus einem Personenkraftwagen von Neckarau über Käfertal-Waldhof bis Verbindungskanal hier ein schwarzer Holzkoffer 15×50×80 Zentimeter groß, mit Eisen bandagiert, enthaltend Werkzeuge für Elektro-Geschäfte; am 27. Nov. in einer Schule der Tullastraße ein hellgrauer Herrenmantel (Slipon) für große Figur mit Firmenzeichen „Engelhorn u. Sturm"; am 27. Nov. von einem Bestätterei-Wagen vor D 1 ein brauner, 10 Kilogramm schwerer Karton mit Rauchwaren; am 28. Nov. aus der Sickingerschule eine braune Schüler-Plüschjacke mit besonders hohem Kragen, einem Lederknopf, Manschetten und rötlich-braunem Futter; am 29. Nov. aus einem Personenkraftwagen im Jungbusch ein hellbrauner Herren-Wintermantel, zweireihig mit braunen Knöpfen, Rückengurt, dunklem, abgesteppten Seidenfutter und dem Firmenzeichen „Bamberger u. Herz, Frankfurt a. M.". Ein Paar braune Lederhandschuhe mit Druckknöpfen.

Musikalische Feierstunde

Die im „Christlichen Sängerbund" vereinigten Chöre des Kreises Mannheim hatten am Totensonntag zu einer musikalischen Feierstunde eingeladen. Die Feier bildete den Abschluß eines **Sängerschulungskurses** unter Leitung des Bundes-Chormeisters **Fritz Liebig**, Stuttgart. Nach dem Präludium c-moll von J. S. Bach nahm Prediger **Th. Rödiger**, Hockenheim, die gottesdienstliche Eröffnung vor und gab gleichzeitig einen Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte des Bundes, der, im Jahre 1879 gegründet, heute 1800 Chöre mit 45000 Mitgliedern umfasse. Diese Vereinigung sei im freien Zusammenschluß christlicher Gesangvereine auf dem Boden evangelischer Allianz gegründet worden.

Die Vortragsfolge hatte neben einer Reihe von Perlen alter Tonkunst Chöre gestellt, die eigene Kompositionen des Bundeschormeisters Fr. Liebig sind, und unter seiner Führung sehr schön vorgetragen wurden. Fräulein **H. Lenz**, Heidelberg, sowie beim Vortrag des „Präludium und Allegro" von Pugnani-Kreisler alle Vorzüge ihres Spiels leuchten lassen.

Eine ausgeglichene Leistung war das Trio „Sonate II" von A. Corelli. Hier vereinigte sich ihr feines Spiel mit dem seelenvollen Ton der Herren **P. Bähr** (2. Violine) und **Fr. Klein** (Cello), die mit feinsinnigem Eingehen auf die Thematik die Wirkung des Violinklanges stützten. Herr **J. Nänder**, Karlsruhe, brachte mit sympathischer, wohlklingender Bariton-Stimme Bach'sche Weisen schön zur Geltung.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Pfarrers **Becker**, Kürnbach, welcher in tiefen und zu Herzen gehenden Worten auf die Bedeutung des Tages hinwies. Eine große Zuhörer-Gemeinde lauschte andächtig und aufmerksam den Darbietungen, bis das Schlußwort und Gebet durch Inspektor **Stöckle**, Mannheim, gesprochen war.

** **25 Jahre besteht** am 1. Dezember das Fachgeschäft für orthopädische Hilfsmittel, Bandagen, Krankenpflege **Fritz Dröll**.

** **Die Berufsfeuerwehr** wurde am Donnerstag um 22.18 Uhr nach der Augartenstraße 6 gerufen. In der im Erdgeschoß befindlichen Bügelanstalt war durch ein unter Strom belassenes Bügeleisen ein Tisch in Brand geraten. Das Feuer konnte mit kleinem Löschgerät gelöscht werden. In zwei anderen Fällen des Anrufs und der Hilfe handelte es sich um Verkehrsunfälle.

** **Die Akademie für zahnärztliche Fortbildung** veranstaltet am 1. und 2. Dezember im Rosengarten eine wissenschaftliche Tagung. Verbunden damit wird eine Kundgebung am Samstag abend, bei der Kreisleiter Dr. Rehm, M.d.R., über das Thema: „Die Notwendigkeit einer weltanschaulichen Schulung der deutschen Zahnärzteschaft" sprechen wird.

** **Eine Pilzwanderung** findet am **Samstag** nachmittag in **Heidelberg** statt. Treffpunkt um 14 Uhr an der Bergbahnstation Schloß. Mannheim Hauptbahnhof ab 13 Uhr mit der OEG, mit der Staatsbahn ab 13.10 Uhr. Außerdem treffen sich die Pilzfreunde kommenden **Sonntag** noch einmal um 9 Uhr am **Karlstern**. Es wird in der Richtung Blumenau zu gewandert. Körbchen und Messer nicht vergessen! Fahrräder werden eingestellt.

** **Vom Rad geschleudert** wurde heute mittag eine 20 Jahre alte Verkäuferin an der Ecke Waldhofstraße und Mittelstraße von einem Kraftwagen. Sie geriet unter ein Sandfuhrwerk, von dessen Rad sie überfahren wurde. Hierbei erlitt sie einen Oberschenkelbruch und mußte ins Theresien-Krankenhaus übergeführt werden.

** **Der Treuhänder der Arbeit** für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland gibt nunmehr „**Amtliche Mitteilungen des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland**" heraus, die am 1. und 15. eines jeden Monats erscheinen. Sie werden alle mit dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit im Zusammenhang stehenden Erlasse und Verordnungen, sämtliche für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschlands erlassenen Tarifordnungen, Richtlinien und sonstige Betriebsanweisungen des Treuhänders der Arbeit für Südwest und des Sondertreuhänders, weiterhin alle sozialpolitischen Betriebs- und Wirtschaftsfragen, die von besonderer Bedeutung sind, enthalten. Die erste Ausgabe erfolgt am 1. Januar 1935. Der Bezugspreis beträgt monatlich (einschließlich Bestellgeld) 40 Pfg.

** **Vor einem Heilmittelbeträger** wird von amtlicher Stelle gewarnt. Er gibt vor, ein sicheres Heilmittel zu haben, das von einem Professor in Bad Kissingen erfunden und hergestellt werde. Der Vertrieb des Mittels, das in allen Bädern Anwendung finde, erfolge durch den Direktor der Badeverwaltung, bei Gebrauch würden die Kranken schon nach wenigen Tagen Besserung verspüren und nach 8 Wochen geheilt sein. Der Unbekannte verlangt für die kleine Büchse 15 Mk., für die mittlere 30 Mk. und für die große 60 Mk. Das Geld muß sofort bezahlt werden. Das angebliche Heilmittel besteht aus Milchzucker, der in die Büchsen umgefüllt wurde. Ueber die Zahlungen werden Quittungen ausgestellt, die folgende Unterschrift tragen: „Ali-Vertrieb, Bad Kissingen, Parkstraße 8" und „Alin-Vertrieb, Düsseldorf, Allestraße 67". Bei Auftreten des Betrügers ist sofort die nächste Polizei- oder Gendarmeriestation zu verständigen.

In den Klauen der „Mafia"

Das abenteuerliche Schicksal zweier Deutschen / Ein Erlebnisbericht von Georg von Burgschmitter

Durch die Regengüsse des Winters gab es sogar da und dort in den breiten Flußbetten Wasser.

Als wir weiter gegen Norden kamen, wurde die Landschaft durchaus dolomitenähnlich. Die Felsen wurden schroffer, die Wände rotbraun, auf den abgetrennten Terrassen wuchsen Zierpflanzen und Agrumen, wie Zitronen und Orangen. Von Getreidebau war zu dieser Zeit in Sizilien noch wenig zu sehen.

Manchmal wurden wir von tropenähnlichen Gewittergüssen überrascht. Ich hatte Angst um Olaf, daß sein altes Leiden wieder zum Durchbruch käme, aber die gesunde Lebensweise in der frischen Luft tat ihm im Gegenteil wohl.

„Wir können uns ja einbilden, daß wir wirklich nur zu unserem Vergnügen reisen", sagte ich lachend. „Ob die Blätter zahlen werden?"

„Wir werden es ja an unserer Behandlung merken. Für ein wenig Kostveränderung wäre ich schon dankbar. Ich glaube, daß ich sogar im Traum Ziegenkäse ausschwitze."

Mit der Verpflegung war es wirklich mäßig bestellt. Ab und zu gab es einen steinharten Hammel am Rost, sonst nur Schwarzbrot, Ziegenkäse und rohes Gemüse. Wir befanden uns fast stets in der Begleitung Giuseppes, dem sein älterer Bruder nicht von der Seite wich. Paolo, der Bärtige, trat übrigens weniger in Erscheinung. Es schien da zwischen den beiden Brüdern nicht alles in Ordnung zu sein. Wir würden ja sehen. Auch Carlotta befand sich in unserer Abteilung, sie ritt gewöhnlich in einem Abstand von zwanzig Schritt hinter dem Zug. Der Sitte des Landes entsprechend, hatte man ihr auch auf dieser Reise eine Art Duenna mitgegeben, ein hexenartiges, scheußliches Weib, die für unsere Küche sorgte.

Gangi, die Höhlenstadt

Ich kann mich nicht mehr erinnern, ob wir damals geradenwegs nach Gangi kamen. Wir mußten zuerst eine steile Schlucht hinab, in die von allen Seiten Quellen und Wasserfälle niederfluteten. Es war ein überaus erfreulicher Anblick, die Gegend hatte etwas Gartenähnliches, es sprudelte, rieselte und floß von allen Seiten, kleine Regenbogen standen über feuchtem Moos und wir mußten mit einem leichten Seufzer sogar an Deutschland denken. Das machte wohl das Gepflegte der Landschaft.

VII.

„In einem Monat sieht das hier schon anders aus. Das Wasser ist eine seltene Gottesgabe in Sizilien. Immerhin — wir haben keinen schlechten Ort gewählt für unser Gangi."

Am jenseitigen Rand der Schlucht war wieder alles Karst. Gangi selbst lag weitausgebreitet an dem mäßig abfallenden Berghang, die Häuser waren von ähnlicher Struktur wie in Caltabellotta. Der Ort selbst war noch viel verfallener, die Stadt lag da wie eine einzige Kulisse in einem abgespielten Theaterstück.

Wir ritten gegen Abend ein. Kein Mensch weit und breit, die Häuser ohne Türen und Fensterrahmen, alles leer. Als habe ein Brand in der Ortschaft gewütet. Auf der obligaten Piazza trat ein Mann aus einem Hausschatten und sprach mit Giuseppe. Wir sahen, daß ein paar Schritte weiter rechts in einer dieser Wohnhöhlen der Tabak- und Salzladen dieses Ortes untergebracht war. Im Scheine einer Oelfunzel bewegte sich da irgendwo der Schatten eines verschlafenen Carabinieri. Giuseppe nahm uns abseits.

„Wir selbst bewohnen die Ortschaft nicht. Aber ich weiß nicht, ob es Ihnen in unsrer eigentlichen Nähe so zusagen wird. Wir haben auch einige Häuser hier, die uns zur Verfügung stehen. Eins von ihnen ist Ihnen und Ihrer Begleitung eingeräumt. Kommen Sie." Dann, wieder mit dem bezaubernden Lächeln, das er seit jener ersten Unterredung gerne uns gegenüber zur Schau trug: „Sie sehen, daß ich auf den Gesundheitszustand Ihres Freundes Rücksicht nehme, wir selbst nämlich sind nicht ganz hygienisch untergebracht."

Höhlenwohnung in fast 1000 m Höhe

Wir bekamen wirklich ein leidliches Haus, in dessen Oberstock wir, in dessen Unterstock unsere zwei Begleiter wohnten. Wir blieben beinahe einen Monat ununterbrochen in Gangi. Die Wohnverhältnisse, von denen Giuseppe gesprochen hatte, waren tatsächlich alles andere als gesundheitsfördernd. Fast die ganze Einwohnerschaft von Gangi, die sicherlich den Hauptkern dieser Mafiaorganisation bildete, hauste in unterirdischen Höhlen. Gleich am nördlichen Ortsrande begann es und zog sich Hunderte von Metern unter der Erde und über der Erde hin.

Wir verbrachten fast den ganzen Tag und oft die halbe Nacht in dem „Büro" des Führers. Wir versuchten, in den komplizierten Geschäftsgang Einblick zu gewinnen, aber gewisse Interna wurden vor uns geheimgehalten. Giuseppe vertröstete uns auf die nächste Zeit, wir hielten uns hier nur so lange auf, bis die schlechte Witterung vorüber sei.

Nach zirka vierzehn Tagen sagte uns Giuseppe bei der Mahlzeit, die wir gemeinsam mit ihm in dem rauchgeschwärzten, hintersten Höhlengelaß einzunehmen pflegten: „Ich darf Ihnen wohl das Eintreffen des von Ihnen geforderten Betrages anzeigen? Leider ist Ihre Zeitung in der Höhe des Betrages nicht ganz meinen Wünschen nachgekommen. Haben Sie schon etwas berichtet . . .?"

Unser Blatt war also, vielleicht aus purer Sensationslust, vielleicht gutgläubig, in die Falle gegangen. Ich meinte auf Giuseppes Fragen, daß ich nur ganz allgemeine Stimmungsberichte verfaßt hätte, da ja noch nichts Aufregendes vorgefallen sei. Ob bei dem Betrag irgendeine persönliche Mitteilung für uns dabeigelegen hätte?

In dem Augenblick betrat Paolo den Raum — Giuseppe blickte auf. Er tauschte mit Paolo einen Blick, der die Augen senkte. „Ist es so weit? Nun — Sie werden sich über Mangel an Sensationen bald nicht mehr zu beklagen haben."

Die Hand der Mafia

Im Nu hatte sich das Höhlengemach in eine Gerichtsstube verwandelt. Sogar ein Schreiber war zur Stelle. Zwei alte Männer, die ich in Giuseppes Umgebung noch nie gesehen hatte und die schwarze, bis an den Boden reichende Umhänge trugen, nahmen rechts und links von unserm Führer Platz. Giuseppe winkte seinem Bruder, daß er sich auch setze. Er tat es widerwillig.

Wir wollten gehen, aber Giuseppe rief uns laut zu: „Bitte, bleiben Sie, Sie sollen Zeugen sein. Merken Sie gut auf."

Man brachte einen Menschen herein, der an Händen und Füßen mit Riemen gefesselt war. Er trug nur Hemd und Hose und zeigte Spuren von Stockschlägen am Genick. Ich hatte Lust, ihm irgendwie zu helfen, aber diese Lust schwand bald, als er den Blick aufschlug und ich zwei heimtückische, boshafte Katzenaugen aus dem blödsinnigen Gesicht hervorstarren sah. Und dann begann die sogenannte Verhandlung.

Giuseppe stellte kurze Fragen, die Sache dauerte gar nicht lange. Der Beschuldigte, der Cioffu angeredet wurde, gab sehr oft überhaupt keine Antwort, manche Fragen mußte man wiederholen. Ich beobachtete die ganze Zeit über das Benehmen Paolos, der am andern Ende des Gerichtstisches saß und dessen Betragen mir auffiel. Er wurde abwechselnd blaß und rot, schoß giftige Blicke zu seinem Bruder hinüber, sah betreten vor sich hin.

„Du gibst zu, daß du mit dem Carabinieriposten in Petralia Zigaretten getauscht hast?" „Ja."

„Du hast den Leuten dann schließlich zugeredet, sich doch die Regierungsbelohnung zu verdienen, sie sollten uns überfallen —?" „Ja."

„Du wolltest ihnen auch den hinteren Eingang zur Höhlenstadt weisen?"

„Ja."

„Du gibst zu, auch mit der Bande Ferrarello im Einverständnis gestanden zu haben?"

„Ja."

„Du tatest dies, nachdem du dir also bei den Carabinieri eine Korb geholt hast? Du wolltest auch absolut sicher gehen und deinen Führer in die Hände seiner Erzfeinde spielen?!"

Keine Antwort. Cioffu wankte, als wollte er zusammenbrechen, die beiden Wachen an der Seite mußten ihn stützen. Giuseppe war aufgesprungen, er war blutrot im Gesicht, seine Zornesader geschwollen, so hatten wir ihn noch nicht gesehen. Er riß die Tischlade auf und zog daraus eine Photographie hervor, die er dem Menschen vor die Nase hielt.

„Kennst du diesen Mann?"

„Nein."

Die Photographie verschwand wieder. „Mit wem hast du bei Ferrarello verhandelt?" Keine Antwort. „Hat man dir Geld geboten?" Keine Antwort. „Hat man dir Schafe versprochen?" Keine Antwort.

Giuseppes Wut hatte sich etwas gelegt. Die Menschenruine stöhnt:

„Mit Pietro Albanese." Giuseppe schickt einen triumphierenden Blick zu seinem Bruder hinüber.

„Abführen." Cioffu verschwindet.

Es kam zu einer Art Urteilsberatung. Das heißt, Giuseppe blickte im Kreis, sprach kein Wort, die beiden Alten machten mit der Hand dieselbe Bewegung, wie ich sie bereits einmal gesehen hatte. Es war etwas sehr Grausames, Zuschlagendes in der knappen Handbewegung. Nur Paolo war ruhig geblieben, Giuseppe lachte. „Sieh an, mein lieber Bruder! Hab ich mir's doch gedacht! Dich hat wohl der Name Albanese so erschüttert?" Giuseppe schlug auf den Tisch. „Schluß!" Zu uns gewendet:

„Morgen werden Sie weiteres zu sehen bekommen." Wir wagten keine weitere Frage.

Olafs Zettel

In dieser Nacht schliefen wir nicht gerade ruhig. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie mir damals in dieser Nacht Olaf durch die Türe einen schmalen Papierstreifen zusteckte, auf den er eilig gekritzelt hatte: „Unerträglich. Wir müssen irgendwie fort."

Am nächsten Morgen wurden wir sehr zeitig geweckt. Giuseppe und Paolo sowie die übrige Gerichtskommission warteten vor dem Hause bereits aufgesessen, auch unsere Pferde waren da. Wir ritten schweigend durch die fahle Morgendämmerung. Zirka zwei Kilometer hinter Gangi war eine Straßenkreuzung. Da sahen wir, daß an dem untersten Ast eines Baumes ein nackter Körper baumelte. Es war Cioffu. Ueber den Kopf hatte er einen schwarzen, mit Pech beschmierten Sack gestülpt, sein Körper war mit Wunden über und über bedeckt. Man hatte ihm die zwei mittleren Finger der rechten Hand abgeschnitten. Dort, wo die Finger fehlten, hatte man ein Stück Pappe mit Pflanzenbast angebunden, darauf stand mit Kohle das eine Wort: „Verräter." Und wieder der umgekehrte „Stern Italiens".

Ich sah, wie Olaf neben mir erbleichte. Auch ich konnte kein Wort hervorbringen. Giuseppe sagte sehr laut: „Er ist ein Opfer der Familienrache geworden. Wer mit der Familie Albanese zusammensteckt, muß sterben." Dabei sah er seinen Bruder scharf an. Schweigend ritten wir nach Gangi zurück. Seit der Szene unter der Steineiche stand es für Olaf und mich fest, daß wir fort mußten. Fort, so rasch es ging.

Schwefelbergwerk von Girgenti

Giuseppe war an diesem Abend ausgesprochen guter Laune. Es ging gegen den Frühling, es gab heute gebackenes Zicklein mit Oliven, der Rauch hing doppelt schwer zwischen den Höhlenmauern. Einmal atmen können! Die kurzen, stets überwachten Spaziergänge in der „Oberwelt" waren wirklich nur geringe Erholung. Heute trug auch Carlotta statt ihres schwarzen Kopftuches eine helle, freundlichere Farbe. Es war mir schon die ganze Zeit über aufgefallen, wie sie meinen Olaf, wenn sie sich unbemerkt glaubte, mit ihren Blicken verschlang. Blond zog es zu blond.

Giuseppe fuhr fort: „Sie dürfen nicht glauben, daß wir ohne Anweisungen von verantwortlicher Stelle handeln. Auch ich bin nur ein Glied in der Kette. Morgen früh geht es zeitig heraus. Sie kommen mit."

Wir kamen sehr bald in fruchtbarere Gegenden. Auf mittlerer Bergeshöhe standen noch die Mandelbäume in Blüte, während unten in den Schluchten die Ginsterbüsche prächtig lohten. Ich empfand Mitleid über das wunderbare und so friedliche Land, dem die Weltgeschichte ein so unglückliches Schicksal beschert hatte, daß als seine Erlöser und Befreier Banditen und Erpresser sich aufspielen mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Ist der Herr rückständig?

Ganz still liegt die Straße. Nur vereinzelt huscht ein verspäteter Kraftwagen über den feucht durch die Nacht schimmernden Asphalt. Durch Scheibengitter fließt fahles Lampenlicht und bleibt haften als ein stolzes Leuchten auf den Lackschuhen im Hintergrund des Schaufensters.

Und wie der Lackschuh aufleuchtet, geistert ein höhnisches Lachen aus einer Ecke. Das kommt von einem Paar ganz gewöhnlicher Straßenstiefel und die sagen: „Das will nun eine sparsame Zeit sein und da protzt noch so ein Luxus!"

Da sind aber gleich die eleganten Pumps auf dem Plan: „Ihr wollt ja bloß von morgens bis abends an den Füßen sitzen. Bildet Ihr Euch vielleicht ein, ich könnte mit Euch zum Ball gehen?"

„Auf den Ball gehen, darauf kommt es an!" kichern die Straßenstiefel, aber da mischt sich das Plakat ein, denn Plakate reden ja sowieso: „Der Mensch soll nicht bloß arbeiten, er soll sich auch des Lebens freuen; wenn er das nicht täte, wäre das eine falsche Sparsamkeit. Der Mensch soll sich auch schön anziehen. Wenn Ihr Straßenstiefel Euren schweren Tageslauf hinter Euch habt, tut es Euch ja auch gut, auszuruhen."

„Das ist gewiß wahr," meldete sich eine Sandalette, „man muß nicht überall dabei sein wollen. Freilich —" fügt sie schnippisch hinzu, „wer Geschmack daran hat, mag sich ja in einemfort mit den Füßen treten lassen, bis er seine ganze Form verloren hat."

Der leichte Sommerschuh gibt beifällig seine Zustimmung zu erkennen. „Was sich so ein Herr eigentlich einbildet! Man ist für die sonnigen Sommertage gedacht und wird herumgeschleppt bald das ganze Jahr lang, durch Nässe und Kälte, für die man doch gar nicht geschaffen ist. Da haben es die Damenschuhe doch besser, denn die Dame weiß, was sie ihren Füßen schuldig ist."

„Ja, der Herr läßt allerlei zu wünschen übrig!", läßt sich nun wieder das Plakat vernehmen. „In manchen Dingen ist er schon recht modisch geworden; er hat die steife Hemdbrust abgestreift und gefällt sich in farbenfroh wirkenden Taghemden. Er wechselt gern öfter die Krawatte und freut sich über neue und kühne Muster. In all diesen Dingen ist der Herr anspruchsvoller geworden. Bloß die armen Füße, die läßt er leiden! Was die Schuhe betrifft, da ist er so genügsam wie nur möglich. Da ist er weder aufs Moderne noch auf seine Gesundheit bedacht. Wie wenig denkt er daran, seine Fußbekleidung der Hitze, der Kälte und der Nässe anzupassen! Und wenn es der Herr auch nicht wahr haben will: An den Füßen ist er rückständig!"

Einen Augenblick herrscht gedankenvolles Schweigen. Dann hallt es im Chor: „Ja, der Herr ist rückständig!" Und die schnippische Sandalette muß natürlich das letzte Wort haben: „Wie lange noch? Wann erkennt der Herr: Der Schuh vollendet den Mann!"?

Zugang zum wissenschaftlichen Lehramt

12 Anwärter des Jahrgangs 1935 werden zugelassen

Seit dem Jahre 1931 war für alle Abiturientenjahrgänge der Zugang zum wissenschaftlichen Lehramt in Baden vollständig gesperrt. Nun hat der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz diese Bestimmung etwas gemildert. Es heißt in der amtlichen Bekanntmachung:

Um das Alter mit der Jugend in den Lehrkörpern der Höheren Lehranstalten zu verbinden und um auch der heranwachsenden Jugend den Zugang zum Beruf des wissenschaftlich gebildeten Lehrers nicht ganz zu versperren, ist in Aussicht genommen, von den

Abiturienten des Jahrganges 1935 und den folgenden Jahrgängen jeweils eine beschränkte Zahl zur Laufbahn des wissenschaftlich gebildeten Lehrers an Höheren Lehranstalten zuzulassen.

Da es notwendig ist, die Zahl der Lehramtsassessoren wegen der bestehenden Ueberfüllung herabzusetzen, werden aber in den nächsten Jahren jeweils höchstens 12 Bewerber zugelassen werden können. Es wird darauf hingewiesen, daß nach der eingangs genannten Bekanntmachung diese Zulassung nur eine vorläufige ist und daß die Anwartschaft auf Zulassung zur Laufbahn des wissenschaftlich gebildeten Lehrers an Höheren Lehranstalten von der Ablegung der beiden Staatsprüfungen mit der Note „gut" und der nationalen Bewährung abhängt.

Dem von den Abiturienten einzureichenden Gesuch sind Nachweise über die Zugehörigkeit zur HJ, SA, SS usw. und zur NSDAP mit Angabe über Dauer der Mitgliedschaft und Bewährung beizufügen. Vor der Vorlage der Gesuche hat der Anstaltsleiter außer dem Fachvertreter der Anstalt und den sonstigen in Betracht kommenden Lehrern auch die Vertrauensleute des NSLB und der HJ an der Anstalt zu hören. In dem vorgeschriebenen Gutachten

hat sich der Anstaltsleiter darüber zu äußern,

ob der Bewerber nach der nationalpolitischen, nach der erzieherischen und nach der wissenschaftlichen Seite ein geeigneter Lehrer an Höheren Lehranstalten im nationalsozialistischen Staate zu werden verspricht.

Aus der niedrig gehaltenen Zahl der zuzulassenden Bewerber ergibt sich, daß nur besonders befähigte Abiturienten erfolgversprechende Gesuche einreichen können.

Hierüber sowie über den übrigen Inhalt dieser Bekanntmachung sind die Unter- und Oberprimaner in diesem Jahr sofort und in den folgenden Jahren zu Beginn und einmal während des Schuljahres unter Hinweis auf den Inhalt der Bekanntmachung zu belehren. Außerdem sind sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Zulassung zum Vorbereitungsdienst in Zukunft beschränkt wird.

Neue Verkehrszeichen in Mannheim

An der Hauptpost: Parkverbot

An der dem Paradeplatz zugekehrten Seite der Hauptpost ist jetzt auf die ganze Länge des Postgebäudes ein Parkverbot erlassen worden, das durch zwei entsprechende Verkehrszeichen den Straßenbenützern zur Kenntnis gebracht wird. Die weißen Tafeln mit dem roten Rand tragen die Aufschrift: „Abstellen von Fahrzeugen aller Art auf beiden Seiten verboten". Durch dieses Parkverbot tritt eine fühlbare Entlastung der Straße ein, da auch an der Paradeplatzseite Fahrzeuge nicht abgestellt werden dürfen. Notwendig wurde diese Maßnahme durch das Verhalten vieler Kraftwagenbesitzer, die längs der Westfront der Hauptpost ihre Wagen abstellten, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß die Einfahrt der Post ständig durch ein- und ausfahrende Postfahrzeuge in Anspruch genommen war, deren Lenker manchmal nicht wußten, wie sie die Postkraftwagen herausfahren sollten. Neben dieser Erleichterung für die Postfahrer tritt auch eine Erleichterung für den gesamten Verkehr ein, der an dieser belebten Stelle jetzt viel ungehinderter durchfluten kann.

Neue Parkverbotsschilder

Allmählich werden sich die Straßenbenützer an die neuen Verkehrszeichen gewöhnen müssen, die zur Vereinheitlichung geschaffen wurden und die mit der neuen Straßenverkehrsordnung in Kraft treten. Bei der großen Zahl der benötigten Schilder ist selbstverständlich nur nach und nach eine Auswechslung mit den alten Verkehrszeichen möglich. Neue Schilder sind jetzt an den Seitenstraßen der Heidelberger Straße angebracht worden, die den Plankendurchbruch begrenzen. Während bisher die alten Schilder: weiße Scheibe mit rotem Kreis und der Inschrift „Parken verboten" das Parkverbot zur Kenntnis brachten, glänzen jetzt die neuen Schilder, die ebenfalls weiß mit rotem Rand sind, die aber in der Mitte ein „P" aus schwarzer Farbe tragen, das mit einem roten Strich durchgestrichen ist. Wo in Zukunft dieses Schild mit einem durchgestrichenen „P" angebracht ist, wird sich der Kraftfahrer zweckentsprechend hüten, sein Fahrzeug abzustellen, da ihm sonst ein Strafzettel sicher ist.

Verkehrszeichen am Hauptbahnhof

Um alle Zweifel über die bestehenden Verkehrsvorschriften auszuschalten, sind an den beiden Verkehrsinseln vor dem Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs entsprechende Verkehrstafeln angebracht worden. Ein Sperrschild mit den fünf Punkten verwehrt die Zufahrt zu dem vom Kaiserring aus links liegenden Vorplatz, auf dem die Kraftdroschken ihren Halteplatz haben. Auf der rechten Seite läßt das Schild „Gesperrt für den Durchgangsverkehr" keinen Zweifel darüber offen, daß die Einfahrt nur für die mit Fahrgästen anfahrenden und für die parkenden Kraftwagen bestimmt ist. Dadurch wird das am westlichen Ende schon seit längerer Zeit stehende Sperrschild auf das wirksamste ergänzt.

Luisenpark und Radfahrer

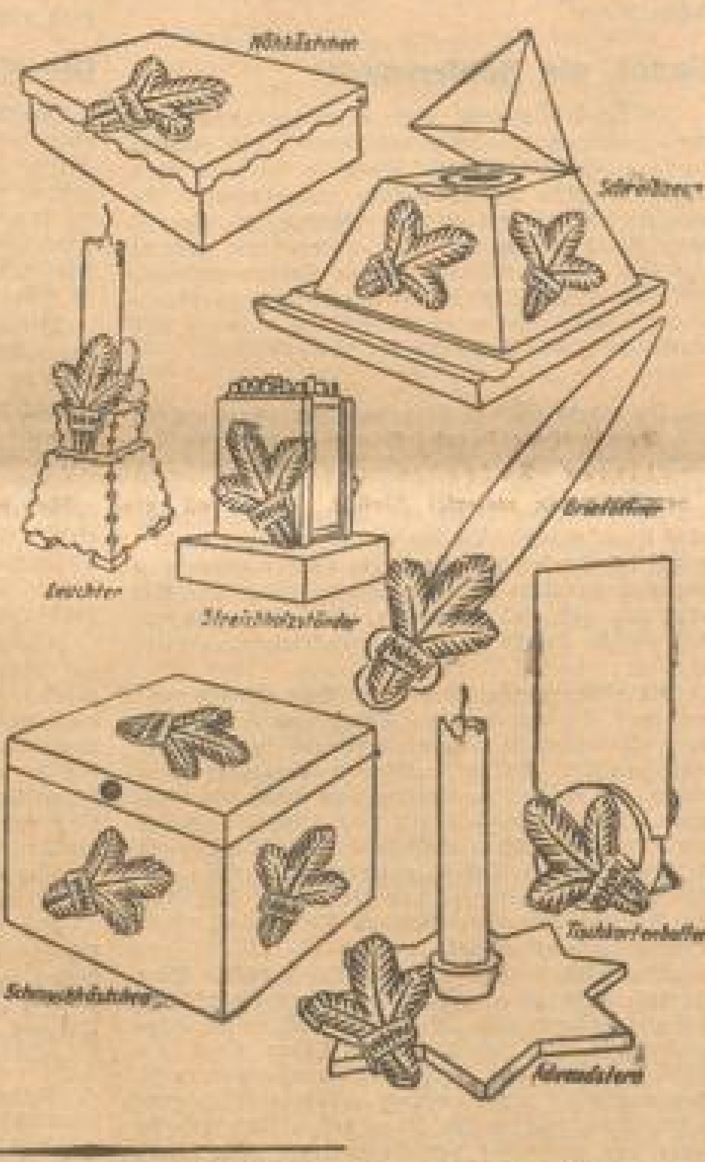
Wegen allzustarker Belästigung der Spaziergänger wurde der ursprünglich nur für Kraftfahrzeuge gesperrte Fahrweg durch den oberen Luisenpark für sämtliche Fahrzeuge gesperrt, so daß jetzt im gesamten Luisenpark auch die Radfahrer nicht mehr fahren dürfen. Da das abgeänderte Sperrschild vielfach keine Beachtung fand, wurde an beiden Zugängen neben dem Sperrschild je ein roter Pfosten in die Erde gerammt, der hoffentlich seinen Zweck erfüllen und die Radler zurückhalten wird. Auch die Hauptzugangswege zum alten Luisenpark wurden mit Schildern „Radfahren verboten" versehen, so daß keinerlei Mißverständnisse bestehen können.

Was kann man aus dem Dezember-Abzeichen machen?

Hatten bei der letzten Sammlung Frauen und Mädchen Gelegenheit, mit den Astern kunstvolle Deckchen herzustellen, so ist es diesmal den Buben möglich, das WHW-Sammel-Abzeichen für schöne Weihnachtsarbeiten zu verwenden. Ein kleines Nähkästchen für die Mutter oder für die größere Schwester erhält durch das kleine aus Holz geschnitzte Tannenreis einen schönen Schmuck.

Für den Vater eignet sich der Brieföffner und der Streichholzständer. Auch das Schmuckkästchen wirkt mit den aufgesetzten Tannenzweigen kostbarer. Für die Weihnachtstafel sind der Leuchter und der Tischkartenhalter geeignet. Besonders der Tischkartenhalter läßt sich leicht anfertigen. Ein rundes Stück Holz wird in ein bis zwei Zentimeter breite Scheiben gesägt. Ein Einschnitt ist für die Tischkarte schnell eingeschnitten. Zwei Abzeichen geben den notwendigen Halt. Der Adventsstern ist auch eine leichte Bastelarbeit, die jeder geschickte Junge herstellen kann. Für ganz Geübte eignet sich das Schreibzeug. So gibt es noch viele Dinge, die ein erfinderischer Bastler mit den Tannenzweigen des WHW anfertigen kann.

Denken wir daran, daß im Hochschwarzwald viele Schnitzer in ihren Stuben saßen, die mit Liebe und Sorgfalt diese schönen WHW-Abzeichen schnitzten. Wenn nun am nächsten Samstag und Sonntag die freiwilligen Helfer für das WHW werben und die Volksgenossen bitten, so kauft ihnen gern das Abzeichen ab. Schenkt es daheim den Buben, damit sie mit einer geschickten Bastelarbeit Weihnachten wieder Freude bereiten.



Rückzahlungspflicht der Wohlfahrtsunterstützung

Einen wichtigen Erlaß, der für weiteste Kreise der minderbemittelten Bevölkerung von großer Bedeutung ist, hat der Reichsarbeitsminister an die Sozialministerien der Länder gerichtet. Es handelt sich um die Rückzahlungspflicht der Wohlfahrtsunterstützung. Bei der Durchführung der Vorschriften über den Ersatz der Fürsorgekosten haben sich in steigendem Maße Härten ergeben, insbesondere bei den Wohlfahrtserwerbslosen, da diese in dieser Hinsicht schlechter stehen als die Arbeitslosen, die infolge des Fortfalls der Aussteuerung aus der Krisenfürsorge seit Ende 1932 einer Ersatzpflicht nicht unterliegen.

Nach dem neuen Erlaß des Reichsarbeitsministers soll bei jeder Maßnahme zur Erlangung des Kostenersatzes gewissenhaft und wohlwollend geprüft werden, ob die beabsichtigten Schritte tatsächlich notwendig und auch erfolgversprechend sind, oder ob sie nicht im Hinblick auf die mit ihnen verbundene Beunruhigung des Unterstützten und den oft zweifelhaften Erfolg besser unterbleiben. Der Minister hat Richtlinien aufgestellt, die von den Fürsorgeverbänden eingehalten werden sollen. Darnach soll der Ersatzanspruch gegen den Unterstützten

nicht vor Ablauf von sechs Monaten nach der Arbeitsaufnahme geltend gemacht

werden, wenn der Hilfsbedürftige länger als drei Monate laufend unterstützt worden ist. Der Minister ist der Auffassung, daß im Interesse der Volksgesundheit die Wohlfahrtserwerbslosen ihren Lohn zunächst für bessere Ernährung verwenden müssen. Nach Ablauf der Frist soll von dem Arbeitseinkommen des Unterstützten Ersatz nicht verlangt werden, wenn das Bruttoarbeitseinkommen nicht mehr als das Dreifache des Fürsorgerichtsatzes beträgt. Von der Geltendmachung von Ersatzansprüchen gegen

Unterstützte, die drei oder mehr Kinder haben

oder älter als 60 Jahre sind, ist in der Regel abzusehen. Für die Zeit, in der die Unterstützung von der Leistung von Pflichtarbeit abhängig gemacht worden ist, soll ebenfalls ein Ersatz nicht verlangt werden.

Der Minister betont, daß die Richtlinien ein Mindestmaß der dem Ersatzpflichtigen zu gewährenden Schonung festlegen. Darüber hinaus werde von den Fürsorgeverbänden erwartet, daß sie in besonders gelagerten Fällen wohlwollend prüfen, ob nicht ein höheres Maß der Rücksichtnahme erforderlich ist.

Veranstaltungen im Dezember

Konzerte und Vorträge: 6. Dezember: Nordischer Abend. J. Niehoff, Halle: „Altgermanische und alte deutsche Volksbräuche". 11. Dezember: Kammermusikabend. Hollés Madrigal-Vereinigung. „Alte Madrigale und Weihnachtsmotetten". Am 3., 4., 5. Dezember finden im Rahmen „Tage der Hausmusik" Schülerkonzerte statt.

Theater: Im Nationaltheater: 8. Dezember „Gregor und Heinrich", 13. Dezember „Carmen", 19. Dezember „Die Räuber", 28. Dezember „Ein Maskenball"; im Neuen Theater: 11. Dezember „Der Herr Baron fährt ein", 17. Dezember „Tiefland"; im Pfalzbau: 13. Dezember „Das Musikantendorf", 20. Dezember „Der Rosenkavalier".

Ausbau des Lebensmittelschutzes

Der Reichsinnen- und der Reichsernährungsminister haben in Ausführungsbestimmungen zum Lebensmittelgesetz den Lebensmittelschutz verbessert. Die neue Verordnung über Teigwaren stellt durch genaue Vorschriften sicher, wann die Bezeichnung Eier-Teigwaren verwendet werden darf und wann man von eifreien Teigwaren sprechen muß. Irreführende Bezeichnungen werden mit Strafe bedroht. Irreführende Bezeichnung liegt u. a. vor, wenn Teigwaren die gute Beschaffenheit der im Haushalt hergestellten Teigwaren zugeschrieben wird, obwohl nicht mindestens 3 Eier und 1 Kilogramm Weizengrieß oder Weizenmehl in ihnen enthalten sind. Auch gilt es als irreführend, wenn Teigwaren, die nicht mindestens nach den Grundsätzen für Eierteigwaren hergestellt sind, mit bildlichen Darstellungen von Eiern oder Vögeln aufgemacht sind.

Die Verordnung über Tafelwässer verbietet, zur Gewinnung oder Herstellung von Tafelwässern oder Sole anderes als gesundheitlich unbedenkliches Wasser zu verwenden. Es wird ferner u. a. sichergestellt, daß nicht durch irreführende Bezeichnung oder Aufmachung künstliche Mineralwässer mit natürlichem verwechselt werden können. Die neuen Vorschriften treten am 1. April 1935 in Kraft.

Eingesandt

Die Rodelbahn

In den Tageszeitungen war zu lesen, daß es nach langem Suchen gelungen sei, einen geeigneten Platz für eine neue Rodelbahn in der Neckarstadt zu finden. Da auch die Lindenhöfer Jugend für eine gefahrlose Rodelbahn sehr dankbar wäre, möchte ich als geeigneten Platz das aufgefüllte Schriesheimerlochgelände empfehlen, woselbst sich die Kinder austoben können, ohne jemand zu stören. Die Bahn könnte sich gleichlaufend mit dem Reitweg erstrecken.

Der Gockelsberg kann als Rodelbahn, weil gefahrbringend, nicht mehr in Betracht kommen, weil er zu holprig und zu kurz ist, wodurch wiederholt Kinder zu Fall kamen und Beinbrüche davontrugen. Auch kam es öfter vor, daß Rodelschlitten bis auf den Fußweg liefen und Zuschauer trafen, die dann den Rodler nach der ungewollt längeren Fahrt mit einer Ohrfeige bedachten.

Ein alter Lindenhöfer.

Hinweise

Die Mannheimer Liedertafel veranstaltet Sonntag im Musensaal ihr Herbstkonzert. Das Programm verzeichnet eine große Zahl von Volksliedern für gemischten Chor und für Männerchor, Lieder für Frauenchor von Johannes Brahms, neuzeitliche Chorwerke von Otmar Gerster, J. Haas und Walter Rein. Helmut Schuhmacher und Willi Kußmaul spielen mit Begleitung des Philharmonischen Orchesters die „Konzertante Symphonie" für Geige und Bratsche von W. A. Mozart.

•

Kabarett-Revue in der Libelle. Ab 1. Dezember bringt die „Libelle" zur Abwechslung eine Kabarett-Revue von Walter René „Es ist was los". Star der Revue ist die rheinische Humoristin Grete Fluß.

•

Der Skimeister Oskar Kühlen hält am Samstag abend einen Vortrag mit Lichtbildern über „Fuchsjagd um König Ortler". Näheres in der Anzeige.

Ganz Mannheim spricht vom Wohltätigkeits-Basar des Winterhilfswerkes 1934/35 der am 8. und 9. Dezember in den Räumen des städtischen Rosengartens stattfindet.

Der Kartenvorverkauf hat bereits eingesetzt

MARCHIVUM

Inhalt: „Alle guten Gaben — Besuch will ich haben!" — Der gedeckte Tisch, wie er sein soll. — Ein Familienfest im Sinne der neuen Zeit. — Von der Hausmusik. — Kleinigkeiten für Feinschmeckerzungen. — Ein Kapitel Tafelwäsche. — Porzellan und Silber. — Was wir für Licht leuchten lassen. — Ein bißchen Knigges Umgang mit Menschen. — Nur keine Aufregung bei überraschendem Besuch! — Wir bringen das Essen im Topf auf den Tisch. — Ein guter Tropfen würzt das Mahl. — Der Mokka. — Vorschläge für „kleinen" Besuch. — Ein festlich' Kleid erfreut allzeit. — Blauer Dunst hebt die Gemütlichkeit. — Abends Gäste, morgens Reste und was sonst zum Kehraus gehört.

„Alle guten Gaben - Besuch will ich haben!"

Heissa, das ist mal ein lustiger Spruch, über dem man den griesgrämigsten Dezemberhimmel vergessen kann. Wozu haben wir denn auch schließlich eine nette Wohnung, eine gute Küche und einen in Jahren erprobten Kreis wohl aufeinander abgestimmter Freunde des Hauses, wenn nicht das alles von Zeit zu Zeit zu seinem geselligen Rechte kommen sollte! Es gibt auch bei beschränkten Mitteln so viele reizvolle Formen der Gastfreundschaft, daß ihre Pflege durchaus zu jenen wesentlichen Dingen gehört, die wir als Bereicherung und Entspannung unseres persönlichen Daseins gelegentlich nötig haben.

Natürlich wollen wir nichts mehr von steifen Zwangsabfütterungen, humorloser Pflichtgesellschaften und Repräsentationshausfeste wissen, wie sie früher als sogenannte „Saison" naturnotwendig zugleich mit dem Herbstwetter über die „besseren Leute" hereinbrachen. Sie waren ein Greuel für jedermann, denn ein ungeschriebenes Gesetz verlangte von allen Beteiligten, daß sie stets mehr gaben, als ihrer Lebenshaltung entsprach, so daß eigentlich weder Gastgeber noch Gäste wirklich etwas davon hatten, und höchstens die dienstbaren Geister wie Lohndiener und Kochfrau auf ihre Kosten kamen.

Heute hat man sich zugunsten eines weit lebendigeren, menschlicheren Tones aus dieser unerquicklichen Fesselung im Konventionellen abgekehrt. Nicht mehr würde es zumutbar erscheinen, daß die Familie sich tagelang in ein paar Hinterzimmern herumdrücken muß, weil der „Salon" nebst angrenzenden Prunkgemächern der bevorstehenden Gesellschaft wegen um und um gekrempelt ist. Oder daß die Kinder nicht mal mehr Marmelade aufs Kaffeebrot kriegen, damit den seufzenden Opfern solcher Vornehmtuerei auf Gegenseitigkeit für ihr Trinkgeld nebst Blumenstrauß ein Gang mehr eingefüllt werden konnte . . .

FERDINAND GASTLICH und
FRAU ELSE GASTLICH
bitten Herrn und Frau
DR. SELTEN
auf Dienstag, den 11. Dezember gegen
20 Uhr zum Abendessen. u. A. w. g.

Nein, bei uns ist das heute alles viel einfacher — und darum viel erfreulicher geworden. Nicht nur der Krieg, sondern erst recht die Ueberwindung manchen Protzentums der Nachkriegsjahre haben dazu beigetragen, daß man statt üppiger „Hors d'oeuvre" mit russischem Kaviar und Ostender Seezunge à la Normandaise ein anregendes Gespräch, statt der echten Straßburger Gänseleberpastete mit Trüffeln, der französischen Poularde — weil nur gegen Valuta erhältlich — einen ehrlichen deutschen Braten bevorzugt. Kurz und gut: man ist sich selber wieder soviel wert, daß nicht die leiblichen Genüsse allein die Hauptrolle spielen, sondern eher die Stellung angenehmer Beigaben übernommen haben, bei denen es mehr um die Art und Weise als um ein Uebermaß des Gebotenen geht.

Bung!
Verlobungsfeier
im Hause Liebig
Tischkarte für Erwin Butterweck

Gerade dieses Zugeständnis aber an die kulturvolleren Aufgaben der Geselligkeit verpflichtet in vielerlei Hinsicht. Nicht soll eine müde, abgehetzte Hausfrau noch fünf Minuten vor dem Eintreffen des ersten Gastes am Herde stehen und dann mit hochrotem Kopf ins Zimmer geschossen kommen, um sich für das unangenehme Knarren ihrer Haushaltsmaschine zu entschuldigen. Nicht soll man Leute zusammen einladen, die aller Voraussicht oder gar sicherer Kenntnis nach nichts miteinander anfangen können. Vielmehr gehört es zu den Grunderfordernissen der Gemütlichkeit, daß ein solcher Abend in allen Einzelheiten sorgfältig vorbereitet ist; daß wohldurchwärmte, gut gelüftete, angenehm bewohnte, jedoch nicht unordentlich oder übertrieben aufgeräumt wirkende Räume die Gäste aufnehmen; daß die Speisen lecker zubereitet, die Getränke richtig temperiert sind und die Gastgeber — „er" wie „sie" — ohne heimliche Aengste vor Zwischenfällen bei Tische sitzen können. Endlich, daß die kleine Tafelrunde (und ebenso natürlich eine große!) durch ihre Zusammensetzung wie durch eine geschickt geführte Unterhaltung mit heiterer Selbstverständlichkeit im Einklang bleibt.

•

Sehr viel — ja, das meiste zum Gelingen einer Hausfestlichkeit und selbst der schlichtesten Einladung für „Nach dem Abendbrot" wird der Frau überlassen sein; denn ihrer Einsicht bleibt es überlassen, nach den vorhandenen Mitteln, der Reichhaltigkeit ihres Wäsche- und Geschirrschrankes, der Größe der Wohnung auch den Umfang einer solchen Veranstaltung zu bestimmen. Man bittet natürlich nur soviel Leute, als man bequem unterbringen kann, — einige Absagen eingerechnet. In der Regel wird das Tafelgeschirr eines Durchschnittshaushaltes für zwölf Personen berechnet sein — ein Abendessen mit acht bis zehn Gästen aber ist schon eine Sache, die allerhand Mühe kostet.

Gesetzt den Fall nun, im ehelichen Familienrat ist, meinetwegen einer von Großmama in Neckarzimmern auf Abruf gestifteten Riesen-Martinsgans zu Ehren, Aufbietung der nächsten Freundschaft zum Gänseessen beschlossen. Wie sieht der Schlachtplan aus? Der Brief mit näheren Anweisungen für Großmama geht natürlich extra. Aber sonst gibt es allerhand Vorerwägungen, ohne die man nun einmal nicht auskommt. Wissen wir also, wer die Auserwählten sein sollen, denen wir's schuldig sind oder die wir gern bei uns sehen mögen, so müssen sie höflicherweise mindestens acht Tage vorher schriftlich benachrichtigt worden sein. Eine zu späte Einladung ist beleidigend, denn keiner will sich gern als „Lückenbüßer" fühlen! Handelt sich's gar um einen großen Anlaß wie Polterabend, Hochzeit, Taufe, Silberhochzeit, ein festlich begangenes Jubiläum, dann pflegt die Spanne zwischen der Einladung und ihrem Anlaß mindestens zwei, besser sogar vier Wochen zu betragen. Zum gemütlichen Beisammensein mit Tee und ein paar belegten Brötchen langt's noch, vier bis sechs Tage vorher ein paar Zeilen zu schreiben. — Postkarte aber genügt in diesem Falle keineswegs, sondern wäre eine glatte Ungezogenheit.

Herrn
O. Armbruster
persönlich!
EINLADUNG
zum
Fasanenessen
bei Weidgenosse
Fehlschütz
12. Dez. 1934 20 Uhr

•

Bei einem größeren Kreis empfiehlt es sich, hübsch und lustig aufgemachte Tischkarten hinzustellen; gibt man einen Tanztee, dann müssen die Herren rechtzeitig wissen, wen sie zu Tische führen oder sonstwie kavaliermäßig zu betreuen haben. Und dann, nicht wahr: nicht nur die Speisen, sondern auch die Männer sollen nach Möglichkeit eher zu reichlich als zu knapp vorhanden sein. Also lieber ein paar Herren mehr, so daß die jüngsten damenlos bleiben, — das hebt die Stimmung ungemein! Hat aber der Hausherr wirklich mal die Losung „Männer unter sich!" ausgegeben und ein paar Freunde zu einem Bier- oder Skatabend, einem kleinen Jagdessen, einem Kartoffelsalat mit Würsteln zu sich gebeten, dann funke man nicht aus weiblichem Ehrgeiz dazwischen, sondern walte nur als gütiger Hausgeist im Hintergrunde, denn Wein, Bier und Gesang und ein paar zünftige Witze sind auch mal ganz schön.

•

Und nun frisch ans Werk, damit all unsere guten Ratschläge der folgenden Seiten auch richtig zu Ehren kommen, — denn Gäste haben kurbelt die Wirtschaft an, schafft Umsatz, Arbeit und gute Laune, — Herz, was begehrst du mehr!?

JUWELEN
GOLDWAREN
SILBERGERÄTE
VERSILBERTE WAREN
BESTECKE
Seit 1871
C. HEISLER
B 1, 4 JUWELIER Schloßnähe
UHREN
MODESCHMUCK
KUNSTGEGENSTÄNDE
EHERINGE
EIGENE WERKSTÄTTE

Ein Kapitel Tafelwäsche

Zu festlicher Tafel gehört seit altersher das schöne Tischtuch. Selbst wenn früher das Eßgerät noch so einfach war, Zinnteller, oft sogar nur hölzerne Brettchen, auf denen man Fleisch und Brot zerschnitt, wie es uns die altdeutschen Maler so anschaulich in ihren Abendmahlsbildern darstellen, — nie fehlte auf den langen, schmalen Tischen das helle Leinengedeck. Wir sehen es zunächst glatt, nur durch quer eingewebte Borten geschmückt, in späterer Zeit immer prächtiger durch die schimmernden Muster, die die Damastweberei weiß in weiß über diese Tafeltücher zauberte.

Wahre Wunderwerke der Leinenweberei haben sich in den oft mehrere Meter langen Gedecken aus der Zeit der Renaissance und des Barock erhalten.

Nicht nur reiches Ornamentwerk, auch vielfigurige Darstellungen schmücken sie: Jagd- und Kriegsszenen, höfischer Reigentanz und Festzüge, besonders aber biblische und mythologische Darstellungen. Selbst wichtige geschichtliche Ereignisse, wie Krönungsfeierlichkeiten und Siegesfeste, werden in solchen Damastgeweben abgeschildert, — so von schlesischen Webern auf Tisch- und Mundtüchern symbolische Darstellungen und Inschriften zur Erinnerung an den Frieden zu Hubertusberg, 1763, die sogenannten „Eivattücher".

Was von solchen Meisterleistungen alter Leinenweberei übrig blieb, ist jetzt zumeist in Museen wohlgeborgen. Wo es sich noch als alter Familienbesitz erhielt — vielleicht von früheren Generationen aus einer Ecke des Wäscheschrankes in die andere geschoben und höchstens ab und zu als „Kuriosität" gezeigt —, kommt es heute wieder zu Ehren, wenn es gilt, bei großen Familienfesten die Tafel zu decken. Besonders reizvoll erscheinen uns heute die vielblumigen Damastgedecke der Rokokozeit, große, häufig schon quadratische Tücher, die weit über die damals aufkommenden runden Tische, herabhingen und an den Ecken kunstvoll gerafft jene „Drapierung" ergaben, die man nicht nur am modischen Kleid, sondern sogar am Tafeltuch dazumal liebte. — Häufiger noch finden sich in Familienbesitz die mit Eichenlaub und Efeuranken gemusterten Damasttücher aus der Zeit der Befreiungskriege. Wer zu solcherlei altem Gedeck noch Mundtücher hat, wird erstaunt sein über ihr Riesenformat.

Wir sehen geradezu die wohlgewölbten Seidenwesten vor uns, die von solchen Servietten beschützt werden mußten,

wenn nicht nur den leiblichen Genüssen einer wohlbesetzten Tafel herzhaft zugesprochen, sondern dabei auch lebhaft „bäconziert" wurde! Neben solchen Riesenservietten, die wir heute getrost als Gedeck für Tee- und Frühstückstisch verwenden, sehen unsere Mundtücher geradezu bescheiden aus. Vor allem die Teeservietten aus Batist mit Hohlsaum oder Spitzenkante können beinahe mit den Taschentüchern unserer Damen verwechselt und im Eifer einer Kaffee- oder Teestunde in das Handtäschchen geschoben werden.

Der hausfraulichen Freude an schönem Tischzeug bietet sich heute eine Fülle von Möglichkeiten. Gewiß wird dem weißen Leinendamastgedeck für die große Tafel auch heute noch der Ehrenplatz zukommen, daneben finden sich aber schöne Mischgewebe, bei denen ein zartfarbiger Kunstseidenfaden die Musterung bereichert. Häufig auch begegnen uns Leinengedecke mit Hohlsäumen, durchbrochener Weißstickerei, köstlichen Klöppelspitzen oder Netzstickerei geziert.

Kunstwerke feiner mühsamer Frauenarbeit

Vor allem jedoch dürfen wir uns freuen, daß uns neben gutem, einfach weißem Gedeck für den Alltag jetzt so viel schönes, buntes Tischzeug geboten wird.

Für den eleganteren Teetisch gibt es Batist- oder Seidendecken, umgrenzt mit weißem Rand. Auch anmutige Blumenmuster, gestickt oder gedruckt, begegnen uns hier. Sie wirken jedoch nur schön, wenn des Guten nicht zuviel getan und auf ein solches Gedeck nicht noch Geschirr mit Blumenmalerei oder reicher Ornamentverzierung gestellt wird. Hier ist nur glattes, weißes Porzellan oder einfarbiges Steingut am Platze.

Wie leicht wird durch ein Zuviel und Zuvielerlei der harmonische Eindruck des gedeckten Tisches gestört; deshalb gehört auch hier Maßhalten zu den vornehmsten Aufgaben kultivierter Gastlichkeit.

H. K.-F.

*

Teestunden

Zweierlei nützet der Tee: Er erreget dem Mann die Gedanken,
Fördert die Arbeit ihm leicht, hält ihm die Müdigkeit fern.
Aber der Frau, der die Zung' nimmer ruht in der Abendgesellschaft,
Hemmt er das Plappergeklatsch — wenigstens während sie trinkt.

„Gefiel der Teebesuch dir? Wie?"
Die Antwort, Freund, empfang:
Wir kamen spät und gingen früh
Und weilten doch uns lang!"

Porzellan und Silber

Das Porzellan und das Silber werden im Verein mit den verschiedenen Gläsern in der großen Sinfonie des gedeckten Tisches immer den Grundakkord bilden. Denn sie sind weit mehr noch als die in festlicher Beleuchtung gleißenden Schätze des Wäscheschrankes ein Ausweis für die häusliche Kultur den persönlichen Geschmack der Gastgeber.

Was man ererbt von seinen Vätern hat: das gute alte Familiensilber, die schön gravierten, getriebenen Stücke, an deren jedem eine liebe Erinnerung hängt, — sie sind allerdings leider nicht nur durch die zeitweise sehr hohen Silberkurse des Weltmarktes, sondern mehr noch durch Krieg und Nachkriegszeit fast noch seltener geworden als das von Mutter u. Großmutter überkommene Porzellan.

Deshalb sollte jede deutsche Frau heute doppelt darauf bedacht sein, mit den Jahren durch emsiges, oft stückweises Sammeln neue Traditionen zu schaffen und dem schon vorhandenen Haushaltsgut hier ein schönes, echtes Silbergerät, dort ein künstlerisch gestaltetes Porzellangefäß, ein edles Glas zuzufügen, von dem einst wieder ein Enkel sagen kann:

„Du glänztest bei der Väter Freudenfeste,
Erheitertest die ernsten Gäste,
Wenn einer dich dem andern zugebracht."

Die großen Manufakturen — Berlin, Meißen, Rosenthal, Nymphenburg, ebenso die aufstrebenden Werke der Ostmark oder Thüringens — stellen heute nicht nur verhältnismäßig sehr wohlfeile figürliche Porzellane und Prunkservice her; in Anlehnung an die hohe Zeit der deutschen Porzellanfabrikation im Barock und Rokoko oder auch frei aus heutigem Stilgefühl gestaltet, findet sich daneben von Künstlerhand mit feinstem Geschmack dekoriertes Gebrauchsgeschirr, das auch für einen Geldbeutel mittleren Umfangs erschwinglich ist. Und welche Fülle reizender Kleinigkeiten wird nicht heute neben Feinsilber in haltbarer Silberauflage oder silberartigen Legierungen, nicht zuletzt auch in Verbindung mit Glas und Porzellan, auf den Markt gebracht!

Was wir für Licht leuchten lassen

Die Antwort scheint einfach, die Frage eigentlich fast überflüssig. — und doch: mit dem Anknipsen der großen Beleuchtung über dem Eßzimmertisch ist es ja nicht getan! Vielmehr wird der sorgsame Gastgeber auch hier seinem Besuch soweit als möglich entgegenkommen und ihn nicht etwa zur Einleitung erst im dunklen Hausflur nach dem Schalter für das automatische Treppenlicht suchen lassen oder ihm die Unterbringung seiner Ueberkleider in einem finsteren Winkel zumuten. Wenn Gäste kommen, muß man also beim Stromverbrauch mal ein Auge zudrücken, denn festliche Helligkeit überall ist hier eine der ersten Voraussetzungen für eine gehobene Stimmung.

Wir denken deshalb rechtzeitig daran, nicht nur in den für die Gäste vorgesehenen Zimmern, sondern auch in Vorräumen, Fluren, nicht zuletzt auf der Toilette für eingeschaltete Beleuchtung zu sorgen, selbst auf die Gefahr hin, daß die eine oder die andre Birne mal eine Stunde lang unnötig brennt.

Und drinnen? Wenn sich Gäste in einem dienstbotenarmen Privathaushalt einfinden, so wird die Mahlzeit wohl überall an gemeinsamer Tafel eingenommen werden, für die ein gleichmäßiges, jedoch nicht zu grell in die Augen fallendes Licht erwünscht ist. Brennende Wachskerzen, die gerade in neuester Zeit wieder mehr zu Ehren kommen, sind mit ihrem zarten Duft und dem nickenden Flämmchenspiel über schöngeschwungenen Stehleuchtern wohl ein aparter und feierlicher Schmuck, aber machen sehr warm und können sogar gefährlich werden. Wo man deshalb auf ihren knisternden Stimmungszauber verzichten zu müssen glaubt, bieten indessen die neuen Kerzenschaft-Lampen mit dem mattierten Kolben des Glühkörpers aus einem Stück willkommenen Ersatz; auch Wandleuchter, die den Gästen alle Konflikte mit Schnüren und Zuleitungen ersparen, sind besonders im Verein mit einer im übrigen indirekten Suffittenbeleuchtung sehr festlich im Aussehen.

Nach dem Essen oder bei einer Einladung nur mit dem so überaus praktischen, kalten Büfett, an dem sich die Gäste selbst bedienen, wird die kultivierte Hausfrau dafür sorgen, daß mehrere freundliche Ecken und behagliche Sesselplätze vorhanden sind, wo sich die Anwesenden zwanglos niederlassen können. Die unbegrenzte Teilbarkeit des elektrischen Lichtes ist dabei der beste Helfer, der geradezu bahnbrechend für solche gelöste Bewegtheit des Raumes wurde. Mit einer schöngeformten Standleuchte hier, einem bunten Seidenschirm auf dem Ecktischchen dort, ein paar Wandarmen und einer lichttechnisch richtig dargebotenen Allgemeinbeleuchtung, kann man so ohne Schwierigkeit seinen Gästen reizvolle Licht- und Behaglichkeitsinseln bieten, ohne daß damit dem Gesamtanblick des Raumes Gewalt angetan würde.

Das festliche Tischgedeck von Neugebauer . . .

Es ist für die Mannheimer Frauenwelt nicht minder ein Begriff der Güte und Formschönheit als das Neugebauerkleid und die Neugebauerseide. Ob Sie Ihr Haus für Taufe, Hochzeit oder Einsegnung rüsten, ob ein paar liebe Freunde am Abend zu zwangloser Geselligkeit erwartet werden oder die Hausfrau beim vorweihnachtlichen Handarbeiten das letzte Geburtstagsgeschenk des aufmerksamen Gatten zeigen möchte, — für alle Zwecke, für alle Gelegenheiten hat Neugebauer bei reichster Auswahl das Richtige am Lager.

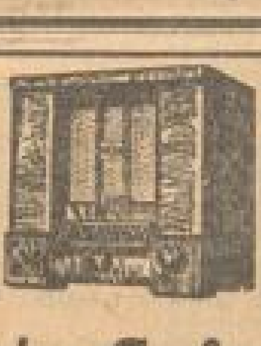
Für Tafelwäsche bevorzugt man heute meist vollgebleichte Ware in Halbleinen, das schön damassiert, alle Dekorationsmuster aufweist. Festlicher noch ist natürlich schon wegen seines edlen Glanzes das schneeweiße Reinleinen-Tafeltuch mit eingewebten Chrysanthemen oder Streifen oder dem unverwüstlichen Rosenmuster mit Zierseiden, das in seiner allerfeinsten Ausführung statt des glatten Saumes mit einer Hohlsaumkante versehen ist. Ein solches Gedeck bietet den großen Vorteil, daß man es gleichzeitig auch als Kaffeedecke benützen kann. [illegible] nach beendeter Mittags- oder Abendmahlzeit einfach liegen, und nur die größeren Speise-Mundtücher werden gegen entsprechende kleinere Kaffeeservietten ausgewechselt. So hat Neugebauer in der Zusammenstellung von drei großen Tafeltüchern für 6, 8 und 12 Personen und je einem Dutzend großer und kleiner Servietten das typische Aussteuergedeck bereit, mit dem der Haushalt auf Jahre hinaus für alle Fälle gerüstet ist.

Das modische Teegedeck wird heute — je nach der Farbe des Porzellans — am liebsten in einem zartgetönten Mischgewebe aus Kunstseide mit Makkobindung gewählt. Diese entzückenden, in weichsten Pastellfarben, Rosé oder Champagne schimmernden Stoffe haben den Vorzug großer Widerstandsfähigkeit und vertragen sogar ein verhältnismäßig heißes Waschen in kochendem Wasser. Außerdem sind sie [illegible] leichter zu reinigen als Leinen, da Flecke auf der Kunstseide meist nur obenauf sitzen und von den einzelnen Fäden nicht aufgesogen werden. Die gleichfalls kunstvoll damassierten Muster zeigen wie beim Tafeltuch viel Blumen und geometrische Ornamente. Eine reizvolle Abwechslung sind ferner zweifarbige Teegedecke mit Hohlsaum: zitronengelb und blau, weiß und hellgelb, wobei je nach dem Dekor des Geschirrs die eine oder die andere Farbe vorherrscht. Auch als Teegedecke werden diese anmutigen Neuheiten gern verwendet, da auf dem stumpfen Stoff die Karten besser liegen als auf polierten Platten.

Der einfachste Tisch bekommt ein freundliches Gesicht, wenn ihn eine bunte Künstlerdecke von Neugebauer schmückt! In Halbleinen und Leinen, gestreift, mit kleinen Streublümchen oder kunstseiden, als Untergrund für ein echtes Majolika-Bauerngeschirr wird sie immer hübsch, aufheiternd oder anheiternd wirken. Ein paar frische Blumen, nette Papierservietten an jedem Platz — und schon ist jene behagliche Stimmung gewonnen, die den Gast mit Herzlichkeit und persönlicher Wärme umfängt. Darum noch einmal: Kommen Sie und wählen Sie . . . .

Ihr festliches Tischgedeck von Neugebauer!

Das Geschenkhaus an den Planken
Nitzsche & Reimer
deckt die Tafel!
Das Tafelservice
die Bestecke
die Gläser
Leuchter und versilberte Zierstücke
sowie
die echte Bronze-Krone
nur von uns!
P 5, 12

Richtig denken NORA Troubadour schenken

4-Röhren-Super
mit modernsten Hochleistungsröhren, besondere Ueberlegenheit in Trennschärfe, Lautstärke und Tonschönheit, Schattenzeiger, Schwarz-Weiß-Skala, Verblüffende Einknopf-Schaltung.
Vorführung in jedem Fachgeschäft!

Inserieren bringt Gewinn

Spitzenstoffe, Garnituren
Schals, Ketten, Gürtel
Besuchstaschen, Bänder, Krawatten
Spitzendecken, Taschentücher
Strümpfe, Socken, Handschuhe
Carl Baur
Mannheim / N 2, 9
Kunststraße

Meine bekannt guten Wurstwaren für fertige Platten finden Sie jederzeit bei **Franz Bell**
G 5, 23/24 Tel. 27325

Aug. Schneider
erstes Aufschnittgeschäft am Platze
F 2. 9a Fernspr. 21720

Juwelier WILHELM BRAUN
M 1. 6 Tel. 32941 O 7. 14
Dort finde ich kleine und große Weihnachtsgeschenke in Hülle und Fülle, apart, elegant, preiswert.
Alle Preislagen.

Tischwäsche
Kaffee-Gedecke
Kaffee-Decken
Leinenhaus **Emil Schulz**
C 1. 16 zwischen Kaufhaus und Theater C 1. 16

MODERNE TANZSCHULE
HANS GUTH
Mollstraße 12 Tel. 447 50

1884 50 Jahre 1934
JOS. MARX UHRMACHERMEISTER
Mannheim, R 1, 1, a. Markt Inh. H. Hans Marx Fernsprecher Nr. 32467
Uhren — Juwelen — Gold — Silberwaren — Bestecke
EIGENE REPARATUR-WERKSTÄTTE

Trinkt einheimisches Bier
der Brauereien
Durlacher Hof • Eichbaum • Habereckl

Ein guter Tropfen würzt das Mahl

Und wer sein Gläslein trinkt,
Ein lustig Liedlein singt
Im Frieden und mit Sittsamkeit
Und geht nach Haus zur rechten Zeit,
Der Gast darf wiederkehren
mit Ehren.
(J. P. Hebel.)

Der Wein und alles, was sonst mit alkoholischen Genüssen zusammenhängt, ist, wie die Rauchwaren, Sache des Hausherrn. Ihm obliegt es daher, entsprechend der Speisefolge den nötigen Vorrat an „Trinkbarem" herbeizuschaffen. Die Auswahl der richtigen Weine zu den verschiedenen Gerichten erfordert allerdings soviel Umsicht und Kenntnisse, daß ein paar Grundregeln gewiß willkommen sein werden.

Im Darreichen der Weine ist eine gewisse Reihenfolge vom Einfachen zum Feineren am Platze. Man gibt also etwa zu einem warmen Abendessen zwei Tischweine, einen weißen und einen roten, die bis zum Nachtisch stehen bleiben, wobei ungefähr auf je drei Personen zwei Flaschen gerechnet werden. Handelt es sich um eine größere Gesellschaft, so wird in der meist etwas leeren Pause vor dem Essen, bis alle Gäste versammelt sind, gern schon eine kleine Trinkprobe in Gestalt eines von der Hausfrau selbst gemixten Cocktails oder ein Gläschen Südwein gereicht. Zur Suppe gibt es Sherry oder Madeira, auch kann man bei bescheideneren Ansprüchen hier bereits mit dem leichteren weißen Tischwein anfangen, während der schwerere Rotwein zum Hauptgang gehört. Hat man mehr Sorten auf Lager, so gehört etwa zu Kaviar ein herber Sekt, zum leichten Vorgericht aus Fisch oder Geflügel ein moussierender Wein wie Mosel, zu kalten Speisen ein feiner Pfälzer oder Rheinwein, ebenso zum Braten, bei dem nicht selten auch schon der Schaumwein in die Erscheinung tritt und dann bis zum Ende der Mahlzeit beibehalten wird. Zu Eis und Nachspeisen bietet man Süßwein an, zu Butter und Käse den herberen Portwein. Was im Verlauf des Abends — vor allem nach dem Mokka —, noch an Trinkbarem geboten wird, richtet sich ganz nach Art und Anlaß des Beisammenseins. Für eine Gesellschaft mit Tanz ist natürlich etwas Leichteres am Platze als für ernste Männergespräche. Auch Bowlen und Punsche bieten mannigfache Genüsse.

Noch eines darf nicht vergessen werden: den Rotwein holt man schon mittags aus dem Keller, füllt ihn des Bodensatzes wegen vorsichtig auf Karaffen ab und stellt ihn so warm, daß er Zimmertemperatur hat. Denn zu kalt verliert er sein „Bouket", zu warm schmeckt er matt und flach. Schaumweine, Weißweine und Burgunder dagegen haben ihren besten Geschmack bei Kellertemperatur, während zu große Kälte gleichfalls die „Blume" zerstört. Geringere Weine müssen allerdings stärker gekühlt werden als gute. Auch wenn man Bier gibt, ist die Wärmefrage von Bedeutung, da niemand gern ein „Ochsenauge" auf seinem Glase sieht, sondern ein rechter Mann auch immer einen ordentlichen „Feldwebel" abzutrinken haben will! Also nicht zu kalt und nicht zu warm — die goldene Mittelstraße ist hier das Richtige.

*

Schließlich: für zwischenhinein, zum Kaffee, zu später gereichten Brötchen und auch als „Gang für sich" die guten Schnäpse, die Liköre, den tröstlichen Kognak nicht vergessen! Eine möglichst abwechslungsreiche Batterie von Flaschen auf der mehr oder weniger fliegenden Bar, dazu ein paar nette Näschereien und Zigaretten werden immer Liebhaber finden. Außerdem will die Gattin doch auch mal ihr schönes geschliffenes Likörservice zeigen.

Darum Prosit! Es leben alle guten Geister!

DER MOKKA

Kann man ein genaues Rezept dafür angeben, wann es Zeit ist, in gastlichem Kreise den Mokka zu reichen? Wir meinen, es ist auch dies — wie so vieles andere — zum großen Teil eine Taktfrage. Denn der Mokka soll ja nicht der Sättigung dienen — er hat eigentlich mit dem vorhergegangenen Essen nicht das geringste zu tun. Oder vielmehr: er soll als eine Art von wohltätigem Gegengift wirken, um bei ausgedehnterem Verweilen allerseits den sog. „toten Punkt" überwinden zu helfen, ohne den es selbst in der anregendsten Gesellschaft schließlich nicht abgeht. Grundsätzlich wird man also sagen können, daß bei üblicher Tischzeit des Mokkas Stunde etwa um Mitternacht geschlagen haben dürfte. Im rechten Augenblick kredenzt, wird dann der heiße, braune Trank zum wahren Lebens- und Stimmungsspender, der alle Geister guter Laune hervorzaubert und es nicht selten fertigbringt, daß in dem nun folgenden Abschnitt bis zum endgültigen Aufbruch erst die wahre Gemütlichkeit anhebt.

Wie wir den Mokka servieren? Manche Hausfrau liebt es, ihn bereits fertig eingeschenkt im Täßchen herumreichen zu lassen, während Sahne und Zucker zur Selbstbedienung bereitstehen. Uns scheint es praktischer, die Kanne hereinzubringen und die auf der Anrichte oder dem stummen Diener zurechtgestellten Täßchen an Ort und Stelle zu füllen. Denn einmal bleibt der Mokka auf diese Weise heißer, und dann gibt es nicht so leicht „Fußbäder", was man mit Rücksicht auf die Kleidung seiner Gäste besonders ängstlich zu vermeiden trachten sollte. Ist man in kleinerem Kreis beisammen, so bietet natürlich auch die Zubereitung im Zimmer, mit Hilfe einer der hübschen und praktischen Kaffeemaschinen keinerlei Schwierigkeit, sondern gibt dem kleinen kulinarischen Zwischenspiel höchstens eine besonders nette und familiäre Note. Wenn wir Mokka kochen, geht es selbstverständlich ohne jeden Zusatz ab. Höchstens eine winzige Prise Salz ist erlaubt, weil dadurch das möglichst feingemahlene Kaffeepulver beim Uebergießen mit dem frisch sprudelnden Wasser besser aufgeschlossen wird und einen kräftigeren Geschmack hergibt.

Natürlich kann man zum Mokka ein bißchen leichtes Gebäck reichen oder eine entsprechend gefüllte Keksdose auf den Tisch stellen. Auch ein paar Salznüsse, ein Likörchen und vor allem Zigaretten finden meist allseitige Gegenliebe, und man tut gut daran, den Vorrat an solchen „Nebensachen" nicht zu klein zu wählen.

Vorschläge für „kleinen Besuch"

„Nur ein paar Leute und ganz zwanglos", heißt es tags zuvor am Fernsprecher, denn große Einladerei mit der Post ist da nicht nötig. Wie aber machen wir's, daß auch in bescheidenstem Rahmen, nach dem Abendbrot, „alles frisch und neu und mit Bedeutung auch gefällig sei?" Die netten Kleinigkeiten, mit denen wir in solchem Falle aufwarten, sollen ja nur eine Anregung, eine pikante Würze der Unterhaltung sein. Also keine hochgehäuften Schüsseln voll „deftiger" Wurst- und Schinkenbrote.

Nichts für den Hunger, sondern alles nur für den Appetit!

Nichts Gründliches, sondern nur Anmutiges, Leichtes, das für den Erfindungsgeist der Hausfrau zeugt. Es gibt da großartige Sachen, von denen der Magen am Alltagstisch nicht einmal zu träumen wagt. So schlägt etwa der reizende Beyer-Band „Wir erwarten Sie nach dem Abendbrot" zum Tee mit Bananenscheiben und Weintrauben belegte Fruchtbrötchen, Senfapfelbrötchen und Käsedattelbrötchen vor. Auch Pastetchen mit pikantem Salat gefüllt sind interessante, dabei wohlfeile Leckerbissen. Und was man alles aus deutschem Obst machen kann, wenn die Bewirtung mehr auf „Süß und erfrischend" eingestellt ist! Zum Punsch, der keineswegs nur in der Silvesternacht gut schmeckt, kann man außer „Berlinern" sehr gut Honigkuchen und Salznüsse oder Salzmandeln reichen, die sich übrigens auch mit Obst und allen andern Süßigkeiten gern vertragen.

Und wie viele Möglichkeiten gibt es, dem gastlichen Tisch eine besondere Note zu verleihen!

Da ist der Obsttisch auf amerikanische Art, ohne Tischtuch, nur unter das einzelne Gedeck aus Dessertteller, Obstbesteck und Fingerschale, wird ein zierliches Kaffeeserviettchen gebreitet. Ein kleines kaltes Büfett kann man sehr mundgerecht auf der drehbaren Servierplatte anordnen, die übrigens ebenso wie der neben dem Eßtisch stehende „stumme Diener" in solchen Fällen gerade für den kleineren Haushalt fast unentbehrlich ist. Ein Abend zur Adventszeit wird natürlich im Zeichen von Tannengrün, Aepfeln und Nüssen als Tafelschmuck stehen. Zu Neujahr gibt es silbrige Schneebälle und Rauhreif auf den Tannenzweigen, im Fasching bunte Lampions, Knallbonbons und Luftschlangen; um Ostern kann man mit bemalten Eiern die entzückendsten Spielereien machen. Wer sich aber bis dahin genügend angestrengt hat, der wird für das nächste Sommerhalbjahr schon alles selber wissen und keine Ratschläge mehr aus der Zeitung brauchen!

Tafel- u. Kaffeeservice
sind oft fürs ganze Leben. Da sucht man etwas Schönes und Gutes aus der großen Auswahl von
LOUIS FRANZ
Paradeplatz u. Rathaus
Das große Spezialgeschäft für Porzellan und Kristall

ROTHSCHILD
bedient Sie vorbildlich
MANNHEIM
mit allen guten Textilwaren, wie Damen- und Herrenbekleidung, Aussteuerartikeln und Betten

In jeden Raum
Teppiche
Verbinder
Läufer
Decken
Vorlagen
Bettumrandungen
von
SCHÜRECK
F 2, 9 F 2, 9
Nur deutsche Markenware

Die praktische Besteckaufbewahrung im Büfett
Spezial-Werkstätte
Wilh. Grüner Nachf.
G 7, 10 Fernspr. 30482
Beratung u. Preise unverbindlich

Verlangen Sie von Ihrem Lebensmittelhändler ein Paket
Kölner Schwarzbrot
aus geschrotetem Roggen
in Scheiben geschnitten, hygienisch verpackt 500 Gramm
nur 20 Pfg.
Neckarbrot
das gute, bekannte Mannheimer Brot
zu haben in meinen eigenen Geschäften und in vielen Lebensmittelgeschäften, sowie in allen Zweiggeschäften der Firma
Johann Schreiber

Familien-Drucksachen
aus der Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6

MÖBEL-VOLK
Q 5. 17-19
Formschöne
I. Qualitäts-Möbel
in jeder Art und Preislage
Klein- und Polstermöbel
Ausstellung in 5 Stockwerken
(Ehestandsdarlehen)

Georg Ehrbar
Zuckerwaren-Fabrik
empfiehlt seine große Auswahl in
Lebkuchen / Marzipan / Pralinen
Qu 1. 15, H 4. 28 u. Ludwigshafen, Ludwigstr. 73

Die Beilage Mannheimer Frauen-Zeitung erscheint jeden Mittwoch

Zum Mittag: den guten Braten
Zum Abend: den feinen Aufschnitt
Beides von
Rosenfelder
zwischen J 1 und K 1
und wenn Sie 32717 anrufen, wird's geschickt!

Für praktische Geschenke:
Seidenstoffe - einfarbig und bedruckt • Kleiderstoffe einfarbig und gemustert • Mantelstoffe in englischem Geschmack und einfarbig • Herrenstoffe in sehr großer Auswahl • Wein- u. Baumwollwaren in großen Sortimenten • Bett- u. Tischwäsche in geschmackvoller Ausführung • Unsere Spezialität: Kamelhaar-Decken • Besonders preiswert: Herren- u. Damen-Taschentücher sowie Krawatten
Stoff Spezial Etage
Samson & Co. G.m.b.H.
Mannheim D 1, 1 Paradeplatz

Ein bißchen Knigges Umgang mit Menschen

Die Zeiten ändern sich nicht!

Tischzucht im Rosental, um 1500

Red' nit mit vollem Mund, sei mäßig.
Spei nit um dich, sei nit gefräßig.
Der letz in der Speis' ob dem Tisch.
Zerschneid das Fleisch und brich den Fisch.
Und käu mit deinem Mund verschlossen:
Schnarch' nit durch die Nas' gleich den Rossen.
Tu nit essen noch geizig schlinken
Und wisch' den Mund, eh' du willst trinken.
Daß du nit schmalzig machst den Wein.
Trink' sittlich und huft' nit darein.
Tu auch nit grölzen oder kreisten,
Schütt' du dich nit: halt dich am weisten.

Füll kein Glas mit dem andern nicht.
Wirf auch auf niemand dein Gesicht,
Als ob du merkest auf sein Essen.
Wer neben dir am Tisch gesessen,
Den irr nit, ruck nit auf der Bank,
Daß du nit machest ein Gezank.
Leg dich nit auf mit Ellenbogen,
Lehn dich nit an. Sei fein gezogen.

Die Zeiten ändern sich doch!

Aus den Statuten der „Compagnia della Lesina" (1601)

Unsere Mitglieder mögen von ihrem Tisch Gabeln und Löffel verbannen: hat uns nicht Mutter Natur fünf Finger an jeder Hand gegeben? Warum sie mit dummen Instrumenten beleidigen, die eher dazu geschaffen sind, Heu aufzuladen denn das Essen? Möge der kluge „Lesinante" diese entarteten Geschöpfe, die alles zersägen, wo sie nur hinkommen, vermeiden, und sich seiner Hände bedienen, voll Verachtung für diese mechanischen Werkzeuge, die nur den Haushalt verteuern, ja, deren Instandhaltung noch Geld kostet!

Grimod de la Reynière, einer der berühmtesten französischen Tafelkünstler, sagte einmal:

Ein Gastgeber, der nicht vorschneiden noch vorlegen kann, gleicht dem Besitzer einer trefflichen Bibliothek, der nicht das Lesen gelernt hat: das eine ist beinahe so schmählich wie das andere.

Nur keine Aufregung bei überraschendem Besuch!

So sind die Männer! Ohne an pünktlich schließende Läden, notwendige Kochzeiten und sonstige Vorbereitungen im Hause zu denken, wird da ganz einfach kurz nach halb sieben angerufen: „Mäuschen! Hör' mal, ich habe eben noch eine Besprechung mit den Leuten aus Essen. Die Herren kommen dann nachher mit rauf zum Abendbrot, laß bitte drei Gedecke mehr auflegen. Bis gleich, Schatz!"

„Aber Egon, wir haben doch heute nur Bückling mit Rührei, — da, schon eingehängt! Na, mir soll's recht sein..."

Aber Egon soll nur nicht denken, daß ihm die Bücklinge erspart bleiben. Die werden fein gesäubert, mit Milch und Rogen zusammen zerstampft und mit Butter oder Mayonnaise zu einem dicken Brei angerührt, auf dünne Brotscheiben gestrichen und bilden so, im Schmuck einer Essiggurken- oder Radieschenverzierung, einen nicht unwesentlichen Bestandteil der bunten Platte, die mal gleich zu allererst fertig dastehen muß. Denn wenn die Männer nachher kommen, dann sollen sie schon im Herrenzimmer ein paar leckere Vorbissen finden, das, was die für alle Tafelfreuden besonders verständnisvollen Russen eine „Sakuska" nennen.

Kleine Brötchen mit pikanten Sachen, wie man sie in der Abteilung Fischkonserven eins, zwei, drei aus den Büchsen holen kann. Dazu gibt's keine Gedecke, sondern nur Tellerchen und Papierservietten, außerdem als unerläßlichen Magentrost einige scharfe Schnäpse aus Egons Privatbar. Die Herren bleiben dazu unter sich, man hat auf diese Weise mindestens noch eine halbe Stunde Zeit gewonnen.

Und die Hauptmahlzeit? Warm oder kalt, — das ist hier die Frage. Sagen wir: warm! Hat der Metzger schon zu, so daß selbst ein Lendenbraten oder zarte Wiener Schnitzel nicht mehr in Frage kommen, so geben die Einmachgläser, Abteilung Braten und Geflügel, das Nötige her. Auch ein Stück Saftschinken aus der Dose nebst Stangenspargel, ein duftiges Omelette mit Pilzen sind nicht zu verachten und kosten die geübte Hausfrau nicht viel Zeit zur Zubereitung. Will man zu dem von eingesterilisierten Tomaten bereiteten Salat, einem der Blechdose entnommenen Gemüse, und dem süß-sauren Kürbis auch noch Kartoffeln als Beilage reichen, dann lieber ein paar rasch in kochendem Fett gebratene Pommes frites, als nicht ganz sorgfältig zuende gegarte Dampfkartoffeln.

Alles andre macht kaum Mühe, denn für die Nachspeise braucht man gleichfalls nur ein paar Gläser vom Bord zu holen. Ganz kluge Hausfrauen haben da sogar eingesterilisiertes Gebäck auf Vorrat stehen, — wie's gemacht wird, soll nächstens einmal in unserer „Mannheimer Frauenzeitung" verraten werden. Jedenfalls ist „Gebäck aus dem Weck" eine großartige Erfindung, die man mit ein wenig Fruchtsaft auch unschwer in eine leckere Süßspeise verwandeln kann.

Und die kalte Küche? Da bedarf es wohl keiner besonderen Hinweise, denn die einschlägigen Feinkostgeschäfte verfügen gerade auf diesem Gebiet über eine schier unerschöpfliche Auswahl an Dauerwaren. Man muß nur den Geldbeutel dazu haben, um sich die nötige Menge von Vorräten anzulegen. Die Gäste stellen sich dann schon von selber ein.

Wir bringen das Essen im Topf auf den Tisch

Ton und Glas, das neue Kochgeschirr für Tafelgebrauch

Wirklich, es ist kein Spaß, und die Hausfrau braucht nicht entrüstet zu blicken. Selbst beim feinsten „Souper" wird sich heute kein Gast mehr wundern, wenn man sich draußen in der Küche auf nette Weise das Anrichten der Speisen ein wenig leichter macht. Warum soll man auch so zarte Gerichte wie Ragout fin, oder ein überbackenes Brieschen, oder in Butter gedämpfte Prinzeßböhnchen, oder die zerbrechlichen ganzen Dunstäpfel erst vom Topf auf die Servierplatte und dann nochmal auf den Teller quälen, wo eine kleine Metallklammer zum Anfassen genügt, um die im Portionsnäpfchen zubereiteten Speisen heiß aus dem Ofen auf den Tisch zu bringen.

Das neue Tongeschirr, — möglichst mit geripptem Rand, — ist sehr handlich und durchaus dauerhaft, dabei hübsch anzusehen und beim Herumreichen auf einer Sammelplatte oder dem passend käuflichen Nickelrand angenehmer als jedes Hantieren mit gefährlich tropfenden Löffeln, die das Kleid der nächstsitzenden Dame mit Flecken bedrohen. Auch zum Aufbewahren von Resten sind feuerfeste Formen oder Deckelschüsseln sehr geeignet, denn die Porzellanglasur oxydiert und verfärbt nicht. Außerdem hat man später statt dreier Geschirre nur eines abzuwaschen, was besonders die Hausfrau mit wenig Personal nach einem Gästeabend als sehr wohltuend empfinden wird.

Feuerfester Ton hat Glas gegenüber den Vorzug der geringeren Sprödigkeit, er kann mit weniger Aengstlichkeit gehandhabt werden, und ein angeschlagenes Tonnäpfchen zieht noch lange keinen Sprung nach sich, wie das oft bei Glas der Fall ist. Wenngleich auch Glas, sorglich behandelt, ein entzückendes Kochgeschirr ist, das durch seine Durchsichtigkeit die Speisen besonders lecker erscheinen läßt... Duraxglas hat sich hervorragend bewährt und es ist noch vielseitiger als Tongeschirr zu verwenden. Süße Speisen, wie Aufläufe, mache ich lieber in Durabelporzellan; die braune Kruste fügt sich wie ein Stilleben so gut ins Braun des Porzellans. Dagegen Nudelaufläufe mit Schinken, Spiegeleier, Tomatenspeisen usw. sind mir in Glas gekocht und serviert lieber.

Uebrigens ist das Teuersein dieser Geschirre ein Märchen, wenn man bei ihren wirklich nicht hohen Preisen die drei- und vierfache Verwendbarkeit bedenkt und zudem noch die Freude in Anschlag bringt, die solche Geschirre als Tafelschmuck machen, von der Arbeitsersparnis noch gar nicht gesprochen.

Der Topf

(Goethe)

Zum Kessel sprach der neue Topf,
Was hast du für einen schwarzen Bauch!
Das ist bei uns nun Küchgebrauch;
Herbei, herbei du glatter Topf,
Bald wird dein Stolz sich mindern.
Behält der Henkel ein klar Gesicht,
Darob erhebe du dich nicht,
Besieh nur deinen Hintern!

Mineralbrunnen-Vertrieb
Peter Rixius G.m.b.H. in Mannheim

Büro u. Lager: Verbindungskanal, linkes Ufer
Fernsprecher 26796 und 26797
— Heilquellen —
Emser Kränchen • Staatl. Fachingen • Biskirchener • Lauchstädter • Mergentheimer • Neuenahrer • Salzschlirfer • Ueberlinger — Wildunger — sowie alle sonst. in- u. ausländ. Sorten
— Tafelbrunnen —
Herrenalber, Kaiser Friedrich, Peterstaler, Rhenser, Teinacher Sprudel u. Hirschquelle, Vilbler Luisenbrunnen-Urquelle
Lieferung frei Haus

Wir erfüllen durch Extraanfertigungen jeden Sonderwunsch.
Bevor Sie sich einrichten, besuchen Sie zwanglos unsere sehenswerte
6 Wohnmodell-Ausstellung
TELKAMP-HAUS MANNHEIM, O 3. 1
Heidelberg, Bismarckplatz

EIN PIANO für **WEIHNACHTEN** wird zurückgestellt!
Meine neue Sendung zum Fest bietet Ihnen eine große Auswahl neuer u. gespielter Pianos in allen gewünschten Preislagen.
HECKEL Pianolager O 3, 10

Für Ihre Gäste „einen guten Tropfen" vom berufsständischen Weinhandel

Hch. Dengel	L. H. Diehl	C. Kuenzer	M. Pfeiffer	Ruff & Weickum	Wein-Singer	H. Steigelmann
Wein- und Spirituosenhandlung	Wein- und Spirituosenhandlung	Weingroßhandlung	Weinhandlung	Weingroßhandlung	G 7, 18, Mittelstraße 25	Wwe.
Waldparkstr. 4 Tel. 253 51	Seckenheimer Str. 10 Tel. 415 04	Ladengeschäft O 1, 10	G 5, 10, Schwetzinger Str. 47, H 3, 7, Seckenheimer Str. 110, Tel 443 39	Q 4, 9 Telephon 444 00	Meerfeldstr. 66, Friedrichstr. 8a	O 6, 5, Telephon 257 39

In **Kleiderstoffen** FÜR HERBST UND WINTER das Richtige bei
Emil A. Herrmann
Stamitzstraße 15
Manufakturwaren, Konfektion, Betten

Die NMZ (Neue Mannheimer Zeitung) hat einen Leserkreis, bei dem sich die Werbung ganz besonders lohnt!

Backartikel
in nur bester Qualität
Advent-, Haushalt und Baumkerzen
Seifen, Parfümerie und Toilette-Artikel
in Geschenkpackung
Liköre — Schaumweine — Punsch
Drogerie Ludwig & Schütthelm O 4, 3
und Filiale mit Photo: Friedrichsplatz Nr. 19

Die naturreinen Weine der
Winzervereinigung Wachenheim (Pfalz)
dürfen auf keinem gut gedeckten Tische fehlen.
Ein Besuch und eine Kostprobe in den sehenswerten Gasträumen der Ausschankstelle am Südeingang Wachenheims wird auch Sie zum Freund dieser edlen Weine machen.

Feinkost Spezialgeschäft Hermann Rüffinger
Tel. 27004 MANNHEIM P 4, Nr. 10
Goldene Medaille der Kochkunst-Ausstellung 1928
empfiehlt als ganz besondere Spezialitäten in feinster Qualitätsware:
Norddeutsche Wurstwaren, feinste milde Saftschinken
alle Salate, Mayonnaisen, Hummer, Kaviar
Kalte Platten und Büfetts aus eigener Küche

Der gedeckte Tisch, wie er sein soll

Die Abendtafel, der eigentliche Mittelpunkt festlicher Stunden, — wir wollen sie so herrichten, daß schon ihr Anblick jene Heiterkeit und Wärme ausstrahlt, die das Gelingen einer sinnvollen, mit Bedacht arrangierten Geselligkeit verbürgt. Zunächst muß der Tisch als Ganzes in den Raum passen. Also nicht etwa inmitten von Plüschmöbeln oder einer modernen Edelholzeinrichtung einen Bauerntisch zurechtmachen!

Vor allem spielt die Größe im Verhältnis zur Zahl der Gäste eine entscheidende Rolle. Für eine kleine Gesellschaft bis zu sechs oder acht Personen wird die ovale Tafel immer am gemütlichsten wirken. Hat man eine größere Anzahl von Gästen, so kommt nur die lange Tafel oder die Tafel in Hufeisenform in Frage. Je breiter der Tisch, um so leichter aber läßt er sich geschmackvoll decken und schmücken. Ist man genötigt, mehrere Tische aneinanderzurücken, so müssen sie natürlich die gleiche Höhe haben und feststehen.

Um das Geräusch zu dämpfen und die Tischplatten vor der Berührung mit heißen Schüsseln zu schützen, empfiehlt sich eine Filz- oder Wolldecke als Unterlage. Darüber breitet man das Tischtuch, das bis in Stuhlsitzhöhe herabhängen muß. Um seinen Gästen die nötige Bewegungsfreiheit zu wahren und das Herumreichen der Speisen nicht unnötig zu erschweren, rechnet man von Tellermitte zu Tellermitte etwa 80 cm Entfernung. Der Teller wird so gestellt, daß er mit der Tischkante abschneidet, rechts liegen die Messer mit der Schneide nach innen und der Eßlöffel, links die Gabeln, wobei alle Griffe ebenfalls mit der Tischkante abzuschließen haben. Oberhalb des Tellers liegen quer die Dessertmesser und der Kompottlöffel. Alle andern Geräte wie Fischbestecke (notfalls durch 2 Gabeln zu ersetzen), Obstmesser, Konfektgabeln, werden rechts und links daneben angeordnet.

Das Mundtuch in kunstvolle Falten zu legen und es als Schwan, als Bischofsmütze auf dem Teller oder als „Fächer" in einem der Weingläser thronen zu lassen, hat die Frau von Geschmack aufgegeben, da die vielen Brüche und Kniffe das schöne Leinentuch doch erheblich verunzieren. Umgeschlagene Ecken oder eine schlichte Querfalte, — ja, selbst die glatt zwischen zwei Teller gelegte Serviette, erhalten dem Stoff seine unberührte Frische und erzielen auch so einen hübschen Eindruck.

Nun die Gläserfrage: bei einfachen Essen stellt man vor jedes Gedeck nur ein Rotwein- und ein Weißweinglas. Gibt man auch Schaumwein, so tritt das Sektglas linksseitig, bei der Gabelspitze, daneben. Alle andern Weinsorten werden einzeln in Gläsern gereicht, die man nach dem betreffenden Gang wieder abtragen läßt. Früher war es der Stolz der Hausfrau, möglichst viele Sorten von Gläsern vor jedem Gaste aufzubauen. Aber schließlich ist ja ein festlich gedeckter Tisch kein Porzellanladen, und entsprechende Schlichtheit heißt auch hier die Losung. Auch die schweren, farbigen, oft mit dem wundervollsten Steinschliff versehenen Römer, in denen ein guter Burgunder so herrlich blinkt, stellt man nicht mehr auf die Tafel, sondern kredenzt sie höchstens, wenn sich ein kleiner Kreis von Kennern zum Genuß einiger besonders auserwählter Flaschen zusammentut. Sonst ist die Regel, daß die Tischgläser, vom Südweinglas bis zum Wasser- und Kognakglas, möglichst aus weißem, zartgeschliffenem, dünnen Kristall, mit Porzellan und Silber übereinstimmen. Nur das Moselglas wird auch heute der besondern „Blume" wegen gern grünlich gewählt.

Vom Weine selber und dem Umgang mit ihm wird an andrer Stelle die Rede sein, so daß wir uns nun rasch noch über die Frage des eigentlichen Tafelschmuckes unterrichten können. Auch hier gilt es, aus einer Fülle von Möglichkeiten das jeweils Passendste herauszufinden und den Tisch seinem vorgesehenen „Magenfahrplan" gemäß auszugestalten. Keine Frage, daß man für Kartoffelsalat mit Würstchen und sprudelnden Bierkrügen nicht eine Hochzeitstafel decken wird! Andrerseits: je „erlauchter" die Gäste, — je feierlicher der Anlaß, desto reicher muß auch die Ausstattung sein. Die Tischtuch-Ecken können zunächst mit Schleifen, Bändern oder angesteckten Blumen verziert werden. Man beachte: die Farbe der Blüten sei hell und leuchtend, weil dunkelfarbige Blumen bei künstlichem Licht fast schwarz wirken! Daß alle als Tafelschmuck verwendeten Dinge, — ob es nun bebänderte Tischleuchter, Papier, Kristall- oder Keramikschalen mit Früchten, bunte Seidenschleifen oder irgendwelche sonstigen Dekorationen sind, — farbig zum Raum und zum Service stimmen müssen, versteht sich von selbst. Auch kleine Angebinde an jedem Platz, wie Pralinen oder Bonbonnieren für die Damen, Zigaretten oder winzige Likörfläschchen für die Herren, sind eine reizende Abwechslung. Immer ist jedoch zu bedenken, daß zu große Aufbauten, überfüllte, hohe Vasen fehl am Platze sein müssen, weil sie den Blick verstellen und dadurch die Gesellschaft in kleine Gruppen aufteilen. Legt man dagegen Girlanden, so dürfen sie ebenso wie Blumen und Bänder nur in feinen, losen Ranken oder in der Tafelmitte angebracht werden, damit sie die Gäste beim Essen nicht behindern. Im übrigen hilft immer die eigne Phantasie und die Gelegenheit mit, um gute Anregungen zu geben. Auch eine bunte Platte hübsch angerichteter Vorspeisen, ein paar Schüsseln appetitlich verzierter Salate, können da als Tafeldekoration Wunder wirken, bis später das erste umgegossene Glas Rotwein ganz von selbst einer weiteren Erhöhung der Farbenfreudigkeit Vorschub leistet!

Ein Familienfest im Sinne der neuen Zeit

An unsere Gefolgschaft!

Anläßlich unserer Silberhochzeit nebst 25jährigem Geschäftsjubiläum veranstalten wir am Samstag, 9. Dez. 1934, 20 Uhr, ein fröhliches Hausfest nebst Abendimbiß und Tanz in den vorderen Räumen des Betriebes. Zu tatkräftiger Mitwirkung und Teilnahme sind unsere Angestellten und Arbeiter hiermit herzlichst eingeladen.

Dagobert Mangler u. Frau Susanna Mangler
Neuwäscherei „Edelweiss"

In der Annahme:	Bierausschank und Würstelbuden
In der Sortiererei:	Kleinkunstbühne der 6lust. Wäschergesellen
Im Trockenraum:	Räucherkammer nebst spiritueller Medizinecke für Kummer und Sorgen
Im Bügelsaal:	Tanzboden für jung und alt

Es singt: Das Solcquartett der Edelweiß-Büglerinnen — Es spielt: Die erweiterte Hauskapelle

Von der Hausmusik

Nicht nur erbauliche Dinge für den Magen, sondern auch eine auserwählte Speisekarte mit nicht ganz alltäglicher Unterhaltung für seine Gäste bereit zu haben, das erst ist die wahre Kunst gepflegter Geselligkeit! Doch die Gäste selbst müssen wissen, daß auch sie zu etwas nütze sein können und nicht lediglich als der empfangende, nachträglich zur Kritik berechtigte Teil zu gelten haben. Außer angeregten Gesprächen, die zum Gelingen eines frohen Abends beitragen, kann allerseits manches Besondere an Spiel und Scherz dargeboten werden; eines wird jedoch immer als freudig begrüßte Abwechslung im Mittelpunkt des Interesses stehen: das ist, wenn gleichgestimmte Freunde sich ausübend und anhörend einer Probe guter Hausmusik erfreuen. Ungeahnte Köstlichkeiten deutschen Kulturgutes kann ein Notenschrank bergen; ungeahnte Bereicherung hat das musikalische Leben in Jahrhunderten aus der Pflege der Hausmusik empfangen.

Womit nun allerdings nicht gesagt sein soll, daß jeder, der sich für einen Künstler hält, gleich auch mit einem Koffer voller Noten anzurücken hat, oder daß es zu den Freuden des Daseins gehört, wenn die noch in den Anfangsgründen des Klavierspiels steckende Tochter des Hauses erbarmungslos den Flügel mißhandelt! Dilettantenkunst — ja! Aber nur solche, die ihre Grenzen kennt und in der nötigen fachmännischen Schulung geläutert ist. Sie wird, — wo immer man ihr recht zu huldigen weiß, — die Herzen öffnen und viel unmittelbarere, lebendigere Werte schaffen, als noch so vollendete Meisterschaft aus zweiter Hand es vermag.

Kleinigkeiten für Feinschmeckerzungen

1. **Pilzbrötchen.** Weißbrotscheiben werden mit Sardellenbutter bestrichen und mit in Scheiben geschnittenen, in Oel gedünsteten Champignons belegt.

2. **Kümmelkeks.** 500 Gramm Roggenmehl, 125 Gramm Butter (Margarine), ein viertel Liter Milch, 1 Prise Salz, 1 Eßlöffel Kümmel, 2 Eßlöffel Reibekäse, 1 Ei, 1 Teelöffel Backpulver sehr sorgfältig zu einer Teigmasse verarbeiten. Ausrollen, ausstechen oder gleich auf dem gut gefetteten Kuchenblech ausrollen und in Schrägstreifen rädeln, fünf bis zehn Minuten bei mittlerer Hitze knusperig backen.

3. **Gemüse-Fruchtsalat.** 1 Sellerieknolle, 1 Kartoffel, 2 rohe Aepfel, 3 Tomaten, 2 Apfelsinen oder Birnen in Würfel schneiden, mit Mayonnaise anmachen und mit gehackten Nüssen bestreuen. In einem Kranz von Endiviensalat anrichten. Salat kann auch in ausgehöhlten Aepfeln oder Tomaten gereicht werden, die man auf kleine Sockel von Röstbrotscheiben setzt.

4. **Pikanter Kartoffelsalat.** Dazu übergießt man 500 Gramm gekochte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln mit einer Tunke, die man aus je zwei Löffel Mayonnaise oder Oel und saurer Sahne, gemischt und mit pulverisierten oder frischen gehackten Kräutern, etwas Meerrettich, Tomatenmark oder Senf und Zitronensaft gut abgeschmeckt hat. 1 Tassenkopf gewiegte Fleischreste oder zerpflückter gekochter Fisch wird daruntergemischt, ferner zwei würflig geschnittene Aepfel. Mit gewässerten Herings- oder Sardellenstreifen garnieren.

Dr. Nadler's Feinkost-Erzeugnisse

tischfertige
Mayonnaisen
Fleischsalat u. andere Salate
Gelee-Vorspeisen
Delikateß-Frischgurken

Verlangen Sie ausdrücklich am Platze hergestellte DR. NADLER-ERZEUGNISSE, dann haben Sie die Gewähr, ganz frische Ware zu bekommen, nicht dagegen, wenn die Ware erst von auswärts kommt, lange Bahntransporte mitmachen muß und Gefahr läuft, den Blechgeschmack der Dose anzunehmen.

Musik verschönt unser Leben

Kurt Hoyer — Lauten- und Geigenbauer — F 1, 1 - 2 Tr. — Fachgeschäft für feine Zupf- u. Streich-Instrumente. — Anerkannt feinste Reparaturen

Alle Instrumente für die Hausmusik finden Sie in großer Auswahl im Fachgeschäft Musikhaus **E. & F. SCHWAB** — K 1 5b — Breite Straße

W. Feldmann — Musikinstrumentenbau — Mannheim S 2, 8 — Telefon 238 78 — Offizieller Hohner-Vertreter

„Und Hein spielt abends so schön auf dem Schifferklavier ..."

Alle Inserate in die NMZ

Klavier-Unterricht für Anfänger u. Fortgeschrittene — mäßiges Honorar — erteilt **Lina Schmitt**, staatlich anerk. Lehrerin für Klavier, Lortzingstr. 52, 3 Treppen, Ecke Waldhofstr. 33-35, Fernsprecher 531 96

Musik-Grosch liefert alles billig und gut — Qu 2, 17

Max Schöttl — Gesangspädagoge — Ausbildung für Oper u. Konzert — R 7, 41

Otto Horlacher — Gesangspädagoge — A 3, 6 — Tel. 293 09

Anna Rocke-Heindl — Kammersängerin — Gesangspädagogin — Oper - Konzert — Parkring 31 — Telefon 326 88

Nora Vogel-Zimmermann — Konzertsängerin, staatl. anerk. Gesangspädagogin, Chorleiterin der Berufsgemeinschaft weibl. Angestellten. — Friedrichsring 34 — Tel. 383 17

Ottilie Linn-Letti — Gesangspädagogin — Wiener Staatsprüfung — Otto-Beckstraße 10 — Tel. 418 83

Johanna Pfaeffle — Konzertsängerin — Gesangspädagogin — Diplom und staatl. Anerkennung — B 6, 29 — Telefon 320 70

Auguste Bopp-Glaser — Opern- u. Konzertsängerin — Gesangspädagogin — Mitglied d. Prüfungskommission — Elisabethstraße 4 — Tel. 403 91

Inka von Linprun — L 3, 1-2 / Telefon 336 02 — Geigenstudien vom Erstbeginn an auf bewährter, moderner, rasch fördernder Grundlage

Hildegart Stocker — staatl. anerkannte Klavierpädagogin — M 6, 14 — Tel. 238 19

Lydia Wißwaesser — staatlich anerkannte Lehrerin für Klavier empfiehlt sich gegen mäßiges Honorar — P 4, 3II

Mathilde Schmidt — diplom. u. staatlich anerkannte Klavierpädagogin — B 7, 17

Gustav Kull — Diplom-Lehrer — Handharmonika-Unterricht — Mannheim, S 2, 8

FRITZ FRÜH — Geigenunterricht u. Pflege des Zusammensp. in u. außer dem Hause. Zeitgemäßes Honorar. Windeckstr. 86 — Tel. 43207

Josef Storz — Fachlehrer für Zither u. Gitarre — Langgasse 20

Lissi Schlatter — staatl. anerkannte Klavierlehrerin, n. bewährt. schnellförd. Methode — L 8, 1 — Telefon 288 09

Engelbert Essert — Käfertalerstr. 11, erteilt Unterricht in Violine, Gitarre, Zither

Auguste Hochstaetter-Streccius — staatl. anerkannte Klavierlehrerin — Rheinvillenstr. 14

Mannh. Musikschule — Hoffmann 4 — Tel. 24800 — Leitung: Viktor Dinand — Ausbildung in allen Zweigen d. Musik. Sehr mäßiges Honorar

Lisa Brechter — Konzertsängerin, Ausbildung für Beruf u. Haus, staatl. anerkannt — Tullastraße 16 — Telephon 266 94

Else Flohr — staatlich anerkannte Gesangslehrerin — Mannheim-Feudenheim, Schafferstr. 2, Tel. 535 27

Kätha Heimig-Lang — Qu 3, 14 — erteilt Klavierunterricht — Begleitung für Gesang und Instrumente. Mäßige Preise

Erna Speierer — staatl. gepr. Klavierpädagogin — Einzel- und Gruppenunterricht (2 Schüler gemeinsam) — Meerlachstr. 89

Gründl. Klavier- u. Violin-Unterricht — **TH. HOLLENBACH** — L 12, 7 — Langjähriger Musikpädagoge — Mäßiges Honorar — jeden Monat beginnbar. Schüler hat ohne bes. Zuschlag Gelegenheit geb. sich im Ensemblesp. auszub. Anmeld. bis 6 Uhr Nachm.

Ihr Kollege

wirkt schon durch seine Erscheinung. Daher seine Erfolge, die Achtung, die man ihm allgemein entgegenbringt. Sein Äußeres, seine Schuhe ... elegant, solide im Schnitt, bequem und tadellos sitzend, eben

Roland HERRENSCHUHE — Ihr Auge freut sich und Ihr Fuß

8.50 9.50 10.50 12.50

Mannheim O 4, 7 Strohmarkt — Ludwigshafen Ludwigstr. 26

Helene Sohm — Rosengartenstraße 34 — Gründliche Ausbildung in Klavier und Theorie

Grete Kellbach — gepr. Klavierlehrerin erteilt gründlichen Unterricht im Klavier für Anfänger und Fortgeschrittene in und außer dem Hause — Pflügersgrundstr. 18

Emmy Reichert — diplom. und staatlich geprüfte Lehrerin für Klavier — Elisabethstraße 4 — Telefon 43377

Gertrud Dorner — staatl. gepr. Klavierpädagogin — Dürerhallenstr. 22 — Telefon 29811

Glücklich zu Hause

angelangt, nimmt man wieder seine liebgewordene Zeitung zur Hand. Dabei fällt uns so manches ein, was man eigentlich jetzt, wo die Tage immer kürzer werden so dringend haben müßte. Das große Heft z. B. für den Jungen, den Staubsauger und die Nähmaschine für „sie" — aber, aber das Sorgenkind: die knappe Kasse! Nun ja — die Sachen brauchen doch nicht immer neu zu sein!

Also sagt man's durch eine „Kleine Anzeige"

Einer hilft so dem andern!

Bei solchen kleinen Wünschen kommen Sie zu uns!

NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

Wenn von Kleidern die Rede ist, haben natürlich die Frauen das erste Wort: „Denke dir, Männe, wir sollen am Samstag zu Flüchtigs kommen. ‚Abendessen zwischen acht und neun' steht auf der Einladung. Na, das kennt man ja, — nachher sind dreißig Leute da, und einer immer aufgetakelter als der andre. Ausgerechnet! Wo ich doch gar nichts anzuziehen habe!!!" So geht es gleich mittags noch vor dem Essen los.

„Aber liebes Kind", wird der entzückte Gatte nach dem ersten Löffel Suppe beschwichtigend erwidern, „was heißt hier ‚nichts anzuziehen'? Dein hübsches schwarzes Tagesendkleid, — das mit dem großen Glitzerschloß im Rücken, ist auf jeden Fall recht. Aber wenn Flüchtigs eben nicht Flüchtigs wären, sondern wirklich Kultur besäßen, dann hätten sie ja auf ihrer Einladung bemerken können, ob sie große oder kleine Kriegsbemalung wollen."

Da hat man's! Also schon hier fängt die Fürsorge für die Gäste an, und ein höflicher Gastgeber, der nicht nur seine allernächste Freundschaft zu zwangloser Geselligkeit bittet, wird deshalb eine entsprechende Erklärung auf die Einladungskarte setzen. Denn es ist immer peinlich, durch falsch gewählte Kleidung aus dem Rahmen zu fallen, und bei Zusammenkünften im häuslichen Kreis ist es halt anders als bei öffentlichen Anlässen, wo jeder nur für sich selbst verantwortlich ist. Hier muß man immer ein wenig für die andern mitdenken, muß weder zu fein noch zu alltäglich angezogen sein, sondern zwar durch betonte Sorgfalt des Anzugs beweisen, daß die Freude an der Einladung schon eine kleine Mühe wert ist, aber doch wiederum nicht durch übertriebene „Aufmachung" die andern übertrumpfen wollen. Auch der Hausfrau als der obersten Dienerin ihrer Gäste obliegt es, hier eine angenehm wirkende mittlere Linie zu finden.

Von ausgesprochen festlichen Gelegenheiten, wie Hochzeit, Hausball und ähnlichem abgesehen, wo jede Frau sowieso die Modezeitschrift zu Rate zieht, wird also das bereits erwähnte Tagesendkleid mit langen Aermeln für alle Zwecke richtig sein. Man findet da heute die entzückendsten Mode" in Seide oder den feinen, modischen Wollstoffen, die durch aparten Ausputz mit Straßzieraten, seidenen Garniturteilen, Plisseeschößchen und was immer die Modeschöpfer an gefälligem Beiwerk erdacht haben, die gewünschte fraulich-schmuckvolle Note bekommen. Schwarz und Schwarz mit Weiß stehen farblich an erster Stelle; aber auch ein dunkles Flaschengrün, ein schönes Tintenblau, oder Buche, die bräunlich-rote Modefarbe, sind für ein solches „Ausgeh-Kleid" sehr vorteilhaft. Junge Mädchen können natürlich immer hell angezogen sein, während der Dame über zwanzig ja auch noch das in diesem Jahre schier unerschöpfliche Arsenal der eleganten Blusen und Kasaks in bunter Seide, Taft oder Spitze zur Verfügung steht. Tagesendkleider sind übrigens zur Zeit knöchellang; und glatter Ausschnitt, dem Handgelenk zu garnierte Aermel sowie rückwärtiger Gürtelschluß heißen die derzeitig letzten Schreie der Mode.

Und der Herr?

Er wird auf jeden Fall mal weder in Knickerbockers noch im bunten Hemd zu Besuch gehen. Und wenn auch der Smoking fast ebenso selten geworden ist wie der Frack, so wollen wir doch wenigstens der Vollständigkeit halber auch feststellen, wie des Mannes schimmernde Wehr bei festlichen Gelegenheiten beschaffen sein muß. Zum kleinen Abendanzug, dem beliebten Blauen oder dem einreihigen Sakko, trägt man allerhöchstens ein zartgrau getöntes Hemd, besser ein weißes, das neuerdings etwa aus diagonalgestreiftem Seidenpopeline zu sein hat. Das Smokinghemd dagegen ist zur Zeit mit einem in breiten Falten angeordneten Mako-Einsatz und doppelten Manschetten versehen, während das Frackhemd — für Hausgäste allerdings kaum gefragt — eine glatte Heldenbrust aus Waffelpiqué und Makomanschetten aufweist. Wichtig für Männer bleibt in diesem Zusammenhang immer der Manschettenknopf! Wir empfehlen den neuen, doppelt klappbaren Patentverschluß, denn er schont die Knopflöcher wie die abendliche Laune, was beides viel wert ist.

Die Krawatte sei dunkel, möglichst aus einem der neuen porösen Seidengewebe, einfarbig und vielleicht mit einem zarten Muster kaum sichtbarer geometrischer Ornamente versehen. Wer etwas auf sich hält, verwendet selbstverständlich auch zum Smoking und Frack die gebundene Schleife und nicht etwa das verpönte fertiggekaufte Schnällchen! Zum Smoking ist dieser „Schmetterling" schwarz oder zart gemustert, zum Frack besteht er aus Waffelpiqué wie der Hemdeinsatz. Der steife Kragen hat dies Jahr ausgesprochen große Ecken, und wer ganz fein ist, besitzt zur „Abendkluft" sogar ein Paar Extra-Hosenträger, die schmal und von dezenter Farbigkeit sind, schwarz-weiß zum Smoking, weiß zum Frack. — es sei denn, daß man auch hier den gewohnten Gürtel trägt.

Blauer Dunst hebt die Gemütlichkeit

„Wo man raucht, da kannst du ruhig harren. Böse Menschen rauchen nie Zigarren!"

Mit diesem Kernspruch haben die Raucher ihre Gegner noch immer erfolgreich aus dem Felde geschlagen, und längst sind die Zeiten vergessen, da man dem „höllischen Rauch" nur ganz im Verborgenen frönen durfte oder, wie noch vor genau dreihundert Jahren im heiligen Rußland, zur Strafe für das Schmauchen eines Pfeifchens — die Nase abgeschnitten bekam. Blauer Dunst hebt die Gemütlichkeit! Diesen Satz hat sich ja denn schließlich auch das zarte Geschlecht zu eigen gemacht, so daß selbst bei einem richtigen Damen-Kaffeekränzchen oder dem Fünf-Uhr-Tee die nötige Anzahl Aschenschalen und ein hübsch angeordnetes Rauchzeug nicht fehlen dürfen. Kann man sich hier nun zwar mit zwei oder drei Schachteln Zigaretten verschiedener Aufmachung begnügen und braucht nur die beiden Heerlager der Mit-Mundstück-Raucherinnen und der „Mundstücklosen" zu bedenken, so ist für die Abendgesellschaft schon eine größere Auswahl nötig. Denn wenn auch die meisten Herren „ihre" Leibmarke bei sich führen, so geht es ihnen mit den Zigarren nicht selten ähnlich wie den kleinen Buben und Mädels mit den Butterbroten: es schmeckt eine andere Sorte, aus anderer Leute Kistchen probeweise versucht, auf einmal viel besser als die bewährte und preiswerte eigne Leibfarbe!

Und wie gut läßt es sich nach dem Essen plaudern, während zarte Rauchkringel träumerisch zum Licht aufsteigen, zugleich aber auch durch nikotinschwangere Dämpfe der anstrengenden Magenarbeit wohltätige Unterstützung geboten wird. Aber nicht wahr, — wir wissen auch als Gast, was sich gehört und warten ohne allzu ungeduldige Blicke, ohne zufälliges Schnippen mit dem Deckel des Zigarettenetuis oder gar eine offene Frage, bis die Tafel von der Hausfrau aufgehoben ist und mit dem Hinüberwechseln in ein anderes Zimmer, — vielleicht auch nur dem Herumreichen eines Rauchtabletts nebst brennender Kerze, — der „zwanglosere Teil" der Geselligkeit von selber einsetzt.

Abends Gäste, — morgens Reste und was sonst zum Kehraus gehört

Die Hausfrau spricht zum Hausherrn: „Komm' schlafen, Vaterle, daß die Leut' heimgehen können!"

Hand auf's Herz: es gibt solche Schreckgespenster von Besuchen, die man kaum anders loswerden kann, und haben wir bisher vorwiegend vom Takt und den Pflichten der Gastgeber geredet, so heißt es jetzt: auch zum Gastsein gehört Fingerspitzengefühl! Nehmen wir an, es sei also mit dem Nachhausegehen ähnlich wie mit dem Essen, wo man bekanntermaßen aufhören soll, wenn es am besten schmeckt. Natürlich gibt es Fälle, da einem die Zeit wirklich „wie im Fluge vergeht", weil's gar so nett und behaglich ist — aber sonst: Maß halten, meine Herrschaften. Immer bedenken: morgen ist auch noch ein Tag, und wenn der letzte Gast zur Türe hinausgeht, fängt gewöhnlich für die Hausfrau noch eine ganz gründliche Nach-Arbeit an. Denn wer seine Sachen lieb hat, der pflegt sie auch. Und Silbergeräte, Gläser, ja selbst Porzellane werden vom ungesäuberten Herumstehen selten besser. Freilich können eine gut eingerichtete Küche, fließendes Heißwasser und geeignete Reinigungsmittel hier viel wohltätige Hilfe leisten. Aber immerhin will doch alles gemacht sein. Und selbst zur Winterszeit kann man ja all' die leckern Ueberbleibsel, von denen die Kinder schon seit zwei Tage träumten, nicht einfach irgendwo herumstehen lassen, sondern muß sie in geeigneten Gefäßen der Speisekammer überantworten. Wie praktisch ist da das schon erwähnte feuerfeste Geschirr aus Ton oder Glas, in dem selbst die geringsten Reste von Fleisch mit Soße andern Tags wieder glücklich aufleben, wenn sie mit Bröseln oder Parmesan bestreut in der Röhre nachgebacken werden.

Ist aber das Kleinzeug alles wieder an Ort und Stelle, Gläser wie Porzellane mit weichen Tüchern poliert, das Silber sorgsam in schützenden Hüllen schlafen gelegt, damit all' die blinkenden Dinge für's nächstemal ihren spiegelnden Reiz bewahren, dann bleibt für den andern Tag immer noch genug zu tun, bis der Haushalt die Gasterei verdaut hat. Bohner und Bohnerwachs, Wischtücher und Möbelbürsten treten in Tätigkeit, das Tischzeug wird auf Weiterverwendung oder Waschreife durchgesehen, und über allem brummt der Staubsauger sein fröhliches Morgenlied . . .

WEIHNACHTS-GESCHENKE
für den Raucher
im
ZIGARRENHAUS KOHLMEIER, P 3. 4

PALASTHOTEL MANNHEIMER HOF MANNHEIM
Das preiswürdige Haus neuzeitlicher Bequemlichkeit. Anerkannte Küche und Keller. — Bitte verlangen Sie Vorschläge für Veranstaltungen aller Art im Hotel oder auswärts. — Auswahlreiche Säle. Größte Preiswürdigkeit.
TELEPHON-RUF 45001 **DIE DIREKTION**

Wissen Sie schon?
Ab 1. Dezember kommt das hervorragende und beliebte
Starkbier
Rheinschanzbock
zum Ausschank.
Lassen Sie sich den Hochgenuß nicht entgehen und besuchen Sie die Gaststätten des Bürgerbräu
Hauptausschank: Bürgerkeller, D 5, 4

Tanzschule Stündebeek
N 7, 8 Tel. 230 06
Das Institut von internationalem Ruf
Kurse — Einzel-Unterricht jederzeit

Kochschule des Frauenvereins vom Roten Kreuz
Zweigverein Mannheim, L 8, 1
Gründliches Erlernen der bürgerlichen u. feinen sowie der vegetarischen Küche und des Backens in zweimonatl. Kursen. Unterrichtszeit von 9½–1 Uhr. Preis des Kurses RM. 65.–. Sprechstunden täglich zur Anmeldung von 11–12 Uhr. Auswärtige Schülerinnen können als Pensionäre im Hause wohnen.
Für Berufstätige Abend-Kurse Mk. 33.–

Th. Jennemann Nchf. P. 7. 18
Moderne Handarbeiten · Wolle · Garne

KLISCHEES FÜR HANDEL U. INDUSTRIE
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
GEBRÜDER MÖLLER
MANNHEIM H 7, 29 · TEL. 30275

Wir laden Sie ein
zur Besichtigung der großen Weihnachts-Vorschau!
Unvergleichlich schöne Speise-, Kaffee- und Tee-Service.
Wundervolle Geschenke aus deutschem Meisterporzellan in ganz großer Auswahl und zu solch kleinen Preisen, daß auch Sie verblüfft sein werden!
Kommen Sie zu
Bazlen
am Paradeplatz
dem großen Spezialhaus

MÄNTEL - Kleider
feine Qualitäten in höchster Vollendung finden Sie in größter Auswahl zu kleinen Preisen bei
Damenmode
Mendel
O 6, 7 im Hause Gebr. Wirth

Nein, ich danke!
Pralinen / Keks / Dessert-Schokoladen etc.
kaufe ich nur bei
Greulich, N 4, 13
dort wird man gut bedient

Engelhard
und Tapeten
sind seit über 100 Jahren ein Begriff für Qualitätsware u. Preiswürdigkeit geworden
Auch
Teppiche
Läufer, Gardinen, Diwandecken, Linoleum, Stoffe usw.
kaufen Sie seit Jahrzehnten nirgends besser u. billiger als bei
H. Engelhard Nachf.
Mannheim, N 3, 10 (Kunststraße)

Trefzger Möbel

FORMSCHÖN
GUT
PREISWERT
TREFZGER-MÖBEL / Mannheim O 5, 1

Aus Baden

Zwei Erdbeben verzeichnet!

* Heidelberg, 30. Nov. Der Seismograph der Königstuhl-Sternwarte verzeichnete heute nacht zwei Erdbeben. Das eine, ein sehr schwaches Beben, setzte ein um 3 Uhr 29 Minuten 8 Sekunden und ist offenbar mehr als 6000 Kilometer entfernt, das zweite, etwas stärkere Beben, setzte ein um 3 Uhr 39 Minuten 57 Sekunden, noch bevor das erste beendet war, so daß sich beide Aufzeichnungen überlagern. Seine Entfernung ist nur etwa 650 Kilometer.

Die dritte Erdölkonzession in Baden erteilt

* Karlsruhe, 24. Nov. Im Laufe der letzten Monate ist von dem Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium die dritte Konzession zur Aufsuchung von Erdöl, und zwar an die Deutsche Petroleum-AG Berlin, Mineralölwerke Wiehe in Wiehe, erteilt worden. An die Erteilung der Konzession schließt sich unmittelbar auch der Beginn der ersten Bohrung an. Die Arbeiten für die Errichtung eines Bohrturmes in der Büchenauer Hoardt sind bereits in die Wege geleitet. Hiernach werden jetzt schon an der Aufsuchung von Erdöl in Baden drei große Gesellschaften beteiligt.

Rettung in letzter Sekunde!

Zwei Lokomotivführer werden belohnt

* Mosbach, 30. Nov. Der Lokomotivführer Heinrich Reinig und der Reservelokomotivführer Georg Lörch, beide beim Bahnbauwerk Neckarelz, erhielten von der Reichsbahn eine außerordentliche Prämie. Es war ihnen gelungen, bei der Einfahrt in die Station Heilbronn die von ihnen geführte Lokomotive des Zuges in letzter Sekunde zum Stehen zu bringen, sonst wären vier Streckenarbeiter unfehlbar überfahren worden.

---

n. Plankstadt, 30. Nov. Am 1. Dezember kann der Reichsbahnbedienstete a. D. Peter Kolb in schöner Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag feiern. — Am Freitag feiern die Eheleute Jakob Hermann Treiber und Frau Anna Katharina geborene Stinging das Fest der silbernen Hochzeit.

-s- Weinheim, 30. Nov. Seinen 80. Geburtstag feierte Dr. Carl Fr. Freudenberg. Ueber ein Menschenalter stellte er seine Arbeitskraft den Lederwerken Freudenberg zur Verfügung. Der Jubilar erfreut sich noch bester Gesundheit.

c. Rußloch, 30. Nov. Die zum 1. Dezember d. J. vorgesehene Versetzung des Lehrers Hans Marbach als Schulverwalter von hier nach Eichelbach, Amt Sinsheim, wurde wieder zurückgenommen. An seiner Stelle wurde Lehrer Josef Blau aus Rot, Amt Wiesloch, nach Eichelbach versetzt. — Hauptlehrer Hieronymus Embser, der seit 10 Jahren an der hiesigen Volksschule erfolgreich tätig war, trat im Alter von 58 Jahren unter Anerkennung seines nationalen Opfersinnes in den Ruhestand. Hauptlehrer Embser war vorher 15 Jahre lang in Ittenhausen, Amt Sinsheim, tätig.

* Langenbrücken bei Bruchsal, 30. Nov. Auf der Landstraße nach Oestringen wurden 17 drei- bis vierjährige Obstbäume von einem unbekannten Täter abgesägt. Man ist dem gewissenlosen Burschen auf der Spur.

* Münzesheim bei Bretten, 30. Nov. Hier feierte die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, die Witwe Juliane Thomas, geb. Gabriel, in voller körperlicher und geistiger Frische ihren 93. Geburtstag.

* Bad Mergentheim, 30. Nov. Auf der 1. Jahrestagung des neugebildeten Kreistages machte Baurat Rothmund-Künzelsau nähere Angaben über die Neugestaltung des Straßenwesens. Danach scheint nunmehr festzustehen, daß die Straße von Künzelsau her über Bad Mergentheim—Igersheim—Harthausen—Bernsfelden zur Reichsstraße erhoben wird. Sollte die Autobahnlinie Stuttgart—Heilbronn—Würzburg zur Ausführung gelangen, dann wird sie über Bad Mergentheim führen.

* Peterzell (Amt Villingen), 29. Nov. Ein hiesiger junger Mann erlitt auf der Strecke Hausach—Gutach beim Winken aus dem Zug durch einen auf dem andern Gleis daherkommenden Gegenzug einen doppelten Armbruch.

Um die Schönheit der Arbeit

Die Arbeitsstätten des deutschen schaffenden Menschen sollen sauber und gesund sein!

* Karlsruhe, 30. November.

Nach dem Willen der Führung der DAF sollen die Betriebe und Arbeitsstätten des deutschen schaffenden Menschen eine menschenwürdige Ausgestaltung erhalten und diese Anerkennung auch äußerlich zum Ausdruck gebracht werden. Die natürliche Freude am Schaffen muß in die Betriebe ziehen; indessen kann nur in einem gesunden, sauberen und schönen Betrieb richtige Arbeitsfreude herrschen.

Im Zug der Umgestaltung der Betriebsräume hatte die Leitung der Nähmaschinenfabrik vorm. Haid u. Neu zu einer Besichtigung des Werkes eingeladen, der zahlreiche Gäste von den verschiedenden Behörden Folge leisteten. Eingangs begrüßte der technische Leiter des Werkes, Dr. Stein, die Erschienenen. Er konnte mit Freude feststellen, daß die Zahl der Gesamtbelegschaft wieder auf 800 Angestellte und Arbeiter erhöht werden konnte, wozu auch eine umfangreiche Beschäftigung einer Schwarzwälder Radioapparatebaufirma auf Holzgehäuse beitrug.

In der anschließenden Besichtigung der Räume des Werkes, in denen der Werdegang einer Nähmaschine gezeigt wurde, wurde Aufschluß gegeben, wie man auf verhältnismäßig einfache Weise eine Verbesserung der Arbeitsstätten, sei es durch Verbesserung der Lichtzuführungen, sei es durch die verschiedenartigsten hellen Farbanstriche oder Neugestaltung der Räume, erzielen kann. Es war nicht so einfach, den teilweise bereits 70 Jahre alten Betriebsräumen eine schöne Gestaltung zu geben, besonders bei den geringen hierfür zur Verfügung stehenden Mitteln.

Bei einem der Besichtigung folgenden Zusammensein begrüßte der Pressewalter des Gaues Baden der DAF, Stutz, die Gäste und dankte der Betriebsleitung für die Besichtigung. Dipl.-Ing. Kretschmer vom Reichsamt „Schönheit der Arbeit" in Berlin machte sodann die Anwesenden in einem Vortrag mit dem Wesen der Gestaltung der Arbeitsstätten bekannt.

Nicht so — — —

sondern so licht und schön soll der Eßraum des Arbeiters in der Fabrik aussehen!

Badischer Ministerbesuch in Stuttgart

* Karlsruhe, 30. Nov. Der badische Minister des Innern, Pflaumer, hat, wie aus Stuttgart berichtet wird, den württembergischen Innenminister Dr. Schmid besucht, um den Aufbau und die Einrichtungen der Landeskreditanstalt für die Gründung einer badischen Schwesteranstalt näher kennenzulernen. Gleichzeitig ist eine Anzahl Siedlungen auf der Gemarkung Stuttgart besichtigt worden.

Wieviel Studierende an Badens Hochschulen?

* Karlsruhe, 30. Nov. Das Amtsblatt des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz veröffentlicht in einer Sondernummer die Besucherzahlen der drei badischen Hochschulen sowie der badischen Höheren Schulen.

Im Sommerhalbjahr 1934 waren immatrikuliert: An der Universität Heidelberg 3078 Studierende (1410 Badener, 1551 andere Deutsche, 117 Reichsausländer), an der Universität Freiburg 2707 (888 bzw. 1713 bzw. 106), an der Technischen Hochschule Karlsruhe 871 (534 bzw. 249 bzw. 88). Die Zahl der weiblichen Studierenden betrug in Heidelberg 586, in Freiburg 540, in Karlsruhe 18. Außerdem wurden gezählt: in Heidelberg 206 Hörer, 47 Hörerinnen, in Freiburg 105 Hörer, 34 Hörerinnen, in Karlsruhe 104 Hörer, 31 Hörerinnen.

---

* Eppingen, 30. Nov. Der letzte hiesige Altveteran, der Schmied und Landwirt Jakob Förnsel, ist gestorben. Geboren am 2. Januar 1847, genügte er bei der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 111 seiner Militärpflicht und nahm am Feldzuge 1870/71 mit Auszeichnung teil. Förnsel machte sich auch um die Freiwillige Feuerwehr verdient, deren Ehrenmitglied und früherer Kommandant er war.

Aus der Pfalz

Musik in Ludwigshafen

Heiteres Konzert im Pfalzbau

Ludwigshafen, 30. Nov. Einen Abend heiterer Musik betreute gestern das Kreisamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Konzertsaal des Pfalzbaus. Das Konzert gab dem immer besser sich einspielenden Orchester Viktor Balbachs und seinem für die leichte Muse besonders empfänglichen Leiter Gelegenheit, mit kleinen Stücken großer Meister, sodann mit früher sogenannten „Salonstücken", mit Operettenblüten, Tänzen und Märschen den Hörern gemütliche Stunden zu bereiten. Die junge Sopranistin Friedl Gruber, die noch bei Konzertsänger König dem Studium obliegt, sang mit frischer, anmutiger Stimme und reizendem Vortrag eine Arie und Lieder aus komischer Oper und Operetten; sie wurde zu einer Wiederholung ermuntert. Auch der Handharmonikasolist Edgar Schmeckenbecher fand freundlichen Beifall bei den Hörern, die den Saal füllten.

---

ol. Oggersheim, 30. Nov. Die Baracke an der Speyerer Straße, ein letzter Zeuge der ehemaligen Flak-Batterien auf der Oggersheimer Gemarkung, die die Abwehr gegen die Flieger durchführte, wird abgerissen. Sie wurde 1915, als die erste Flugabwehrbatterie aufgestellt wurde, errichtet. Bekanntlich war auf Oggersheimer Gemarkung noch eine Flakbatterie bei der Rennbahn. Beide Baracken wurden in der Nachkriegszeit während der großen Wohnungsnot als Behelfswohnungen verwendet. Während die Baracke an der Rennbahn schon früher verschwand, muß nun auch die andere dranglauben, da sie sich für Wohnzwecke nicht mehr eignet.

Der Bahnbau Pirmasens-Biebermühle

* Pirmasens, 29. November. Die Arbeiten an der neuen Bahnlinie von Pirmasens-Stadt nach Pirmasens-Nord (Biebermühle) haben nunmehr im ersten Bauabschnitt vom Bahnhof bis zur ersten Talüberquerung am sog. Hexental mit Hochdruck eingesetzt. Die ganze Strecke ist hier bereits abgeholzt und der Erdaushub ist in vollem Gange. Auch die Aufführung des neuen Gleiskörpers im Bahnhof Biebermühle, der bekanntlich eine vollständige Erneuerung erfährt, steht kurz vor der Vollendung.

Ein Sack mit Menschenknochen

Seltsamer Fund im Mainzer Stadtpark

* Mainz, 30. Nov. In der Nähe des Stadtparks wurde ein Sack mit einem Menschenschädel und verschiedenen Knochen gefunden. Der Schädel ist ohne Schädeldecke und trägt auf der Stirn eine lateinische Aufschrift, von der nur „13. Oktober 1882" deutlich zu lesen ist. Er ist mit Draht fachmännisch zusammengehalten. In dem Sack befanden sich noch folgende Knochen, die von verschiedenen Körpern stammen: zwei Schädeldecken, von denen eine mit Stiften versehen ist, ein rechter Ober- und ein linker Unterschenkelknochen, zwei Schulterblätter, ein Becken mit Oberschenkelansatz, ein Unterarm mit vollständiger Hand. Es dürfte sich um anatomische Präparate handeln, über deren Herkunft und Besitzer nichts Näheres bekannt ist.

---

* Darmstadt, 30. Nov. Die Preisüberwachungsstelle des hessischen Staatsministeriums hat die Metzgerei Franz Weckerle in Darmstadt auf die Dauer von drei Tagen geschlossen, da in dieser Metzgerei Leberwurst verkauft wurde, die in ihrer Qualität als minderwertig anzusehen war und dem geforderten Verkaufspreis in keiner Weise entsprach.

Krawatten
OBERHEMDEN
Handschuhe Schals | Unterwäsche Socken
A. Langenberger
E 1, 17 Tel. 233 85 E 1, 17

Großes Lager, unverbindliche Besichtigung, liefert preiswert
MÖBEL-GROPP T 4a, 9
Entgegennahme von Ehestands-Darlehen

Film- u. Lichtbildervortrag
des bekannten Schweizers u. Bergsteigers
Oskar Kühlken
1. „Fuchsjagd um König Ortler"
2. „Suldener Skiauslese"
am Samstag, 1. Dezember, abends 8.15 Uhr, im großen Stechensaal (Seelbau), N 7, 7
Unkostenbeitrag 30 Pfg. zuzüglich ¹/₂ Sportgroschen
Vorverkauf: Sporthaus Hill & Müller N 3, 12 Kunststr.

Solche Geschenke machen Freude!
Z. B. ein fesches Pelzjäckchen, ein schöner Pelzmantel — die sind modisch richtig u. nicht teuer bei
Richard Kunze
dem Fachmann für Pelze am Paradeplatz

Städt. Planetarium
Montag, 3. Dezember, 20 Uhr
3. Lichtbildervortrag
der Reihe „Das Weltbild der Naturwissenschaften".
Prof. Dr. K. Feurstein spricht über
Der Ablauf des Weltgeschehens
Einzelkarten RM. 0.50, Schüler RM. 0.25
Reihenkarten zu ermäßigtem Preis

Gebrauchst Du Geschenke an Behrend O 7. 8 denke

Anzeigen in der NMZ machen sich immer bezahlt.

TANZschule Stündebeek N 7, 8 Fernruf 230 06
Erbitte gefl. Anmeldungen zu neuem Anfängerkurse
Morgen Samstag in der Harmonie, D 2, 6
der große Stündebeek-Ball

Inserieren bringt Gewinn!

Männer wollen Qualität
10.90
ist für einen guten Sportstiefel wirklich billig
Major Schwetzingerstraße 39

Man schenkt Teppiche von BRYM B 1, 2

RADIO
Wühler
Teilzahlung bis 18 Monate.

Pelze
gut u. billig kauft man bei
A. Jülich
Pelzetage O 6, 5 Planken
Maßanfertigung, Reparaturen, Umarbeitung

Graue Haare?
Orfa Haarfarbe-Wiederhersteller
gibt jugendliche Farbe und Schönheit zurück
Spielend einfach. Anwendung unschädlich
Sichere Wirkung!
Seifenhaus am Markt G 2, 3/4.

Der „ELWE"-Mann kennt „IHRE" Sorgen!
Für die vielen Päckchen und Pakete braucht „SIE" eine moderne Stadttasche. Das ist ein schönes und nützliches Weihnachts-Geschenk - und in ELWE-Qualität schon ab Mk. 2.95. Damit können Sie Freude machen, meine Herren!
ELWE
E 1, 16 PARADEPLATZ E 3, 8

Der kluge Käufer verlangt Nora-Rienzi

SPORT DER NMZ

Um den Amateur-Begriff

Tagung des Studien-Ausschusses in Paris

Seit Jahr und Tag bemüht sich das Internationale Olympische Komitee, zu einer einheitlichen, alle Teile befriedigenden Lösung der Amateur-Frage zu kommen, doch ist es bisher noch nicht gelungen, eine solche zu finden. Auf der planmäßigen Tagung im Juni 1933 in Wien wurde ein besonderer Ausschuß zum Studium der Amateurfrage geschaffen, dem unter dem Vorsitz des Belgiers Anspach (Internationaler Fechtverband) Vertreter aller großen Sportverbände angehören. Dieser Studienausschuß hielt jetzt in Paris eine weitere Tagung ab, zu der alle Mitglieder bis auf Ritter v. Halt-Deutschland und Stankovits-Ungarn, für die der französische Verbandsvorsitzende Genet die Reichsinteressen vertrat, erschienen waren. Um es vorweg zu nehmen, zu einem positiven Ergebnis, das dem Olympischen Kongreß zur Genehmigung vorgelegt werden könnte, kam man auch diesmal wieder nicht. Immerhin war insofern schon ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen, als die Grundstimmung gegen jegliche Lockerung der gegenwärtigen geltenden Amateurbestimmungen war und wenigstens in einigen Punkten eine allgemeine Uebereinstimmung erzielt wurde. Diese läßt sich etwa wie folgt zusammenfassen:

1. Amateur ist derjenige Sportsmann, der weder direkt noch indirekt irgendwelche geldlichen Vorteile hat, sei es ununterbrochen oder während einer gewissen Zeitdauer.

2. Ein Berufssportler kann nicht in einer anderen Sportart Amateur sein.

3. Es ist gestattet, daß ein Sportler die ihm von einer Firma angebotene Stellung annimmt, aber nur unter der Voraussetzung, daß er auch die Arbeit verrichtet, für die er verpflichtet ist. (Hier fehlt die Sonderbestimmung gegen die häufig genug eingetretenen Fälle, daß ein erfolgreicher Sportler von der Firma höher bezahlt wird als der gewöhnliche Angestellte und Arbeiter.)

4. Auslandsreisen dürfen die Zeit von 21 Tagen nicht überschreiten. (Die Annahme einer derartigen Bestimmung schließt z. B. die Tennisspieler von der Teilnahme an den Olympischen Spielen aus.)

5. Verbände, die in ihrem Lande gleichzeitig Amateur- und Berufssport überwachen, können im Einverständnis mit den betreffenden internationalen Verbänden aus besonderen Anlässen sogenannte offene Veranstaltungen, zu denen Amateure und Berufssportler gleichzeitig zugelassen sind, durchführen.

Winterhilfsspiele in Edingen

Auf Anregung unseres Reichssportführers v. Tschammer-Osten finden am 2. Dezember im ganzen Reich Handballspiele statt, deren gesamter Ertrag restlos dem Winterhilfswerk 1934/35 zufließt. Deshalb werden sich alle Sportanhänger und Einwohner von Edingen und der anliegenden Gemeinden auf dem idealen Gemeindesportplatz in Edingen am Sonntag ein Stelldichein geben, um gleichfalls wie beim Fußballspiel am 18. November der Verbundenheit mit dem deutschen Handballsport und ihrer Opferwilligkeit für die Aermsten unserer Volksgenossen Ausdruck geben. Schon die Platzanlage mit ihren erhöhten Zuschauerwällen bietet die Gewähr für eine reibungslose Durchführung der zwei vorgesehenen Handballspiele aus Spielern der Kreisklasse 2. Die Vorbereitungen liegen in den Händen des rührigen Turnvereins 1890 Edingen. Neben Vertretern von Gemeinde, Partei und Sportverbände wird auch Kreisspielwart Herr L. Pfleger aus Seckenheim in Edingen sein. Die Mannschaften stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber:

Menz
(Seckenheim)

O. Koch (Edingen) — H. Schrödelsacker (Seckenheim)

V. Schuster (Edingen) — P. Frei (Neckarhausen) — W. Ding (Edingen)

Gg. Schäfer (Edingen) — H. Schmitt (Seckenheim) — E. Stahl (Neckarh.) — Gg. Schmitt (Seckenh.) — Berlinghoff (Edingen)

gegen eine kombinierte Mannschaft von TJK Neckarhausen und TJK Ladenburg.

Das zweite Spiel:

A. Fiedler
(Edingen)

V. Schuster (Edingen) — E. Kleinböck (Neckarhausen)

A. Stahl (Neckarhausen) — W. Merdes (Edingen) — A. Thoma (Neckarhausen)

A. Merz (Neckarhausen) — Rüllert, Schäfer, Müller (alle TV Edingen) — Hund (Neckarhausen)

gegen eine kombinierte Mannschaft von TJK Neckarhausen und TJK Ladenburg.

Jubiläums-Fechtturnier im Parkhotel

Anläßlich seines 50jährigen Jubiläums tritt der Mannheimer Fechtklub 1884 am kommenden Sonntag, den 2. Dezember 1934 mit einem großen Fechtturnier in den Vormittagsstunden im Parkhotel erneut vor die Oeffentlichkeit. Das Turnier sieht Junioren-Mannschaftskämpfe vor und die Ausschreibungen haben ein ausgezeichnetes Meldeergebnis gezeitigt. So haben die Vertreter von Hermannia-Frankfurt, TV 46 Saarbrücken (2 Mannschaften), TSG Ludwigshafen, Fechtclub Wiesbaden, Fechtklub Darmstadt sowie Viernheim und der veranstaltende FC Mannheim Meldungen abgegeben.

Das Turnier verspricht einen recht interessanten Verlauf, zumal die antretenden Fechter schon schöne Kämpfe im Verlaufe des Jahres lieferten. Besonderes Interesse dürften die Vertreter der drei Meisterschulen der Fechtmeister Tagliabo-Turin, jetzt Hermannia Frankfurt, Sonatsch (Wien-Neustadt) jetzt Wiesbaden sowie des in Mannheim hinlänglich bekannten Meisters Angelini (Parma), Mannheim-Darmstadt bei den Interessenten hervorrufen, zumal alle drei Meister ihres Faches sind.

Von den gemeldeten Mannschaften gelten die Frankfurter Hermannen als Favoriten, während sich die Darmstädter alle Mühe geben werden, als Titelverteidiger den laufenden Silberschild auch diesmal „heimzufechten“. Die Brüder von der Saar bringen u. a. eine Seniorenmannschaft (W. Fröhlich, A. Meck, E. Zocht) mit, die bei den deutschen Meisterschaften bereits schöne Plätze zu belegen vermochte. Die Mannheimer Mannschaft wird von E. und K. Seibold sowie dem erst 14 Jahre alten, talentierten E. Lux gestellt, die sich alle Mühe geben wird, zum Jubiläumsturnier erfolgreich abzuschneiden.

Kein Sportler und Turner ohne Unfallschutz!

Zu den Aufgaben des Reichsbundes für Leibesübungen gehört auch das Versicherungswesen, und es ist ein dem Reichssportführer ganz besonders am Herzen liegender Wunsch, daß kein Turner und kein Sportler einem bei der Ausübung von Leibesübungen erlittenen Unfall und seinen Folgen schutzlos gegenübersteht. Ein Großteil der Leibesübungen treibenden Verbände und ihrer verschiedenen Unterorganisationen (Landesverbände, Gaue) hat in dieser Hinsicht früher schon Einzelversicherungen abgeschlossen. Nach der Gründung des Reichsbundes für Leibesübungen ist selbstverständlich das Bestreben vorhanden, auf diesem vollkommen unübersichtlichen Gebiet eine Vereinheitlichung zu erzielen. Die Vorarbeiten dafür sind bereits im Gange, doch läßt sich noch in keiner Weise sagen, in welcher Form das erstrebte Ziel am besten zu erreichen ist.

Jede nähere Mitteilung darüber wäre noch vollkommen verfrüht. Fest steht lediglich, daß, was heute noch längst nicht der Fall ist, in möglichst naher Zukunft jeder Sporttreibende gegen Unfall versichert sein soll, daß diese Versicherung nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgt und daß darüber hinaus nach Möglichkeit auch noch gesorgt wird, daß auch die Vereine als solche und ihre Funktionäre einen Versicherungsschutz gegen die Haftpflicht erhalten.

Wie unsere Olympia-Kandidaten verpflichtet werden

Das Programm für die große Verpflichtungsfeier unserer Olympiaanwärter am Sonntag, 16. Dezember, im Deutschen Opernhaus in Berlin liegt jetzt in seinen Einzelheiten fest. Wie bereits mitgeteilt, nimmt der Reichssportführer von Tschammer und Osten diese Verpflichtung persönlich vor. Er wird über alle Sender als Gemeinschaftsempfang gesendet und so gleichzeitig den Mittelpunkt aller örtlichen Verpflichtungen im Reich bilden. Das Berliner Programm beginnt mit einem Musikvortrag, es folgt ein Vorspruch und dann die Ansprache des Reichssportführers, an die sich Punkt 12 Uhr die Verpflichtung der Olympia-Anwärter anschließt. Mit einem Musikvortrag nimmt die Feier ihr Ende. Aehnlich sollen die Feiern im Reich gehalten werden. Die Olympiaanwärter stehen sich auf, einer von ihnen tritt vor und spricht die Eidesformel für die Verpflichtung vor. Außerdem erhalten alle Anwärter diese Verpflichtung schriftlich und müssen durch ihre Unterschrift geloben, daß sie sich im Sinne des von ihnen geleisteten Eides zum Kampf für ihr Vaterland, für Deutschland, vorbereiten wollen.

Sporthochschule in Finnland

Das Bestreben, 1936 sowohl in Garmisch-Partenkirchen, als auch besonders in Berlin mit dem bestausgebildeten Material auf den Plan zu treten, hat den finnischen Sport veranlaßt, zur Schaffung einer Sporthochschule zu schreiten, die in Vierumäki im südlichen Finnland erbaut werden und im nächsten Frühjahr fertiggestellt sein soll. Ein zweistöckiges Gebäude wird für 200 Schüler und das Lehrpersonal Raum bieten und mit den modernsten Einrichtungen versehen werden. Um die Schule herum werden eine Laufbahn, ein Fußball- und Hockey-Platz sowie eine Tennis-Anlage entstehen und für den Winter ist eine Sprungschanze und eine große Eisbahn vorgesehen. Um die Leichtathleten wird sich Paavo Nurmi selbst bekümmern, dem eine Reihe der besten Könner seiner Heimat zur Seite stehen wird. Daß die „Sauna“, das Dampfbad der Finnen ebensowenig fehlen wird, wie ein ärztliches Laboratorium, versteht sich von selbst. Das Schulgeld wird so niedrig gehalten sein, daß sich jeder finnische Sportler den Besuch dieser Sportakademie leisten kann. Die ziemlich beträchtlichen Unkosten, die allein der Bau der Schule bedingt, sind durch staatliche Subventionen, Schenkungen, Lotterien und Erträgnisse verschiedener Veranstaltungen bereits als gedeckt anzusehen.

Badische Vorbereitungen

für die Frankreich-Reise

Eine badische Rugby-Auswahlmannschaft wird bekanntlich am Jahresende eine Frankreichreise antreten und in Grenoble und Avignon Spiele gegen Comité-Mannschaften austragen. Um nun aus dem vorhandenen guten Material die wirklich beste Vertretung herauszufinden, treffen sich am 9. Dezember in Heidelberg auf dem RGH-Platz zwei Mannschaften, wobei die vorgesehene badische Mannschaft mit einer Heidelberger Stadtmannschaft die Klingen kreuzen wird. Die vorläufige badische Mannschaft für die Frankreichreise wird zu diesem Auswahlspiel wie folgt antreten: Schluß: Kohlweiler (Neuenheim); Dreiviertel: W. Pfisterer (Rudergesellschaft), Scheller, Gilbert 2, Seipert (alle Rugbyklub); Halbe: Schöll (RGH), Konz (RGH); Stürmer: 1. Reihe: Reichmeier 1 (RGH), Gilbert (RGH), Heuermann (RGH); 2. Reihe: W. Pfisterer, Kocher (RGH); 3. Reihe: Schall (TGB), Ropp (Ballspielclub), Pfeiffer (RGH).

Einen Tennisländerkampf trugen Frankreich und Belgien in Brüssel aus. Mit 4:3 Punkten, 18:14 Sätzen und 160:148 Spielen errangen die Franzosen einen nur knappen Sieg.

„Rund um Schotten“, das traditionelle Motorradrennen, wird, nachdem die Neuerbauung der Rennstrecke vorgenommen worden ist, im nächsten Jahre wieder durchgeführt. Auch das Wiesbadener Automobilturnier wird 1935 wieder abgewickelt, allerdings unter Weglassung der durch verschiedene Geschicklichkeitsprüfungen ergänzten Schönheits-Konkurrenz.

Blick in die Schwimmhallen

Die drei Besten

Mit dem letzten Novembersonntag ist die Hallenschwimmzeit 1934 nahezu abgeschlossen worden. Die Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft haben für den Dezember allgemeine Startverbot, so daß die noch ausstehenden wenigen Veranstaltungen kaum noch irgendwelchen Einfluß auf die Gestaltung der Liste der drei Besten haben werden, die folgendes Aussehen hat:

100 Meter Kraul: Fischer-Bremen 58,8, Heibel-Bremen 59,0, Wille-Leipzig 1:00,0, WR 56,8, DR 58,8.

200 Meter Kraul: Leutloff-Gotha 2:16,8, Heibel-Bremen 2:19,8, Deiters-Magdeburg 2:20,3, WR 2:08, DR 2:16,1.

400 Meter Kraul: Deiters-Magdeburg 5:06, Rüske-Stettin 5:08,8, Freese-Bremen 5:12,4, WR 4:46,4, DR 4:55,6.

100 Meter Rücken: Küppers-Bremen 1:10, Simon-Gladbeck 1:11,8, Schwarz-Magdeburg 1:11,9, WR 1:07,4, DR 1:08,4.

100 Meter Brust: Sietas-Hamburg 1:16,4, Wittenberg-Berlin 1:18,1, Bremmel-Hamburg 1:19,6, WR 1:12,4, DR 1:14.

200 Meter Brust: Sietas-Hamburg 2:47, Schwarz-Göppingen 2:48,4, Witt-Bremen 2:52, WR 2:38,4, DR 2:43,8.

4 mal 200 Meter Kraul: Magdeburg 96 9:35,8, Poseidon-Berlin 9:36,5, SCB Berlin 10:16,7, WR 8:58,8, DR 9:35,8.

Frauen:

100 Meter Kraul: Arendt-Berlin 1:10,8, Salbert-Berlin 1:12,1, Ohliger-Düsseldorf 1:13,4, WR 1:04,8, DR 1:10,4.

400 Meter Kraul: Salbert-Berlin 6:00,8, Hallbauth-Berlin 6:02,4, Hancke-Dresden 6:18, WR 5:16, DR 5:50,2.

100 Meter Rücken: Stolte-Düsseldorf 1:23,2, Rupke-Ohligs 1:25,6, Hallbauth-Berlin 1:27, WR 1:18,2, DR 1:20,4.

100 Meter Brust: Wollschläger-Duisburg 1:26, Klaus-Duisburg 1:29,8, Dreyer-Düsseldorf 1:29,0, WR 1:24,5, DR 1:25.

200 Meter Brust: Genenger-Krefeld 3:04, Dreyer-Düsseldorf 3:06,9, Wollschläger-Duisburg 3:09,6, WR 3:03,4, DR 3:04.

Leistungssteigerung

in großem Stil vermittelt uns diese Statistik, denn noch niemals sind die Veränderungen zwischen den Tabellen so groß gewesen wie diesmal. Erfreulich besonders die Kraulzeiten über die 100-Meter-Strecke von Fischer mit 58,8 und seinem Klubkameraden Heibel mit 59,0. Auch die 200-Meter-Zeiten besserten sich erheblich, denn die drei besten von Leutloff-Gotha mit 2:16,8, von Heibel-Bremen mit 2:19,8 und von Deiters-Magdeburg mit 2:20,3 sind recht beachtlich. Mit unserem deutschen Rekordmann Deiters scheint es auch sonst weiter vorwärts zu gehen, denn er konnte sich über 400 Meter an die Spitze der drei Besten mit 5:06 legen. Immerhin ist diese Zeit noch weit von seinem Rekord (4:55,6) entfernt, wie überhaupt in den mittleren und langen Strecken noch viel Arbeit geleistet werden muß. Im Rückenschwimmen hat sich Altmeister Küppers wieder mit 1:10 an die Spitze gesetzt, doch wird man bald von Simon-Gladbeck und O. Schwarz-Magdeburg bessere Zeiten erwarten dürfen. Auch unsere Brustschwimmer haben sich stark verbessert, was besonders aus der Tatsache hervorgeht, daß mehr als 30 für die Standardstrecke der 200 Meter weniger als drei Minuten benötigen.

Auch bei den Frauen geht es langsam, aber stetig aufwärts. Der Nachwuchs macht sich fast überall recht bemerkbar, denn in sämtlichen Lagen gab es Veränderungen. Bei der zielbewußt angelegten Olympia-Arbeit ist zu erwarten, daß die Verbesserungen künftig ebenfalls in dem Maße fortschreiten werden wie im letzten Jahr.

Zweite Meisterschaft im Springen

Die Ausschreibung für die am 27. Januar im Stadtbad zu Halle stattfindende Zweite Deutsche Hallen-Meisterschaft im Kunstspringen ist erschienen. In den von Olga Jensch-Berlin und Hans Leitert-Leipzig zu verteidigenden Meisterschaften wird nur vom 3-Meter-Brett gesprungen. An beiden Prüfungen sind auch Jugendliche teilnahmeberechtigt. Die Frauen haben fünf, die Männer sechs Kürsprünge zu absolvieren. Daneben gelangen noch Jugend-Einzelprüfungen und ein Einladungs-Wasserballspiel zum Austrag. Meldeschluß ist der 10. Januar.

Belohnter Fleiß

Der Verbands-Schwimmwart H. Brewitz hat die Schwimmer Ronnerd Deiters-Magdeburg 96 und Hermann Heibel-Bremischer SV in die Olympia-Kernmannschaft berufen. Dies bedeutet eine Anerkennung der von beiden bei den letzten Veranstaltungen gezeigten guten Leistungen. Heibel kam über 100 Meter Kraul auf 59,0 Sekunden, Deiters konnte sich mit einer Zeit von 5:06 über 400 Meter Kraul an die Spitze der Kraulschwimmer setzen.

Kleine Sport-Nachrichten

Der SC Riessersee spielte im Kampf um den Eishockey-Europapokal in London gegen Streatham und verlor knapp mit 2:3. Mit etwas mehr Schußglück hätten die Süddeutschen einen knappen Sieg erringen können. Die Francais Volants spielten in Prag und besiegten den dortigen LTC mit 3:1 Toren.

Drei deutsche Mannschaften, und zwar Schön-Hoffmann, Kimo-Küster und Dülberg-Wissel wurden für das Newyorker Sechstagerennen verpflichtet, das am Sonntag im Madison Square Garden seinen Anfang nimmt.

Eddie Tolan, der Kurzstrecken-Doppelsieger der Olympischen Spiele 1932, hat sich nach Australien begeben, um dort Berufsläufer zu werden. In Australien steht das Berufsläufertum in hoher Blüte.

Nach zweijähriger Pause wird der Fußball-Städtekampf Berlin — Budapest am 27. Mai 1935 wieder in Berlin abgewickelt. Die Ungarn, die drei Tage vorher in Paris das Länderspiel gegen Frankreich austragen, machen auf der Heimreise in Berlin Station.

Im Gau Sachsen wurde jetzt nach dem Muster der Reichshauptstadt die Einführung von Meisterschaftsspielen im Hockeysport beschlossen. Die Sachsen versprechen sich von den Punktekämpfen im Hockey eine wesentliche Hebung der Spielstärke.

Eine schwere Niederlage erlitt AIK Stockholm in England. Von der zweitklassigen Berufsspielermannschaft von Westham United wurden die Schweden mit 6:1 bezwungen.

Anerkannte Automobil-Höchstleistungen

Die glänzende Leistung, die der amerikanische Automobil-Rennfahrer D. A. Jenkins am 16. und 17. August d. J. auf der Rundstrecke von Salt Lake City im USA-Staat Utah vollbrachte, hat jetzt endlich auch ihre offizielle Anerkennung gefunden. Die sämtlichen Höchstleistungen, die Jenkins ohne Ablösung 24 Stunden allein am Steuer seines zwölfzylindrigen Spezial-Rennwagens von 7900 ccm stehend aufstellte, sind als Weltbestleistungen sowie internationale Rekorde der Klasse B (5 bis 8 Liter) wie folgt bestätigt worden: 200 Meilen: 1:30:47,11 (212,736 Km.-Std.); 500 Km.: 2:26:27,12 (223,391 Km.-Std.); 500 Meilen: 3:46:13,90 (213,410 Km.-Std.); 1000 Km.: 4:41:49,22 (212,666 Km.-Std.); 1000 Meilen: 7:38:30,29 (210,573 Km.-Std.); 2000 Km.: 9:26:21,67 (209,365 Km.-Std.); 2000 Meilen: 15:33:10,30 (206,961 Km.-Std.); 3000 Km.: 14:29:32,57 (206,984 Km.-Std.); 4000 Km.: 19:24:09,09 (207,087 Km.-Std.); 3000 Meilen: 23:31:26,70 (205,207 Km.-Std.); 5000 Km.: 24:25:09,36 (204,790 Km.-Std.); 3 Stunden: 640,151 Km. (213,384 Km.-Std.); 6 Stunden: 1256,051 Km. (210,308 Km.-Std.); 12 Stunden: 2505,493 Km. (208,791 Km.-Std.); 24 Stunden: 4912,736 Km. (204,799 Km.-Std.).

Ringen der Gauligaklasse

VfK. 1886 Mannheim gegen Turngemeinde Heidelberg

Das Treffen, das am kommenden Samstagabend im „Zähringer Löwen“, Schwetzinger Straße 103, stattfindet, verspricht sehr guten Sport zu bringen. In der Vorrunde wurden die VfK-Ringer in Heidelberg von der Schwerathletikabteilung der Turngemeinde 18:6 geschlagen. Das Ergebnis war eine große Ueberraschung für die Mannheimer. Der VfK konnte in der Vorrunde nur einen Kampf gegen Ladenburg gewinnen und muß nun auf Biegen und Brechen kämpfen, wenn er nicht dem Abstieg verfallen will. In letzter Zeit ist beim VfK unbedingt eine Formverbesserung zu erkennen; konnte er doch gegen Athletiksportverein Ladenburg einen 15:4-Sieg herausholen, während Ladenburg die Heidelberger mit einer 5:13-Niederlage nach Hause schickte.

Mannheimer Kegelsport

In den Ausscheidungskämpfen liegen jetzt noch folgende mit an der Spitze: Bei den Frauen nach Abwurf von 800 Kugeln Frau Martin 1528, Frau Wischke 1494 Holz, dagegen ist Frau Albrecht mit 1009 Holz etwas abgefallen; bei den Senioren: Bremer 1544 Holz, Hamm 1516 Holz; bei den Aktiven: hier hat Meister Fränzinger wieder aufgeholt, so daß er mit 1650 vorläufig die Spitze inne hat; weitere sind: Bißinger (Deutsche Eiche) 1622, Waldi (Siegfried) 1602, Mai (Siegfried) 1606, Haas (Goldne Sieben) 1608, Winkler (Goldne Sieben) 1625, Rothermel 1600, Gehle (Edelweiß) 1587, Bahn (Club der 13) 1598, Schuler (Goldne Sieben) 1586. Da die besseren Bahnen jetzt erst folgen, so steht zu erhoffen, daß diese Holzzahlen auf diesen Bahnen noch ganz gewaltig überworfen werden, so daß nach Abwurf von 800 Kugeln in diesem Jahre ganz gewaltige Fortschritte zu verzeichnen sein werden.

Von den Klassenkämpfen ist zu berichten, daß am letzten Samstag der Klub Edelweiß nach Rheinau mußte, um sich dort mit Alle Neun zu messen. Alle Neun erzielte 2174 gegen Edelweiß 2218 Holz.

Städtekämpfe im Kunstturnen

Schon seit Jahrzehnten kennt man im Sport den Kampf von Auswahlmannschaften gegeneinander. In dieser Hinsicht nehmen die Kämpfe, welche sich die Vertretungen, also die Besten, einzelner Städte liefern, eine besondere Vorrangstellung ein. Es ist tatsächlich ein besonderes Gefühl, sowohl für die aktiven Kämpfer wie für die Zuschauer, mit leidenschaftlicher Anteilnahme dem Verlauf eines solchen Kräftemessens zu folgen, bei dem man sich ja nicht vollkommen frei machen kann von der natürlich größeren Zuneigung zur eigenen Mannschaft, mag man sonst noch so objektiv eingestellt sein. Außerordentlich zahlreich sind die Städtespiele, die im Fußball ausgetragen werden, und sie sind so erfolgreich und haben sich so eingelebt, daß ganz naturgemäß auch andere Sportarten sie nachmachten, nicht zu ihrem Schaden. Das gilt auch für die Städtekämpfe im Kunstturnen.

Es gab eine Zeit, kurz nach dem Krieg, da war zu befürchten, daß das Geräteturnen „außer Mode kam“. Damals schallte überall der Ruf „heraus aus den Hallen!“ Geräteturnen verlangt auch einen ganzen Mann, verlangt viel Uebung, viel Ausdauer und Fleiß, die damalige Kriegs- und Inflationsjugend wollte leichtere Erfolge und schnelleren Ruhm. Die Turner hatten es auch nicht verstanden, den Wert des Geräteturnens einer größeren Oeffentlichkeit sichtbar vor Augen zu führen, und erst als man merkte, daß sich die Reihen lichten, sann man auf Mittel der Abhilfe. Die Veranstaltung von Städtekämpfen schien ein solches zu sein — und war es auch. Hamburg und Berlin haben damals, im Jahre 1920, den Anfang gemacht, und schon der erste derartige Kampf wurde in Hamburg ein großer Erfolg, größer als man ihn sich gedacht hatte. Er wiederholte sich in den beiden nächstfolgenden Jahren.

Auf die Turnerstadt Leipzig als dritten Partner ausgedehnt, hat dieser Städtekampf, der älteste, den wir in Deutschland haben, schon 27mal stattgefunden, immer unter gleich großer Anteilnahme von Zuschauern, so daß es oft schwer war, überhaupt geeignete Austragungsräume zu finden. 11mal hat bisher Hamburg gewonnen, 9mal Leipzig, obwohl es bei den ersten drei Kämpfen nicht dabei war, 7mal die Reichshauptstadt Berlin. Meist ist der Unterschied in den Leistungen der drei Mannschaften verhältnismäßig gering gewesen, oft trennten nur wenige Punkte voneinander und entschieden über den Sieg.

Man muß einen solchen Städtekampf im Kunstturnen miterlebt haben, wenn man sich die richtige Vorstellung machen will. Kaum bei irgendeiner anderen sportlichen Veranstaltung gibt es so sachverständige Zuschauer, also nur solche, die selbst Ausübende sind, wie hier. Ohne überheblich zu sein, darf man hinzufügen, daß selten unter Zuschauern eine solche Disziplin herrscht, wie unter denen beim Kunstturnen. Das liegt zum einen an der Erziehung, zum anderen an der Schönheit dessen, was geboten wird.

Den Wert von Geräteübungen braucht man nicht besonders zu betonen. Geräteturnen ist der Zweig der körperlichen Uebungen, der, wie es einmal der frühere Oberturnwart der DT. Kunath, ausgedrückt hat, die Neigung und Fähigkeit zu leiblicher Betätigung in gesundheitlicher Beziehung für die längste Zeit des Menschenlebens festhält. Wer es darin zu einer gewissen Leistung gebracht hat, wer die „Poesie der Leibesübungen“ an sich selbst empfunden hat, ist ihnen meist für das ganze Leben zugetan. Nichts beweist die Richtigkeit dieser Behauptung besser als die Tatsache, daß das Altersturnen einer der blühendsten Zweige in der Deutschen Turnerschaft ist. Der Gipfel des Geräteturnens aber ist das Kunstturnen, und wenn sich in den schwierigsten und kühnsten Uebungen der Turner erprobt, wenn er an Körperbeherrschung, Waghalsigkeit, Schönheit in der Uebungsfolge kaum Glaubliches leistet, dann ist es wohl zu verstehen, daß dadurch jedermann in Bann gezogen wird. Bei den Städtekämpfen ist das ganz besonders der Fall, weil dann noch die Aufregung des Kampfes dazu kommt, weil man mit einer nur durch anerzogene Disziplin gebändigten Leidenschaft den Stand der einzelnen Mannschaften verfolgt und vor allem dadurch, daß nur Kürübungen gezeigt werden, daß also jeder Turner sein Bestes gibt und die Mannigfaltigkeit ebenso wie die Leistung steigert.

Die Städtekämpfe im Kunstturnen können für sich in Anspruch nehmen, daß sie den Wert und die Liebe zum Geräteturnen wieder in die breitesten Massen unserer heranwachsenden Jugend getragen haben, daß sie weitere Schichten der Bevölkerung für das Turnen gewannen und daß sie eine Leistungssteigerung anbahnten, wie wir sie im deutschen Turnen heute erfreulicherweise mit Genugtuung feststellen können. Darüber hinaus werden aber auch zwischen den aktiven Turnern, die sich, wenn es nicht gerade bei einem Deutschen Turnfest der Fall ist, kaum irgendwo näher kennenlernen, durch diese Städtekämpfe freundschaftliche Beziehungen gepflegt, die sich nicht nur auf die Wettkämpfer selbst erstrecken, sondern auch auf alle die, mit diesen Veranstaltungen zu tun haben. Turnbrüderschaft ist schon immer etwas gewesen, was hoch im Kurs steht, sie ist das stärkste Band, das die große Millionenschaft der deutschen Turner zusammenhält. Auch in dieser Hinsicht haben die Städtekämpfe erfüllt, was man sich von ihnen versprach. Aus dem Programm der Deutschen Turnerschaft sind sie nicht mehr wegzudenken. So wie sie einst Schrittmacher für das Kunstturnen wurden, sind sie heute immer wieder erfolgreiche Werber und Künder für den Wert deutschen Geräteturnens.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 30. November 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 552

Die deutsche Walzwerkleistung im Oktober

Die Herstellung von Walzwerksfertigerzeugnissen im deutschen Zollgebiet belief sich im Oktober 1934 bei 27 Arbeitstagen auf 789 806 Tonnen gegenüber 807 945 Tonnen im September bei 25 Arbeitstagen. Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung betrug im Oktober 29 241 Tonnen gegen 27 918 Tonnen im Vormonat, d. h. 4,74 v. H. mehr. Außerdem wurden im Oktober 1934 35 097 Tonnen Halbzeug zum Absatz bestimmt hergestellt gegen 10 976 Tonnen im September.

Im Saargebiet betrug die Herstellung von Walzwerksfertigerzeugnissen im Oktober 1934 (27 Arbeitstage) 21 808 Tonnen gegen 122 222 Tonnen im September 1934. Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung betrug im Oktober 808 Tonnen gegen 2880 Tonnen im September 1934. Außerdem wurden im Oktober 1934 15 661 Tonnen Halbzeug zum Absatz bestimmt hergestellt gegen 11 064 Tonnen im September.

In Süddeutschland wurden an Walzwerksfertigerzeugnissen im Oktober 1934 27 186 Tonnen hergestellt gegen 26 [illegible] Tonnen im September 1934 und 17 880 Tonnen im Oktober 1933 (26 Arbeitstage).

Die Marktregelung mit Hopfen

Im Reichsanzeiger vom 29. November veröffentlicht der Beauftragte des Reichsnährstandes für die Hopfenverwertung nachstehende Anordnung:

1. Außerhalbhopfen ist Hopfen, der außerhalb der Anbaugebiete im Sinne des Hopfenherkunftsgesetzes erzeugt ist.

2. Ueber jeden Ankauf von deutschen Außerhalbhopfen vom Erzeuger müssen Schlußscheine nach der Verordnung Nr. 2 in dreifacher Fertigung ausgestellt werden. Die Schlußscheine sind nur vom Beauftragten des Reichsnährstandes zu beziehen, andere Schlußscheine dürfen nicht verwendet werden. Der Käufer hat die Urschrift des Schlußscheines dem Verkäufer auszuhändigen. Die erste Durchschrift behält er selbst, die zweite Durchschrift hat er nach Schlußscheinabrechnung dem Beauftragten zu übersenden.

3. Das Verbot der Trinkgeldgewährung durch Erzeuger gilt auch für den Ankauf von Außerhalbhopfen. Diese Anordnung tritt am 1. Dezember 1934 in Kraft.

Vom pfälzischen Weinbau

Die immer noch günstige Witterung ließ bisher keinen Frost aufkommen, so daß die Reben weiter in ihrer Ausreife gefördert werden. Dies ist gerade heuer von Vorteil, da die Reben in diesem Jahre übermäßig reiche Behänge aufwiesen und dadurch in ihrer inneren Widerstandskraft gegen strenge Kälte gemindert wurden. Das gute Wetter läßt auch noch immer ein Arbeiten in den Weinbergen zu. Das Zuwerfen der Weinberge ist nun überall beendet. Dung und Kompost wird weiter eingefahren, wenn auch nicht in dem großen Umfang früherer Jahre. Der Preis von 6–7 ℳ je 50 Kg. Dung gegenüber nur 4 bis höchstens 4,50 ℳ in den letzten Jahren hat zur Folge, daß die Winzer sparsam mit dem Dünger sind. Der meiste Dung, der im vorderpfälzischen Weinbau zur Verwendung kommt, stammt aus der Nordpfalz, von wo er mit der Bahn bezogen wird.

Die Winzer sind auch noch damit beschäftigt, ältere, nicht mehr ertragreiche Weinberge auszustocken. Rodungen werden ebenfalls noch vorgenommen. Mit dem ersten Abstich der Jungweine, der an der Ober- und Unterhaardt bereits größtenteils beendet ist, hat man nun auch an der Mittelhaardt begonnen, wo sich die neuen Weine gleichfalls recht günstig weiterentwickeln. Ihre qualitative Beschaffenheit ist durchweg hervorragend. Besonders bei den späßgelesenen Weinen, die über viel Süße und eine trotz des meist geringen Säuregehalts angenehme Würze verfügen, erwartet man in Fachkreisen nach dem völligen Ausbau einen vorzüglichen Tropfen. Die 1934er Konsumweine haben sich bereits derart geklärt, daß man sie nach ihrem Aussehen im Glas fast als Altweine ansehen kann. Sehr schön haben sich die jungen Rotweine ausgebaut, die besonders durch ihre dunkle Farbe auffallen. Sie präsentieren sich recht kräftig und weisen eine angenehme Würze auf.

⊙ **Geschäftsbericht der Farbwerke Franz Rasquin AG., Köln.** Köln, 30. November. (Eig. Meld.) Die Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1933/34 mit einem kleinen Gewinn von 3578 (i. V. Verlust 124 905), der zur Verminderung des Verlustvortrages von 313 389 ℳ verwendet werden soll. Die Verwaltung werde eine Kapitalherabsetzung vorschlagen, sobald die Entwicklung der Verhältnisse eine zahlenmäßige Festlegung gestatte. In der Bilanz sind Anlagen mit 1,84 (1,90), Vorräte mit 0,60 (0,56), Warenforderungen mit 0,66 (0,50) ausgewiesen. Verbindlichkeiten betragen unverändert 0,86 und das AK. 2,8 Mill. ℳ. In den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres hat der Umsatz eine Steigerung erfahren.

⊙ **Wieder 9 v. H. Dividende bei Hofbräuhaus Koburg.** Koburg, 30. Nov. (Eig. Dr.) Der AR der Hofbräuhaus Koburg AG., die mit der AG Paulanerbräu, Salvatorbrauerei und Thomasbräu München in Interessengemeinschaft steht, hat beschlossen, wieder 9 v. H. Dividende zu verteilen.

* **Folien- und Flitterfabrik AG, Hanau.** In dieser Zwangsvergleichssache sollen alle Gläubiger mit Forderungen bis 300 ℳ voll befriedigt werden. Gegenüber diesen Gläubigern übernimmt die Rheinische Papiermanufaktur Hermann Krebs in Mannheim die selbstschuldnerische Bürgschaft. Alle übrigen vom Vergleich betroffenen Gläubiger sollen gleichmäßig aus dem Liquidationserlös befriedigt werden.

* **AG für Seilindustrie, Glarus.** Die Gesellschaft hat im verflossenen GJ an ihren deutschen Beteiligungen bedeutende Verluste erlitten mit Ausnahme derjenigen in London und mußte deshalb 7,5 Mill. fr. abschreiben. Es entstand dadurch ein Verlust von 0,7 Mill. fr. Der Verwaltungsrat beantragt, ihn durch Auflösung der noch verbliebenen Reserve von 800 000 fr. auf 5,9 Mill. fr. zu vermindern und ihn in dieser Höhe vorzutragen. Schon das vorangegangene GJ 1932/33 hatte mit einem Verlust von 2,7 Mill. fr. abgeschlossen, der durch Entnahme aus den Reserven bis auf 10 000 fr. getilgt worden war.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 30. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 3,20; März 3,40; Mai 3,52½; Juli 3,65. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 72; März 74,25; Mai 69; Juli 67,50.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 30. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz willig; Dez. 4,6⅞; März 4,1⅞; Mai 5,0⅝; Juli 5,4⅞. — Mitte: Tendenz ruhig; Dez. 4,8⅞; März 5,3⅞; Mai 5,8⅞; Juli 5,4⅞.

Glattstellungen der Kulisse

Freundliche Stimmung am Rentenmarkt / Schluß ruhiger

Mannheim fester

Der Ultimo nahm an der Börse einen glatten Verlauf. Die Tendenz war weiter befestigt. Farben zogen auf 135,25, Daimler auf 47,25 an. Fester lagen ferner Aku, Westeregeln und Waldhof, dagegen Zellstoff 2 v. H. schwächer. Bankaktien blieben unverändert. Von Versicherungswerten waren Assecuranz gesucht, dagegen Mannheimer Versicherung angeboten. Am Rentenmarkt hörte man für Reichs-Altbesitz einen Kurs von 103 exkl. Ziehung. Pfandbriefe waren gut behauptet.

Frankfurt freundlich

Die gewisse Entspannung in der internationalen Politik blieb auch an der heutigen Börse wirksam und förderte eine weitere Erholung der Kurse. Das Geschäft ist aber gegenüber gestern wesentlich ruhiger geworden, da die Banken die am Ultimo übliche Zurückhaltung übten und sich das Geschäft daher nur auf die kleinen Aufträge aus der Kundschaft beschränkte. Die Stimmung blieb indes weiter zuversichtlich, zumal sie durch fortlaufend günstige Wirtschaftsnachrichten einen weiteren Antrieb erhielt. Etwas mehr in den Vordergrund rückten Elektroaktien. Elektr. Lieferungen gewannen 1½ v. H., Felten 2 v. H. und Licht u. Kraft 1½ v. H. Im übrigen ergaben sich Besserungen von ½–¾ v. H. Am Montanmarkt waren Harpener mit plus 1 v. H. mehr gesucht, ferner zogen Ilse Genuß 1¼ v. H., Gelsenkirchen, Klöckner, Buderus und Phönix um ½ bis ¾ v. H. an. Am Rentenmarkt waren Zinsvergütungsscheine (plus 15 Pfg.) weiter lebhaft gefragt, da Tauschoperationen gegen späte Reichsschuldbuchforderungen, die mit 96¾ v. H. knapp gehalten waren, erfolgten. Reichsaltbesitz werden wegen der Ziehung heute und morgen nicht notiert. Exkl. Ziehung wurden sie mit etwa 103 gehandelt, lagen also wenig verändert.

Im Verlaufe schrumpfte das Geschäft ziemlich zusammen und infolge noch kleiner Glattstellungen zum Ultimo bröckelten die Kurse eher um ¼ bis ½ v. H. ab. Das Gros der Aktienkurse blieb aber auf dem Anfangsstand unverändert. Höher zur Notiz kamen noch Zellstoff Aschaffenburg mit 64 (62½), Kali Westeregeln mit 107¼ (106), andererseits Südd. Zucker 177¼ (180), Cement Heidelberg 109 (109½). Auch am Rentenmarkt war das Geschäft im Verlaufe sehr ruhig. Zinsvergütungsscheine lagen etwas leichter, während sonst die ersten Kurse unverändert blieben. Altbesitz exkl. Ziehung galten 103¼. Tagesgeld war zu 4¼ v. H. (4 v. H.) noch gefragt.

Berlin weiter fest

Die Börse war weiter fest, da man hofft, daß die europäische Politik wieder in ein besseres Fahrwasser gleitet, so daß die Lähmungen, die das Effektengeschäft von dieser Seite aus erhielt, überwunden werden könnten. Die freundliche Verfassung des Rentenmarktes und die Berichte aus dem Ruhrkohlenbergbau sowie die steigenden Leistungen der Walzwerke regten ebenfalls an. Die Großbanken führten für ihre Kundschaft zu den ersten Kursen überwiegend Kaufaufträge aus, während die Kulisse eher Glattstellungen vornahm. Im allgemeinen stellten sich die Befestigungen im Rahmen von 1 bis 1½ v. H. Weiter fest lag der Montanaktienmarkt in Zusammenhang mit der demnächst erfolgenden Einführung der neuen Vereinigten Stahlaktien, Gelsenkirchen, Harpener, Rheinstahl und Schlesische Bergbau gewannen 1 v. H. Braunkohlenwerte waren infolge Materialmangels 2 bis 3 v. H. höher. Am Markt der Elektrizitätswerte gingen die Befestigungen bis zu 1 v. H. Einen starken Kurssprung erzielten Daimler-Benz (plus 1½). Auch Metallgesellschaft (plus 2 v. H.) waren kräftig befestigt. Kabel-, Draht-, Brau- und Zellstoffwerte gewannen etwa 1 v. H. Bier- und Spritaktien lagen ruhiger, das gleiche gilt für Verkehrswerte. Am Rentenmarkt waren Altbesitz wegen der Ziehung gestrichen. Die Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn setzten auf den bevorstehenden Umtausch erneut ¼ v. H. höher ein.

Im Verlauf war die Tendenz behauptet. Nur einige Werte lagen noch fester. Schlesische Bergbau waren insgesamt 1¾, Schwarzkopf 2½, Berlin-Karlsruher Industriewerke ¾, Schultheiß ½, Deutsche Kabel 1½ und Siemens ½ v. H. höher. Farben bröckelten etwas ab. Der Rentenmarkt lag freundlich, besonders Liquidationspfandbriefe waren gefragt und meist ¼ v. H. höher.

Der Einheitsmarkt lag auf Käufe des Publikums ausgesprochen fest.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Geldmarkt trat in Zusammenhang mit dem Ultimo, der diesmal im Hinblick auf schon rechtzeitig gezahlte Weihnachtsgratifikationen usw. erhöhte Ansprüche stellt, eine weitere Versteifung der Blanko-Tagesgeldsätze auf 4,25–4,50 v. H. ein. Dagegen wurde Monatsgeld bei unverändert 4–4 v. H. belassen. Der Privatdiskontmarkt blieb verhältnismäßig ruhig, jedenfalls ist das sonst übliche größere Angebot nicht festzustellen. Der Satz blieb mit 3,50 v. H.

Wenn sich auch die Anfangsnotierungen vielfach nicht behaupten konnten, so blieb die Grundstimmung der Börse am Schluß doch fest. Eine kräftige Aufwärtsbewegung vollzog sich in Kabel- und Drahtaktien, die mit Rüstungserwartungen begründet wurde.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3½ v. H.

Amtlich in Rm. für	Disk.	Parität	29. November Geld	29. November Brief	30. November Geld	30. November Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	12,705	12,735	12,695	12,715
Argentinien 1 P.-Peso	7	1,782	0,628	0,632	0,623	0,627
Belgien 100 Belga	3	58,37	58,17	58,29	58,17	58,29
Brasilien 1 Milreis	—	,502	0,204	0,208	0,204	0,208
Bulgarien 100 Lewa	6	3,030	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,547	2,553	2,547	2,553
Dänemark 100 Kronen	3	112,50	56,31	56,44	56,25	56,37
Danzig 100 Gulden	3	81,72	81,06	81,22	81,07	81,23
England 1 Pfund	2	20,429	12,595	12,425	12,375	12,405
Estland 100 estn. Kr.	5½	112,50	68,68	68,81	68,68	68,81
Finnland 100 finnl. M.	4½	10,537	5,470	5,480	5,465	5,475
Frankreich 100 Frcs.	3	16,44	16,380	16,420	16,38	16,44
Griechenland 100 Dr.	7½	3,45	2,354	2,358	2,354	2,358
Holland 100 Gulden	2½	168,739	168,04	168,32	168,11	168,45
Island 100 isl. Kr.	—	—,—	55,97	56,13	56,09	56,12
Italien 100 Lire	4	22,094	21,30	21,34	21,32	21,36
Japan 1 Yen	3,65	2,092	0,733	0,724	0,724	0,724
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,694	5,706	5,694	5,706
Lettland 100 Lats	—	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen 100 Litas	7	41,98	41,58	41,74	41,58	41,74
Norwegen 100 Kronen	3½	112,50	62,28	62,48	62,17	62,29
Oesterreich 100 Schill.	5	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal 100 Escudo	5	462,57	11,380	11,260	11,25	11,27
Rumänien 100 Lei	6	2,511	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden 100 Kr.	3	112,24	63,87	64,03	63,81	64,03
Schweiz 100 Franken	2	81,00	80,56	80,72	80,61	80,77
Spanien 100 Peseten	6	81,00	33,97	34,03	33,97	34,03
Tschechoslowakei 100 Kr.	3½	12,486	10,375	10,395	10,375	10,395
Türkei 1 türk. Pfd.	—	18,456	1,970	1,974	1,972	1,974
Ungarn 100 Pengö	4½	73,421	—,—	—,—	—,—	—,—
Uruguay 1 Goldpeso	—	4,42	1,049	1,051	1,049	1,051
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	4,198	2,484	2,490	2,488	2,492

Das Pfund weiter abgeschwächt

Am Valutenmarkt war die Entwicklung wieder ziemlich uneinheitlich. Das englische Pfund legt seine Abwärtsbewegung in Reaktion auf die vorangegangenen Erhöhungen weiter fort, und zwar stellte sich die Pariser Notiz auf 76,08 (76,64), die Züricher auf 15,35½ nach 15,39½. Der Dollar lag gegen Paris und Zürich ebenfalls eher etwas leichter und wurde dort mit 15,16¾ (15,17) und 3,09¾ (3,09¾) genannt, während er sich gegen Amsterdam behauptete. Der Schweizer Franken und der Belga lagen, vermutlich wieder auf Kapitalabwanderung, etwas leichter. Die Reichsmark wurde unverändert notiert.

Das englische Pfund gab weiter unwesentlich nach. Ebenso neigt der Dollar eher zur Schwäche, namentlich ist dies gegen Paris festzustellen, was indessen mit den verstärkten Goldabgaben von dort zusammenhängen dürfte.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 30. Nov.** (Eig. Dr.) Nov., Dez. je 3,60 B 3,20 G; Jan. 3,50 B 3,20 G; Febr. 3,20 B 3,40 G; März 3,70 B 3,50 G; Mai 3,90 B 3,70 G; August 4,20 B 4,00 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per Nov.-Dez. 31,40 u. 31,50; Dez. 31,50; Dez. 31,50; Tendenz ruhig. Wetter trübe.

* **Nürnberger Hopfenmarkt vom 30. November.** Hopfen der Ernte 1934: 40 Ballen Landhopfen feine Bodenbildung, Inlandsbedarf 30 Ballen und zwei Hersbrucker Gebirgshopfen zu 290–325 ℳ je Zentner. Für Exportzwecke war kein Umsatz zu verzeichnen. Stimmung ruhig. Hopfen der Ernte 1933 geschäftslos.

* **Bremer Baumwolle vom 30. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 14,32.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 30. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Dez. 669; Jan. 670; März 669; Mai 665; Juli 662; Okt. 645; Tendenz stetig. — Mitte: Dez. 669; Jan. (35) 670; März 668; Mai 665; Juli 662; Okt. 644; Jan. (36) 642; März 642; Mai 642; Juli 641; Okt. 638; Loko 698; Tendenz ruhig.

* **Obstgroßmarkt Weinheim.** Birnen 5–8; Aepfel 5–12; Nüsse 20–25; Anfuhr 150 Ztr. Nachfrage gut.

Geringes Angebot am Getreidemarkt

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 30. Nov.** (Eig. Dr.) Da die höheren Festpreise erst morgen in Kraft treten, bleibt das Angebot am Getreidemarkte noch mit wie sehr gering. Die Kauflust der Mühlen hat sich erhalten, jedoch sind Weizen und Roggen nur bei Nachlieferung von Mehl zu kaufen. Am Mehlmarkt lagen besondere Anregungen nicht vor, die Abrufe sind vereinzelt etwas besser, sonst entwickelt sich aber ruhiges Bedarfsgeschäft, da mit Preisveränderungen am Mehlmarkt nicht gerechnet wird. In Hafer erwartet man eine Entspannung der Marktlage im kommenden Monat. Gerste in guten Brauqualitäten sind stetig, mittlere und geringe Qualitäten sind schwer abzusetzen. Roggenausfuhrscheine lagen fester.

An den Sonnabendbörsen im Dezember bleibt der Berliner Getreidegroßmarkt weiter geschlossen.

Amtlich notierten: Märkischer Weizen 76/77 Kilo 201; W 5 192; W 6 194; W 7 195; W 8 196; W 9 198; W 11 201; plus 2 ℳ einschl. Mühleneinkaufspreis; Stimmung stetig; märkischer Roggen 71/72 Kilo frei Berlin 164; ab Preisgebiet R 5 153; R 6 154; R 7 155; R 8 156; R 9 158; R 11 160; pl. 4 ℳ gef. Mühleneinkaufspr., stetig; Braugerste neue feine frei Berlin 218–230 (ab Station 201–211); dto. gute frei Berlin 203–212 (ab Station 194–203); Sommergerste (Industriegerste) 195–200 (186–191); Tendenz fest; Futtergerste einschl. Erzeugerpreis 59/60 Kilo, Preisgebiet G 5 153; G 6 154; G 7 156; G 8 159; G 9 161; märkischer Hafer 48/49 Kilo H 4 147; H 7 151; H 10 154; H 11 156; H 13 159; H 14 161; Weizenmehl mit 10 v. H. Auslandsw. 1,50 ℳ, mit 20 v. H. Auslandsweizen 3 ℳ Aufpreis, Type 790 W 5 26,65; W 6 26,85; W 7 26,95; W 8 27,10; W 9 27,40; W 11 27,70; alles Berlin, ruhig. Roggenmehl, Type 997, R 5 21,65; R 6 21,75; R 7 21,90; R 8 22,05; R 9 22,25; R 11 22,65; alles Berlin, ruhig; Weizenkleie in ℳ für 100 Kilo brutto einschl. Sack ab Mühle einschl. Kosten des Verladens Zuschlag; gef. Mühlenverkaufspreis WK 5 11,10; WK 6 11,15; WK 7 11,20; WK 8 11,30; WK 9 11,40; WK 11 11,50; alles Berlin, gefragt; Weizenauhmehl 17–19,50; Weizenfuttermehl 13,75–14,25; dto. Roggenkleie RK 5 9,55; RK 6 9,60; RK 7 9,70; RK 8 9,75; RK 9 9,90; RK 11 10,05; alles Berlin, gefragt; zuzügl. 0,30 ℳ Ausgleichsbetrag. — Je 50 Kilo: Viktoriaerbsen 35–37; Peluschken gestrichen; Ackerbohnen 12,50–13; Wicken gestrichen; Lupinen blaue 8–8,50; dto. gelbe gestrichen; Serradella neue ungereinigt 16–18,50; dto. gereinigt Ostpr. 18,75–19,50; Leinkuchen 7,65 inklusive 1,50 ℳ Monopolzuschlag; Erdnußkuchen 7,25 inklusive 1,45 ℳ Monopolzuschlag; Erdnußkuchenmehl 7,50 inklusive Monopolzuschlag; Trockenschnitzel 4,55; extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg neue 6,50; dto. ab Stettin 6,70; Kartoffelflocken Parität Stolp 9,05; dto. Parität Berlin 9,25; Kartoffeln unverändert.

* **Allgäuer Butterbörse.** Deutsche Markenbutter 130, deutsche (Allgäuer) feine Molkereibutter 127, deutsche (Allgäuer) Molkereibutter 124, deutsche (Allgäuer) Landbutter (einschl. Verbandsbutter) 118, deutsche (Allgäuer) Kochbutter 130 ℳ. Die Preise der Butter gelten für 100 Pfund einschließlich Faß und Gebinde ab Verladestation des Erzeugers.

* **Schweinemarkt in Lauda.** Auftrieb: 231 Milchschweine, 29 Läufer. Milchschweine bis sechs Wochen kosteten 24–40 ℳ, über sechs Wochen 40–62 ℳ, Läufer 65–68 ℳ und Einlegschweine 60–90 ℳ das Paar.

* **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Mit Zustimmung des Herrn Bezirksbeauftragten für Schlachtviehverwertung, des Herrn Beauftragten für den Frankfurter Schlachtviehmarkt wird in der diesjährigen Weihnachtswoche nur ein Schlachtviehmarkt — Hauptmarkt für alle Schlachtviehgattungen — und zwar am Freitag, den 28. Dezember 1934, abgehalten. Ebenso findet in der darauffolgenden Woche wegen des Neujahrsfestes nur ein Schlachtviehmarkt — Hauptmarkt für alle Gattungen von Schlachtvieh — am Mittwoch, den 2. Januar 1935, statt.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 30. Nov.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz fest) Amerik. Steamlard transit ab Kai 17,50 Dollar; Pure Lard versch. Standardmarken teils, per 4 Kisten mit je 25 Kilo netto transit ab Kai 28,25–28,75 Dollar.

Berliner Metallbörse vom 30. November

	Kupfer Bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei Bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink Bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	39,75	38,75	—,—	14,50	14,50	—,—	17,50	17,50
Februar	—,—	39,75	39,75	—,—	14,50	14,50	—,—	17,50	17,50
März	—,—	—,—	39,50	—,—	—,—	14,75	—,—	18,75	18,—
April	—,—	—,—	39,75	—,—	—,—	15,—	—,—	18,75	18,—
Mai	—,—	—,—	39,—	—,—	—,—	15,—	—,—	18,—	18,—
Juni	—,—	—,—	39,25	—,—	—,—	15,—	—,—	18,—	18,—
Juli	—,—	—,—	39,50	—,—	—,—	15,—	—,—	18,—	18,—
August	—,—	—,—	39,75	—,—	—,—	15,—	—,—	19,25	18,—
Septbr.	—,—	—,—	37,—	—,—	—,—	15,—	—,—	19,25	18,—
Oktober	—,—	—,—	37,25	—,—	—,—	15,—	—,—	19,25	18,—
Novemb.	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Dez.	—,—	39,75	38,75	14,50	14,50	14,50	—,—	17,50	17,50

* **Berliner Metall-Notierungen vom 30. Nov.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 39,50; Standardkupfer loko 38,75 nom.; Originalhüttenweichblei 14,50 nom.; Standardblei per Nov. 14,50 nom.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 17,50 nom.; Standardzink 17,00 nom.; Originalhüttenaluminium 98–99proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98–99proz. 270; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 40,00–43,00.

Londoner Metallbörse vom 30. November

Kupfer (£ per To.)		Zinn (£ per To.)		Silber (Pence per Ounce)	
Kupfer, Standard	27,15	Zinn, Standard	229,5	Aluminium	—,—
3 Monate	27,60	3 Monate	229,8	Antimon	—,—
Settl. Preis	27,15	Settl. Preis	229,7	Quecksilber	—,—
Elektrolyt	31,25	Banka	—,—	Platin	—,—
best selected	29,50	Straits	230,2	Wolframerz	—,—
strong sheets	—,—	Blei ausländ.	12,00	Nickel	—,—
Elektrowirebars	30,75	Zink gewöhnlich	12,00	Weißblech	—,—

Mannheim

Deutsche festverzinsliche Werte

[illegible]

Aktien

1\. Industrie

[illegible]

2\. Banken

[illegible]

3\. Verkehr

[illegible]

4\. Versicherung

[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Montan-Aktien

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

[illegible]

MARCHIVUM

Praktische Weihnachtsgeschenke!
Sport-Hemden · Ober-Hemden
Nacht-Hemden · Schlafanzüge

Hermann Fuchs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN · NEBEN DER HAUPTPOST
Mannheims Fachgeschäft für Kleiderstoffe, Weißwaren
Fertige Wäsche, Trikotagen, Strumpfwaren etc.

Praktische Weihnachtsgeschenke!
Herren-Schals · Herren-Socken
Taschentücher · Handschuhe

In Hochform
nicht allein in punkto Mode, sondern auch im Ledermaterial, in der Verarbeitung und famosem Sitz, so sind immer die Herren-Schuhe von
Hartmann
O 7, 13

Meine Spezialität
Stets frisch gebratene
Mast-hähnchen
ein ganzes
Rohgew. ca. 900 gr.
1.45
ein halbes
Rohgew. ca. 450 gr.
1.20
Stemmer
O 2, 10
Fernsprech. 26838

Weinhaus Schwarzer Stern
Das vornehme Abendlokal!
Luisenring 55.

Eine Adler-

weil sie deutsch ist!
Alleinvertretung:
Heinz Meyne
D 2, 8

Perser-Teppiche Brücken
enorm billige Gelegenheitskäufe!
F. Bausback
M 1, 10 Tel. 33467

GP

Die große Pelzecke
C 1, 1 Breite Straße
bietet Ihnen hinsichtlich Auswahl, Qualität, Verarbeitung und Preise stets ganz Bedeutendes
Weihnachtsaufträge erbitte frühzeitig
GUIDO PFEIFER
INHABER: AUGUST STARK

Die Saarpassage
mit den Erzeugnissen von der Saar und den interessanten Ansichten von der Saar ist augenblicklich das Sehenswerteste bei
Weickel C 1, 3 Breitestraße

Ölgemälde preiswert
Stets Neueingang
Heckel
Kunsthandlung
O 3, 10

Aparte Selbstbinder
reiche Auswahl in
Bielefelder Herrenwäsche
Evertz & Co.
D 2. 6 (Harmonie)

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 9 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Selbständ. tüchtiges *5779
Mädchen
sofort gesucht.
J 4, 3, 1 Treppe

2 Dienstmädchen
mit gut. Zeugnissen in größ. Haushalt per
sof. gesucht.
Vorzust. zwischen 1 bis 3 Uhr bei *5800
Gau, H 4, 12

Kohlen

Kohlenhandlung
Brunnabend & Co.
Waldweg 18 — Tel. 434 32

Kohlenhandlung
Gebr. Zaiser G. m. b. H.
Waldweg 34 — Tel. 42917

Verkäufe

Biedermeier-Zimmer
Kirschbaum, antik. 9598
Barock-Vitrine, -Kommode, -Schrank
günstig durch
Mayer, alte und neue Kunst, Friedrichsplatz 14, Tel. 423 88.

Achtung **Großer Ausverkauf** Achtung
Aus dem Abbruch Schloß u. Haus Weinreich, nur noch für 2—3 Tage, kommen folgende Sachen zum Verkauf. — Niemand versäume diese günstige Gelegenheit! In Sackfelder, Kr.: Schloß u. Haus Weinreich. In Eichenparkett, Türen, Fenster, Rolläden, eis. Fenster, Tore, Blumenkästen, Treppen, Klappläden, Breiter usw., alles sehr preisw. Verkauf: Schwetzinger Straße, im Toreingang, früher Rheingold. 2161

Gelegenheitskäufe
Ardie
Luxus 200 ccm, D-Rad, 500 ccm, B.M.W. (steuerfrei), 500 ccm, Zündapp 200 ccm billig zu verkaufen. 9931
Seckenheim, Freiburgerstr. 47
Fernspr. 471 97.

Motorrad, Feuerfest, Fahrr.-Anhänger u. Ball.-Beleuchtg. u. Herrenrad f. d. zu. R 6, 3, Hof. *5778

Große *5744
Puppenküche
Gesichtsvoll. m. el. Herd, vollkomm. neu, zu verkauf. Mauer, Uhlandstraße 4.

Schlafzimmer
in poliert und Eiche, moderne Formen
Wohnzimmer
in all. Größen und Preisen
Tochterzimmer
modern 5600
in Schleiflack
Küchen
natur und in elfenbein
Einzelmöbel
kaufen Sie immer gut bei
F. Krämer
nur F 1.9
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.

Großer 92076
Kinderkaufladen
zu verkaufen.
T 3, 9, 4. Stock.

2 schöne Metallbett., 1 Plumeau fast neu, 1 Kleiderschrank, Tisch abzugeben. *5795
E 5, 2, 1 Tr. r.

Viers. Bob
neuwert., abzugeben. Rhr. 1, 5, Gesch. *5831

Straßen-Sport-Anzug
m. Hose, Gr. 48, neu. Windjacke u. bl. Stoff für Paletot zu verk. Singert, L 14, 4 *5718

Autofahrer!
Ein hellbeiger groß. Gab.-Mantel für Beleibt., 125, zu verkauf. (Pfandbüd). Fellz, O 2, 2. *5791

Schöner *5785
Pelzmantel
billigst zu verkf. Lahnstr. 13, 1, l.

Gr. Barn, Tisch, m. Wohn. mit Seiten. Bill. abz. Koppel, B 2, 10. *5796

Bertifo, Nähtisch, Gitter, gr. Spiegel, Damenmantel, pol., Rechenmantel a. verk. Verwaltungsbuch, 8, IV, r. *5798

Schwarzer **Dackel**
6 Mt., zu verkaufen. *5770
Schumannstr. 3

Kanarienhähne
aus Züchterhand, Harzer Edelroller als Weihnachtsgeschenk v. 5 ℳ an, bill. zu verkaufen. *5799
H 1, 17, 2. Stck.

Zu vf. 1 Eisenbahnwerk, 1 Autouhrwerk, 1 Teil-druckgewehr (Diana), 1 Kinderfahrzeug, gt. erhalt. Näh. bei Zurrer, K 3, 13. *5831

Christbäume und Aeste
hat abzugeben. Parkring Nr. 35 (Hof). *5800

Großes *5780
Kindertheater
m. reichl. Dekoration zu verkf. P 4, 13, parterre

Mantel f. 10—16jähr. Jüngl. zu verkauf. *5797
T 3, 1, 2. St. r.

Kaufgesuche

Gebrauchter
Kassenschrank
gut erhalten und neuzeitlich ausgestattet, zu kaufen gesucht. Angebote unter N H 113 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9848

Radio
neues Mod., nur gut erh., z. f. ges. *5796 Tel. 42996

Kaufe gebrauchte
Möbel
zu Höchstpreisen. Heinz Freinkel, F 2, 8, Fernspr. 253 15. 99577

Jede Anzeige in die NMZ

Automarkt

Leihwagen
neue Modelle z. günstig. Beding. nord. ausgeführ.
Apfel, Tel. 499 31

Hanomag
2/10, Limousine, billig zu verkaufen. *5776
Laden P 6, 14.

Vermischtes

Werkstatt oder **Fabrikarbeit**
ein großer **Unterschied**, d. sich erst recht im Gebrauch zeigt, darum **Polstermöbel u. Matratzen** gut u. preiswert
direkt vom Meister Berg
Schwetzg. Str. 136
Tel. 42376
Anfarbeiten billigst!

Badische Weine
von Mk. **1,30** an
Markgräfler
Varnhalter
Durbacher
Affentaler
Weinhandlung
Schlatter
P 3. 4

Sie erhalts gegen
Ratenzahlung
Stepp-Decken
Bett- und Daunendecken, Bett-, Tisch- u. leib. Unterwäsche
Verlangen Sie Vertreterbesuch.
Hug & Co.
Mhm.-Waldhof.

Du
kannst nur Vorteile haben, wenn Du die
Klein-Anzeigen
in unserer Zeitung verfolgst!

Jmmobilien

! Wohnhaus-Gelegenheitskauf !
Steuerwert RM: 60 000.—, Einheitswert RM: 48 500.—,
Kaufpreis RM: 40 000.— Anzahlung RM: 20 000.—
Beschrieb: **Nur 1-, 2- u. 3- Zimmer-Wohnungen.** Jede Wohnung eigenes Klosett im Abschluß. Haus in gutem Zustand. Massiver Hochu. Sandsteinbau von bekannter Baufirma erstellt. Ruhige Wohnlage. Jedes Stockwerk 2 Wohnungen. Jährl. Mieteingänge RM. 7000, jährl. Gesamtsteuern ca. RM. 2400. Das Eigenkapital-Anzahlg. verzinst sich mit gut 15%. — Näheres:
Immobilien-Knauber
Breite Straße U 1, 12, Tel. 33002 geg. Schauburg

Einfamilienhaus-Besichtigung
Finanziert: Leonberger Bausparkasse.
Entwurf: Architekt Adam Müller.
Geöffnet: Samstag von 1—5, Sonntag von 11—5, Montag von 11—5 Uhr. 91588
Neuostheim, Böcklinstraße 63.

Etagenhaus
in selten gutem Zustand, rentabel,
am Stefanienufer
sofort bei 25 000 RM Anzahlung zu verkaufen. Näheres: 241
Otto Geller, G 7. 33,
Fernsprecher 299 73.

Mietgesuche

Modernes Einfamilienhaus
in bester Wohnlage Mannheims oder direkter Umgebung, rechtsrheinisch, mit Zentralhzg., Warmwasserversorgung u. Garage, Anfang Januar bis spätest. 15. Jan. 1935 beziehbar, zu mieten gesucht.
Angebote, die unbedingt diesen Anforderungen entsprechen, mit Angabe der Festmiete von Selbstreflektanten, auch Maklern, erb. unter N A 105 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9806

Hochherrschaftliche Etage
in gutem Hause in bester Lage Mannheims, möglichst 1. Etage, mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung, Anfang Januar bis spätestens 15. Januar 1935 beziehbar, zu mieten gesucht. Garage muß zur Mitbenutzung vorhanden sein. Es werden 5—6 Wohn- und die entsprechend. Nebenräume beansprucht. Angebote, die unbedingt diesen Anforderungen entsprechen, mit Angabe der Festmiete von Selbstreflektanten, auch Maklern, erb. unter N B 106 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9808

Gut möbliertes
Zimmer
evtl. auch zwei, m. Bad, Telephon-Benütz. u. Zentralheizung, von ruhigem Herrn
gesucht.
Zuschr. u. Z S 45 an d. Geschäftsst. d. Blatt. *5791

Möbliertes
Zimmer
in besser. Haus, mögl. Heizung u. Verpflegung, von Herrn
gesucht
Preisangeb. unter Y W 77 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. 1820

Dauermieter f.
2 möbl. Zimm.
m. Kochgelegenh. zu sofort. - Angebote m. Preis u. Z O 44 an d. Gesch. *5782

Vermietungen

Wohnungen
jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro
Levi & Sohn
P 7, 13,
Tel. 265 96/98,
— gegr. 1880 —

In schön. Hause **gr. herrsch. Wohng.**
8 Zim., Verzim., Diele, Kü., Bad, 200 Mk., fof. zu vermiet. 9819
L 4, 4, 1 Treppe

Schöne 3-Zim.-Wohnung
neu hergerichtet, **zu vermieten.**
Preis 60,60 Mk. Zu erfr. 91581
J 4, 7-8, part.

Leeres od. möbl. Z. m. Küchenb. in bess. Hs. zu v. Anzus. v. 12 ab. Kirchenstraße 2a, 1 Treppe. *5812

Vermietungen

Etage
für Büro oder Etagengeschäft geeignet, sofort zu vermieten. O 5, 8, neben Salamander. Näh.: D 2, 8, im Laden. 9818

In 2-Familien-Haus, schönste Oststadtlage, herrschaftl., neuzeitl.
4- bis 5-Zimmer-Wohnung
mit Mädchenz., Bad, Zentralheiz. usw., zum 1. 4. 35 oder früher zu vermieten. Angebote unter Z K 40 an die Geschäftsst. d. Bl. *5792

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Wintergarten, eventl. Garten, 2. Stock, Stefanienufer, zum Preise von Mk. 120.— sofort od. spät. zu vermieten. Näheres:
Otto Geller, G 7. 33,
241 Fernsprecher 299 73.

3-Zimmer-Wohnung
Südlage, am Friedrichspark, freie Lage, sehr geräumig, mit allem Zubehör, zum 1. 4. 35 zu vermiet. Mietpreis Mk. 95.—. Näheres:
Otto Geller, G 7. 33,
241 Fernsprecher 299 73.

Laden
N 4 Nr. 1
schöner Geschäftslokal, zu 60 Mk. zu vermiet. *5805

1-2 leere Zim.
auch f. Büro geeignet, sofort zu verm. Luisenring Nr. 19, pt. *5702

Beim Strohmarkt
Souterrain
mit Part.-Büro, Toreinf., Keller, sofort zu verm. Näheres 91594
Q 3, 23, Laden.

Gr. leer. Zim.
in d. Breite Str. sofort zu verm. J 1, 5, 3. Stock. Hinterh. *5803

Vermietungen

3 Zim. u. Küche
neu hergerr., mit el. Licht, Innenabschl., per sof. od. spät. zu vermiet. Hausverwaltg. Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. 2066

Im Erdgeschoß nach d. Garten
2 Zim. u. Küche
an kl. Familie sofort zu vermieten. *5802
Goethestraße 5, 3. Stock.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
K 4, 24, 1 Tr.
rechts. *5739

Ruhiges! Sep. f. gut möbl. Zi. evtl. m. Badben., aus heizb., zu v.
O 7, 28, 2 Tr. *5774

In bess. Hause sehr gut möbl.
Herren- und Schlafzimmer
Bad, Klav., sep. Eing. evtl. mit Küchenben., sof. zu verm. *5777
Rhr. 1, 5, Gesch.

Gr. hell. u. heizb. sehr schön möbl.
ZIMMER
mit Schreibtisch, Chaiselg., sofort zu vm. N 2, 2, 1 Tr. *5776

Möbl. Zimmer Schrbt., Bücherschrk., voll. Pens. 60 ℳ, zu verm. B 2, 10, I. *5785

Schön möbl. Z.
mit voller Pens. sofort zu vermieten. *5784
S 3, 2, 3. Stckr.

Lindenhof! Schön möbl. Zi. l. Schön. fr. Lage sof. zu v. Meerfeldstr. 51, 3 Tr. r. *5808

Nähe Wassert.
Schön möbl. Zi. zu verm. 91580
O 7. 28, 3 Tr.

Möbl. Zimmer
sofort zu verm. S 5, 3, 1 Treppe *5773

2 Mansarden
Miete mtl. 8.— sofort zu verm. Meyer, J 3, 21. 91580

Einf. möblierte **Mansarde**
zu vm. Kaiserr. Nr. 22, 4. St. l. 91579

Gemütl. möbl. Z.
m. 1 od. 2 Bett. f. 19—24 ℳ zu v. S 4, 15, 3 Tr. r. Schirm. *5775

Zentrum, P 5, 13 III.
gut möbl. Zim.
mit Badebenützung sofort zu verm. *5786

Nähe Wassert.
Gut möbl. Zim. zu sof. besetzt. Orts. ab sof. zu vm. P 7, 1, 4 Tr. *5803

Nähe Bahnhof! 1-2 gt. schön möbl. Zi., evtl. Wohn- u. Schlafz. in gt. Hause zu verm. O 7, 24, 3 Tr. rechts 9601

Umsatz heben! Den Markt beleben! An der Spitze marschieren!
DIE MEDIZIN: Inserieren!

Kragen-Stiefel
Der beste Schutz gegen Erkältung
Damen-Kragenstiefel mit warmem Futter braun u. schwarz 7,50 **6^90**
Damen-Kragenstiefel mit dickem Friesfutter braun und schwarz . . **9^90**
Ada-Ada der ideale Kinderstiefel (mit u. ohne Kragen) m. mollig warmem Bärenfutter, braun u. schwarz 12,90 **12^50**
Medicus der bel. orth. Kragenstiefel mit doppelter Gelenkstütze besonders warm gefüttert, für kranke u. kalte Füße unentbehrlich . . . . **16^50**
ALTSCHÜLER
Qu 1, 8, P 7, 20, Schwetzingerstr. 48, Mittelstr. 50, Neckarau, Rheingoldstraße 29

Pelze
der moderne Schmuck jeder Dame
von
ZEUMER
Gegr. 1886 H 1, 6
Das Pelzhaus
in der Breiten Straße

Inserieren bringt Gewinn!

Wir machen Ihnen das Schenken leicht!
Lassen Sie sich einmal die wundervollen Tafel- und Kaffee-Service zeigen. Über die niedrigen Preise werden Sie staunen. Oder die entzückenden Konfekt-Dosen, die modischen Gedeck-Tassen und die edlen Kunstgegenstände aus Porzellan.
Schon für 1 Mark können Sie echtes deutsches Porzellan schenken.
Wir führen nur erstkl. Marken-Qualität! Sie können sich alles ohne Kaufzwang ansehen.
Bitte besuchen Sie uns.
Kirner, Kammerer & Co.
seit 1742 R 1, 15/16

Ski- und Rodel-Sport-Artikel

Skier aus Hickory oder Esche, ohne Bindung	12.-	17.-	25.-
Rodel, Esche geölt	4.-	4.75	6.25
Schlittschuhe f. Damen u. Herren, Solingr. Marken	4.-	6.90	8.75
Ski-Stöcke	2.75	3.25	4.75
Ski-Stiefel	19.-	21.-	24.50
Ski-Fäustel	1.40	1.90	2.25
Ski-Socken	1.50	2.-	2.50

Alle Ski-Wachse

Engelhorn & Sturm
Mannheim, O 5, 4—7 Sportabteilung

Die Stadtseite

Mannheim, den 16. November.

Lola

Seit acht Tagen treffen wir uns regelmäßig, Lola und ich.

Lola? Eigentlich weiß ich gar nicht, ob sie wirklich so heißt. Aber ich nenne sie so aus eigener Machtvollkommenheit. Was tut auch der wirkliche Name zur Sache. Ich finde in dem Namen Lola Klang und Rhythmus. Und ein klein wenig Melancholie. O ja, je öfter ich den Namen meiner Freundin vor mich hinspreche, um so mehr fühle ich, daß er alles birgt, was mich von Anfang an an diesem zauberhaften Wesen begeisterte.

Sie finden, daß ich verliebt spreche; vielleicht zu verliebt für diese Jahreszeit. Sie mögen von ihrem kalendermäßigen Standpunkt aus recht haben. Aber bedenken Sie: Lola ist für mich wirklich das Erlebnis. Nicht, weil ich ihr schon acht volle Tage treu bin. Das kommt ja auch sonst mal vor. Nein, weil sie in einer Art an mein Wesen rührte, wie ich es bisher nicht kannte.

Auch Lola ist treu. Auch sie kommt jeden Tag. Mitunter ist sie sogar früher da als ich. Und nie läßt sie mich, wenn mich die Sehnsucht gar zu schnell getrieben haben sollte, lange warten. Wie ich diese Pünktlichkeit an ihr schätze! Pünktlichkeit ist einer der Grundpfeiler der Liebe.

Wenn wir uns treffen — wir treffen uns regelmäßig weit draußen am Rhein, abseits der Wege und der Menschen —, schaut sie mir immer erst tief in die Augen. So tief, als wollte sie täglich neu ergründen, ob meine Liebe auch rein und ohne Arg sei. Ich gebe ihr dann meine treuesten Augen, Augen voller Seele. Und dann, ja dann . . . werde ich immer leicht befangen, wie das bei ordentlichen Jünglingen in solcher Lage der Fall zu sein hat, und frage sie mit einem werbenden Schmelz in der Stimme, ob ich mir die Ehre geben dürfe, ihr von meinem Frühstücksbrot anzubieten. Lola, meine liebe Lola, ist sachlich. Sachliche Freundinnen sind selten und deshalb kostbar wie echte Juwelen. Lola nickt auf mein Fragen regelmäßig. Lola nickt dann immer sehr stark und mit bewundernswerter Ausdauer. Lola frißt seit acht Tagen mein Frühstücksbrot. Sie halten mich nun für einen Flegel, weil ich „frißt“ gesagt habe. Sie meinen, so dürfe man von Damen nicht reden. Aber denken Sie: Lola ist durchaus zufrieden; sie fühlt sich nicht gekränkt; Lola frißt ruhig weiter.

„Ruhig“ ist auch nur bedingt richtig. Ruhig ist Lola nur, wenn wir in ungestörter Zweieinsamkeit meine Brote kleiner und kleiner werden sehen. Aber sie ist merkwürdig befangen, wenn andere Menschen kommen. Und Hunde gar! Wirklich: vor Hunden fürchtet sich Lola schrecklich.

Ich mag nun durch Worte und Blicke sagen, was ich will: Lola hört nicht, Lola glaubt mir nicht; Lola entfaltet ihre silbergrauen Schwingen und hebt rasch und weit in die sichere Luft.

Sie war schon so sehr erschreckt worden, daß sie am selben Tage nicht mehr zu mir zurückkam. Kreischend flog sie über das Wasser dahin und ihr Fliegen war wie ein verzweifeltes Weinen.

An solchen Tagen litt Lola Hunger und ich an Kummer. Aber Leiden bindet. Das ist eine alte Weisheit. Auch Lola und ich fühlen uns durch Leid verbunden. Was da auch kommen mag: unsere Liebe wird währen und schön sein wie ein Tag im ersten Frühlingsblust . . . so lange ich Brote zum Füttern von Möven haben werde. =:==

!

Saarabstimmungsberechtigte, Achtung

Wie schon mehrfach mitgeteilt, hat der Bund der Saarvereine die Betreuung der Abstimmungsberechtigten in allen mit der Abstimmung zusammenhängenden Fragen übernommen.

Den meisten Abstimmungsberechtigten dürfte bekannt sein, daß auch der Bund der Saarvereine, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, sich schon seit Monaten seiner abstimmungsberechtigten Mitglieder durch ehrenamtlich tätige Obleute annimmt.

Um unnötigen Zeitverlust vorzubeugen, geben wir nachstehend die einzelnen Obleute nebst den ihnen zugeteilten Bezirken bekannt:

Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen befindet sich in Mannheim, D 4, 1. Tel. 274 61 (Geschäftszeit 8.30—12.30 und 2.30—6.30 Uhr).

Der Ortsgruppenleiter: Arthur Bauer.

Müller Viktor, Eichhofstr. 14; Bezirk: Schwetzinger- und Oststadt, Neuostheim, Seckenheim und bis Bahnhof Neckarau.
Bollinger, Hermann, Dieftermegstr. 2; Bezirk: Humbold.
Hoffmeister Joh., Scharwerde 50; Bezirk: Neckarstadt-Ost.
Hollinger, K 8, 11; Bezirk: Feudenheim.
Kadler, Waldhof, Fliederweg 1; Bezirk: Waldhof-Sandhofen.
Jonas, Käfertal, Ungsteinerstr. 3; Bezirk: Käfertal.
Simon Kilian, Speyerer Straße 21; Bezirk: Lindenhof, Neckarau, Rheinau bis Hockenheim.
Schmitt, K 2, 18; Bezirk: Lindenhof.
Schneider Georg, K 2, 19; Bezirk: Innenstadt, Quadrate A bis K.
Schall, C 5, 12; Bezirk: Innenstadt, Quadrate L bis U.

In den Ruhestand

Wie wir dem Badischen Staatsanzeiger entnehmen, wird auf sein Ansuchen und unter Anerkennung des nationalen Opfersinnes — weil er vor Erreichung der Altersgrenze freiwillig ausscheidet — der Direktor der hiesigen Liselotteschule, Dr. Eugen Stulz, in den Ruhestand versetzt. Ueber den Zeitpunkt enthält die amtliche Mitteilung keine näheren Angaben.

Direktor Stulz, der als ein besonderer Fachmann auf dem Gebiete des Mädchenschulwesens gilt, wurde im Herbst 1920 zur Leitung der Liselotteschule berufen, nachdem der langjährige Direktor, Geh. Hofrat Otto Hammes, nach Erreichung der Altersgrenze aus dem Schuldienst ausgeschieden war. Direktor Stulz, der zuvor ein Jahr Kreisschulrat in Mannheim und vorher längere Jahre in Konstanz gewesen war, hat es in den 14 Jahren seines Wirkens verstanden, sich die Liebe und Anhänglichkeit seiner Schülerinnen und die Wertschätzung seiner Berufsgenossen zu erringen.

Beamtenschulung durch den Staat

Eröffnungssitzung der Zweigstelle Mannheim der Verwaltungsakademie Baden

Die Zweigstelle Mannheim der Verwaltungsakademie Baden ist gestern vormittag in der Aula der ehemaligen Handelshochschule eröffnet worden. Die Stirnseite des Raumes war mit dem Bild des Führers und der von Lorbeer umrahmten Hakenkreuzfahne geschmückt. Von den Spitzen der Behörden, die sich mit den Vertretern der Partei eingefunden hatten, erwähnen wir Landeskommissär Dr. Scheffelmeier, Landrat Dr. Vejenbeckh, Landgerichtspräsident Dr. Hanemann, Oberstaatsanwalt Dr. Bammesberger, Oberregierungsrat Brunner und Stadtoberschulrat Lohrer.

Nach der Begrüßung der Erschienenen durch Kreisamtsleiter Mutter hielt der Leiter der Verwaltungsakademie Baden,

Ministerialrat Prof. Dr. Fehrle aus Karlsruhe

einen richtungweisenden Vortrag über Zweck und Ziel der Verwaltungsakademie. Nach einem Rückblick auf die Stellung, die der Beamte in der Vor- und Nachkriegszeit einnahm, wies der Redner darauf hin, daß der Beamte im nationalsozialistischen Staat nicht nur seine Pflicht zu tun, sondern mitzuarbeiten hat an der Gestaltung des neuen Reiches. Dazu gehörten Stolz, Selbstbewußtsein, Kenntnis des Berufes, aber auch des Verhältnisses des Berufes zum Volksganzen. Wie das Volkstum für die meisten Deutschen ein unbekannter oder fernliegender Begriff war, so standen die Beamten dem Bauernstand vollständig fremd gegenüber, obwohl viele aus ihm kamen. Die Welt wurde viel zu sehr durch die Brille städtischer Zivilisation angesehen.

Der Führer der Deutschen Verwaltungsakademie, Staatssekretär Dr. Lammers, hat hierin Wandel geschaffen. Er vertritt den Standpunkt, daß die Beamtenschulung vom Volkstum ausgehen muß.

An die Stelle der formalen Schulung der Grundhaltung des Beamten der Vorkriegszeit soll das nationalsozialistische Beamtenethos treten.

Neben die wissenschaftliche Vorbildung sind überall fortbildliche Veranstaltungen weltanschaulicher Art getreten. Fachwissenschaftliche Vorlesungen werden mit nationalsozialistischem Geist gehalten. Ein Beamter, der nicht an seiner Fortbildung arbeitet, wird, so führte der Redner weiter aus, seine Aufgaben nicht mehr zu erfüllen vermögen. Der Besuch der Verwaltungsakademie soll in den Personalakten vermerkt und bei der Anstellung und Beförderung berücksichtigt werden. Es soll eine Beamtenschaft erzogen werden, die fachlich tüchtig und nationalsozialistisch zuverlässig ist.

Die Bildungsideale der heutigen Zeit sind ganz andere als früher. Heute geht die Bildung vom Volkstum aus, ohne das der Staat Adolf Hitlers überhaupt nicht zu verstehen ist. Bei einem Rückblick zeigte der Redner, daß die Anfänge der Entwicklung des heutigen Volkstums bis in die Anfänge des vorigen Jahrhunderts zurückreichen. Erst Adolf Hitler hat uns das Reich gebracht, das, vom Volkstum ausgehend und auf germanischer Lebenshaltung fußend, von deutschen Männern seit Jahrhunderten ersehnt wurde.

Es ist die Großtat Adolf Hitlers, daß er fertig brachte, worum die deutsche Geschichte in zwei Jahrtausenden gerungen hat.

Heute sehe sich Deutschland im Gegensatz zu früher aus dem ganzen deutschen Volkstum zusammen.

Der Nationalstaat Bismarcks war die notwendige Voraussetzung für den völkischen Staat Adolf Hitlers. Bei dem Ausbau dieses völkischen Staates haben die Beamten ganz besondere Pflichten. Der neue Staat muß eine Beamtenschaft haben, die am Aufbau mitarbeiten will und kann. Viele haben die Berührung mit dem Volkstum verloren. Das ist kein Vorwurf gegen einzelne, sondern kommt von der Erziehung der letzten Jahrzehnte. Wer das deutsche Volkstum kennen lernen will, muß sich über Geschichte und Heldentum nicht so unterrichten, wie es durch die Schule geschehen ist. Wir sind kein minderwertiges Volk, sondern haben Helden besessen, die das gleiche wie die Griechen geleistet haben, die uns immer als Vorbild hingestellt wurden. Der bejahrte Beamte muß nachholen, was heute den Kindern gelehrt wird, damit die Kinder ihm nicht fremd werden.

Wir müssen das Volkstum mit dem Bauer erleben, durch den deutsche Art am treuesten bewahrt wurde.

Die Kultur des Bauerntums ist nur wenig überfremdet worden. Der Beamte muß sich der Gemeinsamkeit mit dem Bauerntum bewußt werden. Nur dadurch kann der Staat Adolf Hitlers zusammengehalten und ausgebildet werden. Der Beamte muß Kämpfer sein. Er darf nicht nur verbandesmäßig mitmachen, sondern muß den Menschen sehen. Und sehen können wir uns nach einem Ausspruche Adolf Hitlers nur, wenn wir uns achten, und achten nur, wenn wir uns kennen. In diesem Sinne schloß der Redner seine spannenden Ausführungen mit einem „Sieg Heil!“ auf den Führer und Volkskanzler, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgten, die von der Kapelle der Beamtenschaft gespielt wurden, die die Feier feierlich eingeleitet hatte.

Kreisamtsleiter Mutter dankte in seinem Schlußwort im Namen der Beamten- und Lehrerschaft dafür, daß durch die Errichtung der Zweigstelle Mannheim der Verwaltungsakademie Baden Gelegenheit gegeben wird, sich so zu schulen, daß die

deutsche Beamtenschaft eine große Arbeitsgemeinschaft nach dem Muster der Deutschen Arbeitsfront wird.

Der Redner schloß, indem er die Hoffnung aussprach, daß die neugeschaffene Zweigstelle stark benutzt wird.

Sch.

In den Klauen der „Maffia“

sich zu befinden, jenes dunklen verbrecherischen Geheimbundes, der bis in die jüngste Zeit hinein in Sizilien sein Unwesen trieb, ist keine Annehmlichkeit.

Eine neue Artikelreihe der NMZ

gibt die abenteuerliche Erlebnisschilderung Georg von Burgschmitters wieder, der mit einem Freund in die Hände der „Maffia“ geriet, monatelang als Geisel verschleppt wurde und schließlich in einem günstigen Augenblick entfliehen konnte. Der Abdruck dieser von erregender Spannung getragenen Arbeit

beginnt in der nächsten Sonntagsausgabe.

Nächtlicher Besuch

700 Saarkinder fahren durch Mannheim

Wer noch daran zweifeln sollte, ob die Saar deutsch ist oder nicht, der wäre jeden Zweifels enthoben worden, wenn er in der vergangenen Nacht zur Mitternachtsstunde im Hauptbahnhof Zeuge geworden wäre, wie 700 Saarkinder kurzen Aufenthalt nahmen. Als ein aus elf Wagen bestehender Sonderzug in die Halle rollte, erschollen begeisterte Heil-Hitlerrufe, die kein Ende nehmen wollten. In laute Freudenrufe brachen die Kinder aus, als sie feststellten, daß in Körben große Mengen Schneckennudeln auf dem Bahnsteig standen und alsbald verteilt wurden. Die NS-Frauenschaft hatte es wieder als ihre Ehrenpflicht betrachtet, hilfsbereit einzuspringen und dafür zu sorgen, daß jedes Kind zu seiner Schneckennudel kam. Von Minute zu Minute stieg die Begeisterung und die Kinder kannten überhaupt keine Müdigkeit. Aus vollen Kehlen wurde das Saarlied geschmettert, das Deutschlandlied schloß sich an und das Horst-Wessel-Lied folgte. Dann gab der Aufsichtsbeamte das Zeichen zur Abfahrt. Manchem, der Zeuge dieser nächtlichen Szenen wurde, traten die Tränen in die Augen. Diese Kinder, die für sechs Wochen nach Bayreuth und Regensburg fuhren, legten ein begeistertes Bekenntnis zur deutschen Saar ab, wie es nicht eindringlicher hätte geschehen können. Mit dem Bewußtsein „Die Saar ist deutsch“ schied man vom Bahnhof. Ein beglückendes Bewußtsein, zu wissen, wie man in der deutschen Saar denkt, die am 13. Januar zum Reich zurückkehren wird. j.

Gaststättengerichte am Eintopfsonntag

Wie der Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes mitteilt, sind für den zweiten Eintopfsonntag am 18. November folgende drei Gerichte vorgeschrieben:

1. Deutsche Bohnen mit Einlage (bestehend aus Wurst, Speck oder Fleisch),
2. Brühkartoffeln mit Rindfleisch,
3. Gemüsetopf mit Fleischeinlage.

Pilzwanderung — Pilzberatung

Am kommenden Wochenende werden folgende Pilzwanderungen noch veranstaltet: Am Samstag und Sonntag nachmittag ist wieder Pilzberatung am Karlstern im Käfertaler Wald von 10½ Uhr bis Einbruch der Dunkelheit. Am Samstag nachmittag ist eine Pilzwanderung vom Bahnhof der OEG Viernheim aus. Treffpunkt daselbst um 13.45 Uhr. Mannheim-Hauptbahnhof ab um 13 Uhr und Friedrichsbrücke ab um 13.14 Uhr. Am Sonntag vormittag ist eine Pilzwanderung in Oftersheim bei Schwetzingen, und zwar Treffpunkt am Bahnhof Oftersheim um 8.45 Uhr. Mannheim-Hauptbahnhof ab: 8.19 Uhr, Schwetzingen an: 8.32 Uhr und von dort zu Fuß nach dem Bahnhof Oftersheim. — Am Nachmittag ist eine Pilzwanderung in Rheinau, und zwar Treffpunkt am Bahnhof Rheinau um 13.30 Uhr. Mannheim-Hauptbahnhof ab um 13.13 Uhr. Körbchen und Messer nicht vergessen! Fahrräder können eingestellt werden!

** **Ihren 91. Geburtstag** feiert heute in außergewöhnlicher geistiger und körperlicher Frische Frau Johanna Le Coutre geb. Ungkaube, Friedrich-Karl-Straße 12. Wir wünschen der rüstigen Greisin, der Mutter des von seiner Tätigkeit an der Handelshochschule bekannten Professors Walter Le Coutre, noch viele ungetrübte Jahre eines gesegneten Alters.

** **Seinen 75. Geburtstag** beging Hobelmeister Friedrich Grase, G 3, 9.

** **Seinen 60. Geburtstag** begeht heute Bäckermeister Georg Bauer, T 1, 14.

** **Brunnen unter Holz.** Die Wasserspeier am Wasserturm sind jetzt auch wieder den Blicken der Oeffentlichkeit entzogen worden. Um die Steinhauerarbeiten vor den Unbilden der Witterung zu schützen, hat man die Holzkästen darübergestülpt, die erst wieder im Frühjahr entfernt werden, wenn die Wasserbecken erneut mit Wasser gefüllt werden.

** **Einen schweren Sturz vom Fahrrad** tat gestern nachmittag ein 80 Jahre alter Mann. Als er die Breiten Straße in Richtung Friedrichsbrücke hinauffahren wollte, sprang ihm an der Ecke K 1 ein zehnjähriges Mädchen in das Rad, so daß er in hohem Bogen vom Rad geschleudert wurde und hilflos liegen blieb. Vorübergehende nahmen sich seiner an und brachten ihn in ein benachbartes Geschäft, wo er sich erholte. Das Mädchen kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

** **Prüfung für Geschäftsstenographen.** Das Stenographische Prüfungsamt der Industrie- und Handelskammer Mannheim der Badischen Industrie- und Handelskammer macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Anmeldefrist zu der am Sonntag, dem 25. November stattfindenden stenographischen Prüfung am 18. November abläuft.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Die verfallene Gruft einer deutschen Prinzessin.** In einem Budapester Blatt wird aus Siebenbürgen berichtet, daß die Gruft der Familie Rhedey, in der die sterblichen Ueberreste der **Prinzessin Alexander von Württemberg** ruhen, völlig verfallen ist. Das Schloß Rhedey, der Familienbesitz der Prinzessin, die als Mädchen Claudine Rhedey hieß, wurde in diesem Jahre vom rumänischen Staat für 270 000 Lei angekauft. Aber seitdem ist nichts für die Erhaltung der Gruft getan worden, nur der Grabstein der Prinzessin wurde in die alte Kirche gebracht, die zu dem Besitz der Familie Rhedey gehört. Bei dieser Gelegenheit wird an das tragische Schicksal der Prinzessin erinnert, deren kurzes Eheglück sich in dem alten Schloß abspielte. Als ihr Gatte, Prinz Alexander von Württemberg, der österreichischer Offizier war, an den Manövern bei Graz teilnehm, wollte ihn seine Gattin durch ihre plötzliche Ankunft überraschen. Sie erschien unangemeldet und unbemerkt auf dem Manövergelände und wurde von einer Schwadron angreifender Husaren niedergeritten. Vor ihrem Tod nahm die Prinzessin ihrem Gatten das Versprechen ab, sie in der Familiengruft bestatten zu lassen, und ihre Leiche wurde von dem Hauptmann Sandor Török, dem besten Freund des Prinzen Alexander, in einer 8stündigen Reise nach Schloß Rhedey übergeführt. Das Herz seiner Gattin bewahrte der Prinz vierunddreißig Jahre lang in einem Glaskasten auf seinem Schreibtisch auf. Nach seinem Tode wurde das Herz in seinem Sarge beigesetzt.

*

— Der 22jährige **Bäckergehilfe Jan Wandenier,** der durch seine angebliche Erfindung eines neuen Motors, der mit komprimierter Luft angetrieben werden sollte, ganz Holland in Aufregung und Spannung versetzt hatte, ist **als Betrüger entlarvt** worden. Wandenier erlitt einen Nervenzusammenbruch und gestand, daß seine Erfindung Schwindel war. Die ganze Wut der Bevölkerung von Wolvega, wo der Bäckergehilfe wohnt, und von wo aus die Nachricht von der Erfindung über ganz Holland verbreitet wurde, richtet sich jetzt gegen den Bürgermeister des Ortes, der am 2. November bekanntgegeben hatte, daß Jan Wandenier ein Auto erfunden habe, das mit komprimierter Luft angetrieben werden könne; Benzin oder irgendein anderer Treibstoff seien nicht nötig, um dieses Fahrzeug, das auch auf längeren Strecken große Geschwindigkeiten entwickeln könne, in Gang zu setzen. Die ersten Prüfungen der Erfindung durch Sachverständige hätten durchaus befriedigende Ergebnisse gezeitigt und man plane deshalb die Errichtung einer Aktiengesellschaft mit einem Gründungskapital von 1 Million Gulden zur Ausbeutung **dieser Erfindung im großen Stil. Nach Ablauf letzter Nachprüfungen werde die Gründung der neuen Gesellschaft sofort in Angriff genommen werden.** Nachdem der Betrug bekannt wurde, versammelten sich zahlreiche Menschen vor dem Haus des unglücklichen Bürgermeisters und stießen Verwünschungen gegen ihn aus. Die Bewohner von Wolvega befürchten, wegen der Leichtgläubigkeit ihres Bürgermeisters **zum Gespött der gesamten Niederlande zu werden.**

*

— In einem Debrecziner Hotel ist vor einigen Tagen ganz unbeachtet ein alter Mann gestorben, der noch vor wenigen Jahren **eine Weltberühmtheit war, Ignaz Strasnoff,** dessen Köpenickiaden einst die Spalten der Weltpresse füllten. An zwei seiner bekanntesten Streiche sei erinnert. Kurz vor dem Weltkrieg führte er viele Tage hindurch als angeblicher Abgesandter Kaiser **Franz Josefs** in Agram mit der kroatischen Opposition Verhandlungen. In diesen Besprechungen war er von der hohen Würde seiner vorgetäuschten Mission ganz erfüllt und lebte sich mit schauspielerischer Genialität in seine Rolle immer mehr hinein, bis er selbst an deren Echtheit zu glauben schien. Fast noch größeres Aufsehen erregte seinerzeit sein Besuch bei Kardinal Csernoch. Strasnoff kam zu dem Primas von Ungarn in Husarenuniform und stellte sich als Fürst Esterhazy vor. Er erklärte dem Kirchenfürsten, er habe soeben im Spiel 30 000 Kronen verloren und sei darum in großen Schwierigkeiten. Falls er die Summe nicht binnen drei Stunden beschaffe, müsse er sich eine Kugel in den Kopf schießen. Mit diesen Worten zog er auch schon einen Revolver aus der Tasche und hielt ihn gegen die Schläfe. Der Kardinal, gerührt durch das Unglück seines hohen Besuchers und glücklich, einem Mitglied einer so reichen Familie helfen zu können, schoß bereitwillig das Geld vor, um es nie wieder zu sehen.

*

— Gelegentlich des diesjährigen **Jahrestages des Waffenstillstandes,** der den Weltkrieg beendete, hat der Völkerbund eine schätzungsweise Aufstellung **der Opfer und Kosten angefertigt,** die das furchtbare Völkerringen forderte. Danach sind 10 Millionen Menschen gefallen, 19 Millionen Menschen verwundet, 7 Millionen Menschen verstümmelt worden; 9 Millionen Waisen und 5 Millionen Witwen zurückgeblieben; 10 Millionen sind von Haus und Hof vertrieben worden. Die gesamten Kriegskosten belaufen sich auf die unvorstellbare Summe von **zehn Trillionen** französische Franken. Wollte der Tod eine Parade seiner Weltkriegsopfer abnehmen, so würden diese, in Bataillonskolonnen formiert, 81 Tage und 81 Nächte brauchen, um an ihm vorbeizumarschieren. Würden sich die Kriegsgefallenen aller Nationen die Hände reichen und eine Kette bilden, so müßte diese um den halben Erdball gehen.

*

— **Neuyorks schönste und teuerste Tanzstätte** ist vor einigen Tagen eröffnet worden. Sie heißt „**Der Regenbogenraum**" und befindet sich im 56. Stockwerk des neuesten und prächtigsten Wolkenkratzers von Neuyork, des Rockefeller-Centre-Buildings. Etwa 400 Gäste aus Neuyorks bester Gesellschaft, den sogenannten „Vierhundert", waren zur Eröffnung eingeladen worden, um den Regenbogenraum zu bewundern. Der Raum ist kreisrund, und der ganze Boden dreht sich während des Tanzens langsam im Kreise. Eine riesige Wurlitzerorgel ist in dem Regenbogenraum installiert, und infolge eines ganz neuartigen Mechanismus verändert die Decke des Raumes ihre Farben nur durch die Töne der Orgel. Diese Farbenspiele, die durch alle Regenbogenfarben gehen, haben dem Raum seinen Namen gegeben. Natürlich reagiert die Decke auch auf andere Töne als die der Orgel, so daß sich jedes laute Gespräch oder andere Geräusche sofort durch Veränderung der Farben bemerkbar machen. Ein anderer Raum des Lokals hat eine Spiegeldecke und die den Fenstern gegenüberliegende Wand besteht ebenfalls aus Spiegelglas. Durch eine bestimmte Neigung der Decke wird ein Bild der 56 Stockwerke tieferliegenden Straße auf die Spiegelwand geworfen. Bei allen diesen Raffinements scheint der neue Nachtklub doch keinen Erfolg zu haben. Die Besucher sind nämlich von dem Luxus des „Regenbogenraumes" so beeindruckt, daß sie sich nicht gemütlich fühlen. Sie gehen lieber in einfachere Tanzlokale . . .

*

— Der amerikanische Regisseur Mack Sennett hat einen Brief von **einer jungen Amerikanerin** bekommen, die noch vor kurzer Zeit in einer seiner Revuen **als Chormädel** und Tänzerin auftrat. Der Brief kommt aus Schanghai und besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß May Scott in Schanghai **zur Piratenfürstin aufrückte** und jetzt den Yangtsefluß, das Gelbe Meer und die Bias-Bay in Schrecken setzt. Sie hat es satt bekommen, sich für 15 Dollar täglich in Hollywood zur Schau zu stellen und war kurzerhand nach Schanghai über den Pazifik gereist, wo sie bald an ein Kabarett verpflichtet **wurde. Dort lernte sie den chinesischen Admiral Wang Yi Pan kennen, der sich Knall und Fall in sie verliebte und sie vom Fleck weg heiratete. Aus** May Scott wurde Frau Wang Ma-yi oder die „Heilige Blume", wie sie von den Matrosen ihres Mannes genannt wurde. Der Admiral nahm sie auf seinem Kriegsschiff mit, aber im Gelben Meer starb er eines plötzlichen Todes, und jetzt entdeckte die junge Amerikanerin, daß sie in eine Seeräuberbande eingeheiratet hatte. Sie befand sich auf einem hochmodernen Piratenschiff mit einer Mannschaft von fünfzig tollkühnen Räubern, weitreichenden Geschützen, einer Unmenge von Munition und einer riesigen Truhe, die bis an den Rand mit Reichtümern gefüllt ist. Die „Heilige Blume" fand das alles äußerst romantisch und zögerte nicht, die Führung der Piratenbande zu übernehmen.

Old England im Hochzeitsrausch

Prinzessin Marina die Heldin des Tages

Fieberhaft bereitet sich die britische Hauptstadt auf die Hochzeit des Prinzen George mit der griechischen Prinzessin Marina vor, die am 29. November stattfinden wird. Und selten ist die geradezu erstaunliche Anteilnahme des britischen „Subject" an allen Vorgängen in seinem Königshause so offenbar geworden wie nun, da der zweite Sohn des Königs sich ins Ehejoch beugt.

Schon seit Wochen beschäftigt sich Presse und Publikum so gut wie ausschließlich mit dem bevorstehenden festlichen Ereignis; die Wirtschaftsnöte und die Flottenkonferenzen sind vergessen, und alles Interesse konzentriert sich auf das hohe Brautpaar, dessen Spaziergänge, Aeußerungen, Einkäufe, Gewohnheiten und Kleidung, mit minutiöser Genauigkeit geschildert, ganze Spalten in den Zeitungen füllen. Prinzessin Marina ist natürlich der Mittelpunkt. Prinzessin Marina erhält ein funkelnagelneues Wappen; Prinzessin Marina wird Ehrendoktor von Cambridge; Prinzessin Marina wird den Cullinan-Diamanten zur Hochzeit tragen — so jagt eine Freudennachricht die andere. Eine neue Nelke wird „Prinzessin Marina" genannt; einer neuen Modefarbe wird der Ehrentitel „Marinagrün" verliehen; und der neugeborenen Marina Smiths und Marina Browns ist im Vereinigten Königreich kein Ende. Sogar Harry Craddock, der berühmteste Cocktail-Mixer der Welt, der der Bar im Savoy-Hotel präsidiert, hat einen Marina-Cocktail erfunden, der nach seiner Erklärung „königliche Autorität mit jener exotischen Pikanterie vereinigt, die von einer schönen Auslandsprinzessin untrennbar ist".

Die Begeisterung der Londoner wird reichlich gelohnt werden. Nicht nur werden sie eine Prachtentfaltung, einen königlichen Prunk, einen Aufmarsch von fremden Majestäten und Fürstlichkeiten zu sehen bekommen, wie dies seit der Hochzeit des Herzogs von York im Jahre 1923 nicht mehr dagewesen ist — nein, auch ihre Beutel werden beträchtlichen Nutzen aus dieser Hochzeit ziehen, die ein ganzes Weltreich seit Monaten in Atem hält. Denn nicht weniger als eine halbe Million Menschen werden London in der „Wedding Week", die sich in Wirklichkeit auf zwei Wochen erstreckt, unter Ausnutzung unzähliger verbilligter Extrazüge aus allen Landesteilen besuchen, und so werden viele Millionen von Pfunden in die Kassen der Geschäfte und Hotels klappern.

Schon heute hängen die größten Hotels Tafeln mit der Inschrift „Full House" aus; manche von ihnen sind vom Hof ganz und gar in Beschlag genommen worden, da der Buckinghampalast nur einen **kleinen Teil der geladenen Fürstlichkeiten aufzunehmen vermag. In Fahnentuchen herrscht eine ungeheure Hausse; eine riesige Armee von Arbeitern ist mit der Herstellung von vielen hundert Meilen** Flaggen beschäftigt — rot-gold-blau für das britische, blau-weiß für das griechische Königshaus, die von Baum zu Baum, von Laterne zu Laterne drapiert werden. Eine einzige Firma hat 65 000 Meter Stoff geliefert. Natürlich haben sämtliche Theater, Varietés und Kinos mehrfache Galavorstellungen angekündigt; in den Hotels und Restaurants finden Festabende statt; Kostümfeste und Umzüge in den Parks und auf der Themse werden geplant; und die großen Ladengeschäfte veranstalten Sonderausstellungen.

Charakteristisch für die gewaltige Begeisterung der Untertanen sind die geradezu ungeheuerlichen Preise, die für Sitzplätze auf den eigens längs des Festzugweges errichteten Tribünen verlangt — und mit Vergnügen bezahlt werden. Auf der billigsten Tribüne kostet ein Platz zwischen drei

Die Londoner Westminster-Kathedrale
Hier werden Prinz Georg und Prinzessin Marina getraut.

Pfund drei Schilling und fünf Pfund fünf Schilling; auf den übrigen fünf bis zehn Pfund. Und das ist noch gar nichts gegen die für Stehplätze an Fenstern, von denen aus man den Festzug **beobachten kann, gezahlten Prämien, die zehn bis sage und schreibe hundert Pfund betragen. Sogar Plätze auf den Dächern, werden trotz der unmöglichen Preise wie warme Semmeln verkauft. Nur zum Eintritt in die Westminster-Abbey selbst wird auch die dickste Brieftasche nicht genügen. Denn die Abbey bleibt den viertausend geladenen Hochzeitsgästen vorbehalten, und von gewöhnlichen Sterblichen werden lediglich die Journalisten und — zum ersten Male! — die Rundfunkleute zugelassen. Dort wird die feierliche Trauung des prinzlichen Paares stattfinden und in alle Welt hinausgefunkt werden.**

Die Fabrik für Lingel Herrenschuhe
LINGEL
der Schuh des Herrn

Die Sache mit Harlans

22

ROMAN VON HEDDA WESTENBERGER

Und gestern hatte sie's auf Sophie Elisabeth abgesehen, unzweifelhaft. Es sei schrecklich, wie die Frauen hinter Peter her seien, hatte Brigitte plötzlich erklärt. Und es gäbe welche, die nicht nachließen, obwohl Peter sich alle Mühe mache, sie abzuschütteln, und obwohl eine Frau doch schließlich fühlen müsse, ob ein Mann noch frei sei oder nicht . . . Dabei glitt ein Blick zu Sophie Elisabeth hinüber, lächelnd zwar und scheinbar Zustimmung heischend; aber immerhin —!?

Und, statt nun überlegen zurückzulächeln und irgend etwas Unverbindliches zu sagen, schoß Sophie Elisabeth die helle Röte ins Gesicht. Sie fühlte es und hätte sich selber ohrfeigen können vor Scham und Wut, und drum wurde sie nur noch röter und fand nicht die geringste Antwort auf Brigittes dummes Gerede.

Und natürlich gingen nun vielsagende Blicke auch zwischen den anderen Damen hin und her: Sieh da, diese Harlan — wie sie errötet! Es scheint also wohl was dran zu sein, daß sie Peter Jürgens nachstellt? Und nicht eine war am Tisch, die jetzt dem Gespräch eine andere Wendung gegeben hätte; o nein — jetzt war's ihnen zu interessant, jetzt mußte diese Sensation noch weiter ausgekostet werden.

Und Brigitte, Liebkind aller in diesem Moment, hatte sich'ennigst und geschickt zu neuen Stichen aus und brachte die Rede auf den Jürgenshof. Peter habe nun endlich die ersehnte Vollmacht für das Haus, berichtete sie und lächte vielsagend dazu, nun werde vieles anders: für ihn privatim und auch fürs Haus — jawohl!

Und alle lächelten und zwinkerten Brigitte zu: Aha — seht an! Da werde wohl bald so ein gewisses Fest im Anzug sein?

Und Brigitte, zart errötend, lächelte zurück und wehrte in einer Art ab, die „Ja, ja!" hieß und von allen entsprechend aufgefaßt wurde.

Und wieder — ganz unerklärlicherweise — schoß es Sophie Elisabeth heiß übers Gesicht; aber durchaus nicht, weil sie etwa erschrak, daß nun diese Brigitte doch noch Peters Frau würde, sondern, weil ihr einfiel, daß Onkel Thomas immer davon sprach, er wolle dem alten Knütterbär Jürgens einfach den Sohn ausspannen und fürs Harlansche Haus engagieren. Gleich heute mußte sie deswegen noch mit dem Onkel sprechen und ihn warnen! ging es ihr durch den Kopf (während Brigitte unaufhaltsam weiterschwätzte). Gleich noch heute! Sonst gab's eine fürchterliche Blamage; denn wenn Peter endlich eine elterliche Vollmacht in der Tasche hatte, würde er Harlans Angebot natürlich mit Spott und Hohn ablehnen . . . Und — überhaupt — ihr war das nicht so ganz geheuer mit dieser Idee des Onkels Thomas: Peter schien eigentlich so ganz und gar nicht der Mann, der sich kaufen ließe. Nein, unter allen Umständen muß dieses Angebot unterbleiben!

Inzwischen hatte dann Brigitte weitergeplappert, und als Sophie Elisabeth wieder hinhorchte, hätte sie sich am liebsten für Brigitte geschämt, die jetzt vor lauter Redegier und Geltungsbedürfnis indiskret wurde. Denn was ging es diese Damen hier an, daß Peter bei der Bank in Köln die Hypothek erhöht hatte, so daß er jetzt finanziell ein bißchen Bewegungsfreiheit bekam? Und ob es Peter recht war, wenn alle Welt jetzt schon erfuhr, daß er ein prächtiges Schwimmbad mit Sonnenbad und Liegewiese plante und daß er mit einem Reisebüro in Verbindung getreten war, das Rheinreisen im Auto arrangierte? (Uebrigens ein gute Idee — man hätte das auch machen sollen; aber das Geschäft blühte ja — toi, toi — ohnehin wider alles Erwarten!) Nein: Sophie Elisabeth wußte mit Sicherheit, daß Peter sich über Brigittes Geschwätzigkeit wüst geärgert hätte; und daß sie dies wußte, war ihr wie eine heimliche Gemeinsamkeit mit Peter. Armer Peter Jürgens! Was wird dieses unbedachte Kind Brigitte dir noch alles zuleide tun — dir, deiner ganzen Art, deiner Arbeit, deinem Leben?

Ja, so dachte Sophie Elisabeth, während Brigitte schwatzte. Und plötzlich hatte sie den Wunsch, Peter irgendwie zu verteidigen, und so ließ sie sich hinreißen, zu sagen: Wenn Herr Jürgens aber ahnen könnte, daß Fräulein Flies alle seine Arbeitsgeheimnisse aller Welt preisgäbe — in begreiflichem Stolz allerdings, aber immerhin doch preisgäbe —, so wäre er gewiß nicht entzückt. Zumal ja gewissermaßen die Konkurrenz dabeisäße!

Das traf. Brigitte verfärbte sich, und die anderen kicherten und drohten mit dem Finger: O weh, Brigitte! Ja: Wenn das Herz voll ist — nicht wahr?

Aber Brigitte fing sich rasch wieder ein und gab den Streich zurück: Oh, was im Jürgenshof unternommen werde, brauche das Licht nicht zu scheuen!

Da mußte wieder Sophie Elisabeth die Augen senken und an den Portier denken, den man den Jürgens weggenagiert hatte, und an das teure Geld, das man dem Düsseldorfer Reisebüro dafür gezahlt hatte, daß es von Düllkirchen nur die Prospekte vom Hotel Rheinlust führte und keinen einzigen vom Jürgenshof.

So ging das hin und her den ganzen Nachmittag. Die Damen vergaßen das Bridgespielen und sahen sich lieber diesen Hahnenkampf zwischen den beiden Frauen an. Und Sophie Elisabeth war klug genug, zu fühlen: Diesmal hat die blonde Brigitte bei aller üblen Geschwätzigkeit dennoch gesiegt, und sie selbst, mit ihrem albernen Erröten zur unrechten Zeit und mit dem Dreck am Stecken, den sie Onkel Thomas' skrupelloser Arbeitsmethode verdankte — sie selbst mußte kläglich unterliegen . . .

Das wurmt sie nun mehr, als sie sich selber eingestehen mag. Oh, diese blonde, sanfte, katzenweiche Brigitte —! Jetzt haßt sie sie wirklich — ja, jetzt erwidert sie ehrlich den Haß, den Brigitte schon lange gegen sie gehegt hat . . . Sophie Elisabeth wirft sich unruhig in ihrem Bett hin und her. Daß ihr das alles so nachgeht! Daß sie sich nicht darüber hinwegsehen kann! Und warum eigentlich reizt es sie so, daß Peter grade an dieser Brigitte Flies Gefallen findet, gerade sie zu seiner Frau machen will?

Sophie Elisabeth sinnt und sinnt mit weit offenen Augen, obgleich sie todmüde ist. Was geht es sie denn an, wen dieser Peter Jürgens liebt? Was schert es sie, daß er nun doch in Düllkirchen bleibt. Warum freut und schmerzt es sie zugleich, daß ihm die Eltern Vollmacht gaben?

Die Stunden vergehen. Der Himmel verhängt sich leicht; die Luft wird kühler. Es wird drei, es wird vier; weit drüben am Horizont zeigt sich ein feiner Streifen Morgenröte.

Sophie Elisabeth ist gerade in leichten Halbschlaf gesunken — da weckt sie ein gellender Schrei und noch einer.

„Feuer!" schreit jemand. „Feuer!" Dann jagende Schritte auf dem knirschenden Kies des Gartens. Und wieder: „Feuer! Feuer!"

Mit einem Satz ist Sophie Elisabeth am Fenster: Durch die Kelle der Bäume sieht sie lodernde Flammen. Das muß unten vom Fährhaus kommen oder vom Wohnboot . . . Hastig zerrt sie den Mantel aus dem Schrank, schlüpft in die Schuhe und stürzt davon.

Schon ist das ganze Haus wach; der Onkel, die Kellner, Hausburschen und Stubenmädchen und auch die Gäste. Alles rennt durcheinander, fragt, schreit, fragt wieder — und stürzt schließlich hinaus in die Nacht und hinunter zum Ufer. Sophie Elisabeth allen voran.

Sie hat recht gesehen: Das Fährhaus brennt und daneben das Wohnboot. Knisternd und zischend stoßen sich die Flammen gegen den Himmel. Uebers Wasser hin gleiten ihre Schatten zitternd und seltsam verzerrt, indes der Rauch beizend und gelbgrau durch den Garten zieht. Schon läuten drüben in Düllkirchen und diesseits im benachbarten Mündelberg die Glocken. Aber das wird vergebens sein: Bis irgendeine Feuerwehr da ist, sind Boot und Fähre längst zur Asche.

Herr Thomas Harlan rennt jammernd und schreiend ab und zu. „Wasser her!" kommandiert er. Und gleich darauf: „Alles beiseite! Achtung — die Funken!" Und dann wieder: „Wasser her!"

Aber was nützen die paar kläglichen Eimer Wasser, die die Hausburschen und andere Helfer keuchend herbeischleppen? Das Holz da drüben, seit Tagen der Sonne ausgesetzt, brennt wie Zunder. Man kann nur dastehen und zuschauen, daß der Brand sich nicht aufs Ufer hinausleckt und den Zaun oder das Gesträuch erfaßt.

Im Hin und Her der Aufregung steht Sophie Elisabeth auch einmal neben ihrem Onkel. Er starrt sie wild an, will an ihr vorbei — dann besinnt er sich, faßt sie hart beim Aermel und flüstert heiser: „Weißt du, wer das war? Der Jürgens! Rache — nichts als Rache . . . Dieser Hund!" Und stürzt dann weiter, der Feuerwehr entgegen, die jetzt von Mündelberg daherkommt und in wilder Kurve in den Garten lenkt.

Fortsetzung folgt.

Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Heute erster Spatenstich

Beginn der Bauarbeiten zur Pfinz-Saalbach-Korrektion

* **Karlsruhe**, 16. Nov. Wie bereits berichtet, wird am heutigen Freitag vormittag der erste Spatenstich zur Pfinz-Saalbach-Korrektion durch den Reichsstatthalter Robert Wagner erfolgen. Bei diesen Regulierungsarbeiten handelt es sich um die größte Meliorationsarbeit seit Tulla. Die Größe dieses Vorhabens geht daraus hervor daß an dieser Flußkorrektion 33 badische Gemeinden mit insgesamt rund 17 000 Hektar Fläche beteiligt sind. Die gesamte Pfinz-Korrektion umfaßt ein Gebiet von 30 Kilometer Länge und 15 Kilometer Breite. Im gesamten werden bei dieser Flußkorrektion Erdbewegungen im Umfange von über zwei Millionen Kubikmeter notwendig, für die man 1,2 Millionen Lohntagewerke errechnet hat. Die Durchführung des Vorhabens, das mehrere Jahre in Anspruch nehmen wird, dürfte einen Kostenaufwand von über 10 Millionen Mk. erfordern; die Finanzierung ist gesichert.

Die Pfinz-Saalbach-Korrektion bezweckt in erster Linie, durch geeignete Abläufe der Gefahr von Ueberschwemmungen am Unterlauf der Pfinz zu begegnen; Ueberflutungen haben nämlich dort wiederholt beträchtliche Schäden in den Gemeinden angerichtet. Erfaßt wird von der Melioration das Gesamtgebiet vom Austritt der Pfinz aus dem Gebirge bis zur Mündung. Durch die Regulierungsarbeiten wird gleichzeitig wertvollstes Ackerland gewonnen und umfangreiche neue Siedlungsmöglichkeiten werden geschaffen.

Durch die Arbeiten werden in 15 Abteilungen über 3000 Mann beschäftigt werden.

Ein alter Konstanzer Jäger

Generalmajor von Rotberg 60 Jahre alt

* **Konstanz**, 15. Nov. Der hier im Ruhestand lebende Generalmajor a. D. Freiherr von Rotberg konnte seinen 60. Geburtstag feiern. Der Jubilar stammt aus einer alten Offiziersfamilie, wurde in Landshut in Bayern geboren und trat nach dem Besuch der Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde am 2. September 1894 in die Armee ein. Als Hauptmann und Kompaniechef zog Frh. von Rotberg mit dem Livländer Grenadier-Regiment Nr. 7 in den Weltkrieg, den er von 1914 bis 1918 mitmachte. Bereits im September 1914 wurde er verwundet. Nach seiner Rückkehr ins Feld wurde Frh. von Rotberg zum Kommandeur des Reserve-Rgt. 109 ernannt, das er bis zum Ende des Feldzuges führte. Nach Teilnahme an den Kämpfen des Grenzschutzes Ost wurde er am 10. Juli 1919 Kommandeur des neugebildeten Jägerbataillons in Konstanz. Mit seiner Beförderung zum Oberstleutnant am 1. Oktober 1921 trat er zugleich zum Regimentsstab des Infanterie-Regt. 14 über. Am 1. Mai 1924 erfolgte die Beförderung zum Oberst und am 1. April 1925 die Ernennung zum Regimentskommandeur. Bei seinem Austritt aus dem aktiven Heeresdienst am 31. Januar 1927 erhielt Frh. von Rotberg den Charakter eines Generalmajors verliehen. Der alte Soldat ist im Besitze des Ordens Pour le Mérite. Er besitzt neben anderen hohen Auszeichnungen die höchste badische Kriegsauszeichnung, den Karl-Friedrich-Verdienstorden.

-n- **Hohensachsen**, 15. Nov. Groß waren die Ehrungen, die das Ehepaar Nikolaus Bitzel anläßlich seiner goldenen Hochzeit empfangen hat. Bürgermeister Mohr überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde und händigte dem Jubelpaar ein Glückwunschschreiben der bad. Regierung aus.

I. **Meckesheim**, 15. Nov. Im Kalenderjahr 1935 wird die Bürgersteuer in der seitherigen Höhe belassen. — Für den Landesverband Baden zur Bekämpfung der Tuberkulose und den Verein badischer Kriegsblinder wird je ein Beitrag bewilligt.

Herbstsegen im Spiegel der Statistik

Was wurde in Nordbaden an Wein, Obst und Gemüse in diesem Herbst geerntet?

Ein reicher Obstsegen ergoß sich gleich nach der diesjährigen Ernte vom Lande nach der Stadt, und die Fuhrwerke der Güterbestättereien hatten vollauf zu tun, die Anfuhr von Aepfeln und Kartoffeln zu erledigen. Als Hauptgebiet der Versorgung haben wir die Pfalz anzusehen samt der Bergstraße, also das Gebiet zwischen dem Abhang des Odenwaldgebirges und dem Rheinstrom und zwischen der hessisch-badischen Grenze bei Laudenbach bis südlich nach St. Leon, Roth und Neulußheim. In der nachfolgenden Statistik aber sind ausgenommen Mannheim, Heidelberg und Weinheim. Wären diese Städte mit einbezogen, so würden die Zahlen sich wesentlich erhöhen. Man denke nur an den reichen Bauernvorort Seckenheim, an Käfertal, den Kirschgartshäuser und Straßenheimer Hof, an die Dörfer Kirchheim, Handschuhsheim, Rohrbach und Wieblingen, die, zu Heidelberg gehörig, große Obstbestände haben und die Märkte der Großstädte in reichem Maße mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen versorgen. Weinheim selbst treibt neben seiner industriellen Tätigkeit Obst- und Weinbau. Das von den obengenannten Punkten begrenzte badische Landgebiet ist in den nachfolgenden Zahlen erfaßt als Pfalz einschließlich der Bergstraße. Für diese Pfalz ergab die Zählung

467 000 Obstbäume.

Nach Abzug von 125 720 jungen, nicht tragfähigen Obstbäumen verbleiben noch 341 280 tragfähige Obstbäume, deren Obstsegen sich zum größten Teil nach Mannheim ergießt.

Trennen wir den Wald von Obstbäumen nach den einzelnen Arten, dann ergibt sich folgendes Bild:

Obstart	im ganzen	davon Bergstraße
Pflaumen- u. Zwetschgenbäume	123 600	39 750
Apfelbäume	77 200	30 000
Birnbäume	76 400	28 300
Kirschbäume	30 400	23 700
Pfirsichbäume	16 200	9 500
Nußbäume	6 200	2 700

Die größten Bestände an tragfähigen Obstbäumen haben die Gemeinden:

Schriesheim	22 980	Leimen	16 350
Dossenheim	18 930	Lützelsachsen	15 120
Leutershausen	18 190	Schwetzingen	13 670
Großsachsen	17 780	Edingen	13 500
Ladenburg	17 750	Laudenbach	11 510
Hockenheim	17 750	Oftersheim	10 620
Nußloch	17 720	Hemsbach	10 440

Der Fleiß der Bewohner und die Dichtigkeit der Obstbestände kommen aber erst dann zur Geltung, wenn wir die Größe der einzelnen Gemarkungen berücksichtigen. So ist ohne weiteres ersichtlich, daß in der Gemarkung des kleinen Dorfes Lützelsachsen mit 1400 Einwohnern die Obstbäume viel dichter stehen müssen wie auf den Feldern von Schwetzingen bei dessen weit größerer Gemarkungsfläche. Durch die Erhebungsstellen des landwirtschaftlichen Verbandes ist die Zahl der Obstbäume jeweils auf 100 Hektar landwirtschaftlich benutzten Geländes umgerechnet. Nur so ergibt sich ein richtiges Bild, und da trägt das durch seinen hochfeinen Rotwein bestens bekannte Dorf Lützelsachsen als obstbaumdichteste Gemeinde mit 4847 Bäumen den Sieg davon.

Mit dem milden Klima an der Bergstraße haben sich die dortigen Gemeinden den Frühobstmarkt nicht nur in Mannheim und Umgebung, sondern in ganz Deutschland erobert, wie die Großmarkthalle Handschuhsheim berichtet. Bei der Berechnung einer Mittelernte ging die Landwirtschaftskammer gewiß vorsichtig zu Werke. Sie errechnete für die Pfalz und Bergstraße 90 000 Doppelzentner Obstertrag als Mittelernte mit einem Gesamtwert von 1 200 000 Mark. Das sind Beträge, die sich sehen lassen können, bei einem Gesamtflächeninhalt der ganzen Landschaft von 3949 Quadratkilometer, der nur 2,6 vom Hundert der Fläche des ganzen Landes Baden ausmacht. Von dem gesamten Ertrag entfällt die Hauptsumme auf Schriesheim, Ladenburg und Dossenheim.

Im Paradies der badischen Pfalz werden auch 225 Hektar mit Reben angebaut, davon allein in Schriesheim 92 Hektar, also fast die Hälfte.

Welche Mengen Schriesheimer Weines werden allein in „Schriese" selbst von den Mannheimern getrunken, und in Mannheimer Wirtschaften fehlt der Schriesheimer Wein wohl auf keiner Weinkarte. Weinheim, das ja in der Statistik ausgenommen ist, ist gleichfalls stolz auf seine Weine.

Nach Schriesheim folgen Leimen mit 20 Hektar, Lützelsachsen mit 18 Hektar, Leutershausen mit 17 Hektar und Hemsbach mit 15 Hektar. Als Durchschnittsertrag aus fünf Jahresernten sind an der Bergstraße berechnet: 12 750 Hektoliter, nämlich 10 672 Hl. Weißwein, 773 Hl. Rotwein (Lützelsachsen und Hemsbach) und 1011 Hl. gemischter Wein mit einem Gesamtwert von 780 000 Mark.

Die Nachfrage nach Qualitätsweinen und die Fürsorge der Landwirtschaftskammer zur Anerkennung der badischen Weine führt langsam zu verstärktem Anbau von Reben, und besonders die vorzügliche Qualität des 1934er Weines — wir wollens hoffen —, dazu auch die reichen Mengen dürften angesichts des zu erwartenden Preises noch weiter manchen ehemaligen Rebbauern wieder zur Anlage neuer Weinberge ermuntern.

Den besten Maßstab und untrüglichsten Beweis von der Bevorzugung des Obstes aus der Pfalz und der Bergstraße und der Eroberung deutscher Märkte durch Pfälzer Ernte gibt die Großmarkthalle Handschuhsheim an der Hand der dort verwogenen und verschickten Mengen.

Ueber 64 000 Zentner Obst und Gemüse gingen bis zum 1. Oktober d. J. über ihre Waage, doch nicht von Handschuhsheim allein, noch andere Orte gehören zur Großmarktgesellschaft; aber diese Mengen geben einen Beweis von der großen Leistungsfähigkeit unseres heimischen Obst- und Gemüsebaues.

Wohin kommt das viele Obst, das die Bäume getragen haben? Fast in jedem größeren Dorf gibt es einen Obstbauverein. Unter Unterstützung der staatlichen Obstbautechniker suchen die einzelnen Orte Absatzgebiete, die sich dank der präzisen und guten Belieferung dauernd erhalten. Wenn ich verrate, daß z. B. Aglasterhausen — dank der Rührigkeit seiner Bewohner heißt das Dorf bei seinen Nachbarorten „Klein-Mannheim" —

Obst in großen Mengen nach Kiel versendet, andere Orte wieder Rostock beliefern,

wo gar kein Obst wächst, so liegt in dieser Wertschätzung unseres Obstes ein Beweis von der hohen Leistungsfähigkeit unseres Bauernstandes. Handschuhsheim beliefert mit Autos und Eisenbahnzügen deutsche Städte im Süden und Norden, auch nach England gehen Sendungen. Von den Großstädten in Bayern wollen wir ganz absehen und uns dem Norden zuwenden, wo die dichtbevölkerten Industrie- und Seestädte, wie Hamburg, Bochum, Essen, Dortmund, auch Berlin, Leipzig, Erfurt usw. mit badischen Erzeugnissen aus der Landwirtschaft versorgt werden. Alle die Sendungen aus der badischen Pfalz und Bergstraße zu erfassen, ist unmöglich. Sehr viel aber kommt nach Mannheim, und es ist nur zu wünschen, daß die Bevölkerung sich von ausländischen Früchten wie Bananen und Orangen lossagt und durch den Ankauf deutschen Obstes deutsche Bauern und deutsche Arbeiter unterstützt. W. S.

Glückwünsche des Führers für Oeschelbronn

Reichsstatthalter Robert Wagner hat vom Führer folgendes Schreiben erhalten:

Der Führer und Reichskanzler

Berlin, den 12. November 1934.

Sehr geehrter Herr Reichsstatthalter!

Für das Begrüßungstelegramm von der Einweihungsfeier des wiedererstandenen Oeschelbronn sage ich Ihnen und der Einwohnerschaft herzlichen Dank. Möge dem wiederaufgebauten Dorf und den Volksgenossen, die es bewohnen, eine glückliche Zukunft beschieden sein.

Mit deutschem Gruß!

Adolf Hitler.

---

* **Pforzheim**, 15. Nov. Der Treuhänder der Arbeit für Südwestdeutschland, Dr. Kimmich, weilte jetzt abermals in Pforzheim, um verschiedene Betriebe zu besichtigen. Nach einer Besprechung im Büro der Arbeitsfront begab sich der Treuhänder, begleitet von Kreisleiter Jlg und Oberbürgermeister Kürz, zusammen mit dem Kreisamtsleiter der Arbeitsfront, Amann, in die Schaub-Rundfunkwerke. Ferner besuchte er die Pforzheimer Metallschlauchfabrik und den größten Betrieb der einheimischen Schmuckindustrie, Kollmar & Jourdan.

Aus der Pfalz

Aus dem Bezirkstag Frankenthal-Grünstadt

* **Frankenthal**, 16. Nov. Zu Beginn des gestern durchgeführten Bezirkstages vereidigte Bezirksoberamtmann Bernpointer, der Vorsitzende, die Mitglieder des Bezirkstages auf den Führer und Reichskanzler. Dann gab er eine Uebersicht über die großen Straßen- und Kanalvorhaben der nächsten Jahre innerhalb des Bezirks. Die vom Bezirkstag getroffene Neueinteilung der bisherigen Bezirksstraßen wurde von der bayerischen Regierung genehmigt; mit der Zustimmung der Reichsstraßenbauverwaltung ist ebenfalls zu rechnen. Reichsstraßen erster Ordnung werden die Straßen Bad Dürkheim — Grünstadt — Monsheim, Ludwigshafen — Oggersheim — Frankenthal — Worms und Ludwigshafen — Bad Dürkheim. Auf der neuen Brücke bei Frankenthal — Mörsch wird die Reichsautobahn den Rhein überschreiten und über Heßheim, Großkarlbach, Bissersheim, Kleinkarlbach und Wattenheim Kaiserslautern zustreben. Ein zweites großes Bauvorhaben von hervorragender Bedeutung ist der Saar-Rhein-Kanal.

Weiter genehmigte der Bezirkstag die Bestellung von 1800 Tonnen Pflastersteinen bei den Pfälzischen Steinbruchwerken in Kusel und Rockenhausen zur Verwendung bei der Pflasterung der Ortsdurchfahrten. Unter den weiteren auf der Tagesordnung stehenden Punkten verdient noch Erwähnung die Genehmigung zur Verbreiterung der Brücke über den Eisbach zwischen Beindersheim und Großniedesheim von vier auf 7,60 Meter, nachdem die Eisbachregulierung ganz wunschgemäß ausgefallen ist.

---

* **Hornbach**, 15. Nov. Auf dem nahen französischen Truppenübungsplatz Bitsch erscholl in den letzten Tagen wieder weit in die Pfalz hörbarer Kanonendonner der französischen Artillerie, die Schießübungen vornahm. Die Einschüsse und Wirkungen wurden vom Fesselballon aus beobachtet.

---

* **Sinsheim** (Elsenz), 16. Nov. Der „Landbote" meldet: Der bei der hiesigen Kornhaus-GmbH. angestellte Uhler hat, wie eine unvermutete Revision feststellte, eine größere Summe — man spricht von etwa 3000 Mark — unterschlagen. Er wurde seiner Stellung enthoben und befindet sich in Untersuchungshaft. Wie das Blatt weiter berichtet, hat sich kürzlich ein anderer Angestellter des Kornhauses das Leben genommen. Er konnte es nicht überwinden, daß gegen ihn der Verdacht der Unterschlagung aufgetaucht war, ein Verdacht, der sich als unbegründet herausstellte.

Schweizer Multimillionär überfallen

Wildwest in Zürich – Einer der reichsten Schweizer sollte entführt werden

= **Zürich**, 16. Nov. In den frühen Vormittagsstunden wurde der Züricher Fabrikant und Multimillionär Ingenieur Alfred Duerler-Tobler, der zu den reichsten Männern der Schweiz rechnet, auf dem Wege von seiner Villa am Zürichberg zur Stadt von bislang unbekannten Tätern überfallen. Der Fabrikant pflegte diesen Weg jeden Morgen zu Fuß zu machen, was den Banditen bekannt sein mußte. Kaum hatte er sich etwa zehn Minuten von seiner Wohnung entfernt, als ihm plötzlich

von hinten ein Sack über den Kopf geworfen

wurde. Gleichzeitig bemerkte er, wie ein Auto langsam heranfuhr. Im nächsten Augenblick versuchten dann zwei bis drei Männer, den Fabrikanten zu überwältigen und in den Wagen hineinzuziehen. Duerler-Tobler wehrte sich mit Händen und Füßen und es gelang ihm, sich mit dem Fuß gegen das Wagentrittbrett zu stemmen, so daß es den Banditen unmöglich wurde, ihn in den Kraftwagen hineinzuziehen. Bei dem entstehenden Handgemenge rutschte dann aber der Sack zur Seite und nun hatte der Fabrikant gute Sicht bekommen und konnte die Täter erkennen. Als diese merkten, daß der Ueberfall fehlgeschlagen war, ließen sie schnell von ihrem Opfer ab und suchten ihr Heil in der Flucht.

Der Ueberfallene konnte noch feststellen, daß der Kraftwagen von einer vielleicht 25jährigen Frau gesteuert wurde.

Einer der Angreifer, der sich bei den verschiedenen Zurufen an seine Genossen als Westschweizer verraten hatte, trug einen braunkarierten Sportanzug mit einer Knickerbockerhose. Auch den Wagen konnte der Ueberfallene noch erkennen. Es war eine dunkelblaue Limousine, deren Erkennungszeichen fürsorglich mit Tüchern verhängt worden waren. An dem hinteren Nummernschild hatte sich aber der Vorhang verschoben, so daß der Fabrikant noch die Kantonbezeichnung OW erkennen konnte. Es würde sich also um einen Obwaldener Wagen handeln, wenn das Erkennungszeichen nicht zu Irreführungen angebracht worden ist.

Der ganze Vorfall hat in Zürich das größte Aufsehen verursacht. Die Polizeistellen sind fieberhaft bei der Arbeit, um den Räubern auf die Spur zu kommen. Derartige Gangstermethoden waren bislang in der Schweiz unbekannt. Offenbar hatten die Täter den Versuch gemacht, den Millionär zu entführen, um dann später ein Lösegeld zu erpressen.

Nachbargebiete

Brief aus Lampertheim

‡‡ **Lampertheim**, 15. Nov. Zu einer dringlichen Sitzung war der Gemeinderat unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Köhler im Rathaussaale zusammengetreten. Zu Punkt 1: Verpachtung von Gemeindegelände lag ein Pachtgesuch der Firma Kegel-Bensheim, Baumaterialien vor, wonach diese um pachtweise Ueberlassung des Geländes gegenüber der Bahn mit Vorkaufsrecht nachsucht. Der Pachtvertrag soll auf 10 Jahre abgeschlossen werden. Der Gemeinderat stimmte der Vorlage zu. — Bereits vor Jahren bestand hier ein Verkehrsverein, der jedoch, kaum in Aktion getreten, bald wieder einging. Da nun die Gemeinde Mitglied des Landesverkehrsverbandes im Rhein-Main-Gebiet geworden ist, soll hier erneut ein Verkehrsverein gegründet werden, dem die Gemeinde korporativ beitritt. Er will die Bestrebungen des Verkehrsvereins unterstützen und darauf bedacht sein, den Verkehr am hiesigen Platze zu heben. Es wird ferner angestrebt, Lampertheim zu gegebenen Zeiten zum Verkehrsmittelpunkt zu machen und zwar durch Veranstaltungen besonderen Charakters, die geeignet sind, den Fremdenverkehr nach hier zu heben und Auswärtige zu veranlassen, recht oft nach Lampertheim zu kommen. — Am Bahnübergang auf der Chaussee nach Bürstadt wurde ein herrenloses Kraftrad aufgefunden. Den Umständen nach zu urteilen, hat der Kraftfahrer in der Nacht einen Verkehrsunfall erlitten und ist zu Fuß weitergegangen oder mit einem Auto mitgefahren. Der Besitzer konnte noch nicht ermittelt werden. — Lehrer Mellor von der hiesigen Volksschule wurde nach Gadernheim versetzt; an seine Stelle wird Lehrer Adam Rapp von Gadernheim an die Volksschule nach Lampertheim versetzt.

OL. **Heppenheim**, 14. Nov. Zum kommissarischen Bürgermeister für die Vierdorfgemeinde Kirschhausen wurde Franz Josef Röhrig in Sonderbach bestellt und verpflichtet. Die Amtszeit des bisherigen Bürgermeisters Schäfer war abgelaufen.

* **Lorsch** (Ried), 14. Nov. Bei einer Treibjagd im Lorscher Wald wurde im Distrikt Sandlache die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Sie war in zwei Windeln, eine Zeitung und einen Sandsack eingepackt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Gendarmeriestation Lorsch.

OL. **Lindenfels**, Odenwald, 14. Nov. Am Sonntag konnte Adam Mehring, hier, seinen 82. Geburtstag feiern. Um die Geburtstagstafel des alten Odenwälders konnten sich nicht weniger als vier Kinder, 22 Enkel und 30 Urenkel versammeln.

OL. **Darmstadt**, 14. Nov. Das Hessische Staatsministerium erläßt eine Verordnung, die mit dem gestrigen Tage in Kraft trat, durch die die Hegezeit für weibliches Rehwild mit dem 1. Januar beginnt und mit dem 30. September endigt.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

Es wird hiermit bekanntgemacht, daß Auskünfte über politische Zuverlässigkeit nur durch das Kreispersonalamt der NSDAP erteilt werden können.

Der Kreisleiter: Dr. R. Roth.

PO

Neckarstadt-Ost. Sämtliche Pgg., Amtswalter der Gliederungen und die Hauswarte der Zellen 1, 2, 3 und 12 treffen sich Samstag, 17. Nov., 20.15 Uhr, im Saal der „Zorn“, Lorzingstr. 17.

Oststadt. Samstag, 17. Nov., pünktlich 14.30 Uhr, Schlacht- und Viehhof-Besichtigung. Treffpunkt vor dem Schlachthof.

Rheinau. Der für Freitag, 16. Nov., angesetzte Kameradschaftsabend muß auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden.

Am 16. und 17. November Brotsammlung! Teilt euer Brot mit den Bedürftigen.

Feudenheim. Samstag, 17. Nov., 20.30 Uhr, Kameradschaftsabend für die Zellen 1 und 8.

Friedrichsfeld. Samstag, 17. November, 20.15 Uhr, im „Deutschen Hof“, öffentliche Versammlung. Thema: „Mit der Volksgemeinschaft gegen Not und Elend“. Redner: Kreispropagandaleiter Pg. Fischer. Für Pgg. und Mitglieder der Untergliederungen der Partei Pflicht. Politische Leiter treten um 20 Uhr im „Deutschen Hof“ an.

Deutsches Jungvolk

Stamm „Altrhein“, Fähnlein „Horst Wessel“. Am Samstag, 17. Nov., 20 Uhr, Elternabend in der Turnhalle des Turnvereins Sandhofen. Dazu laden wir alle Freunde unserer Sache ein. — Samstag, 17. Nov., 15 Uhr, Kindervorstellung. Eintritt 10 Pfg.

Jungbann 171. Freitag, 16. Nov., 19 Uhr, Stammführer-Sitzung auf dem Jungbann 1/171, Zimmer 78. — Wer stellt dem Stamm „Emden“ in der Oststadt einen Raum als Büro gegen kleine Bezahlung oder umsonst zur Verfügung? Wenn möglich mit Beleuchtungs- und Heizungsgelegenheit. Meldungen sind zu richten an: Helmut Schott, Mannheim, Riedfeldstraße 27.

BdM

Untergau 171. Gruppe Neckarstadt-Ost. Der Montags-Abend der Mädelschaft III (Grete Fleischer) ist Freitags-Heimabend.

BdMJ

Untergau 1/171, Ring III Süd. Freitag, 16. Nov., 20 Uhr, Schulung für alle Führerinnen (Schar, Schaft, Gruppe) in N 2, 4.

Deutsche Angestelltenschaft

Berufsgemeinschaft der weibl. Angestellten. Berufsgemeinschaft der Techniker und Werkmeister. Sonntag, 18. November, 11 Uhr, in C 1, 10—11, „Deutsche Totenfeier“. Karten in Zimmer 13 zu 20 Pfg.

Deutsche Angestelltenschaft, Berufsgemeinschaft der Büro- und Behördenangestellten. Samstag, den 17. Nov., 17 Uhr, im Heim, L 3, 5: Lehrgang „Gutes Deutsch“.

Berufsgemeinschaft der Büro- und Behördenangestellten. Freitag, 16. November 9.30 Uhr Besichtigung des Städtischen Krankenhauses (mit Führung), Karten in C 1, Zimmer 14. 11 Uhr: Deutsche Totenklage in C 1, 10—11; Karten zu 20 Pfg. im Zimmer 13.

Berufsgemeinschaft der Techniker. Freitag, 16. Nov., fällt der Vortrag „Hochfrequente Autoreparatur“ wegen Verhinderung des Leiters aus. Nächster Abend: Freitag, 23. November.

Amt für Volkswohlfahrt

Käfertal. Freitag, 16. November, 20 Uhr, im Gasthaus „Schwarzer Adler“ in Käfertal große Kundgebung für das Winterhilfswerk. Redner: Kreispropagandaleiter Pg. Fischer.

Was hören wir?

Samstag, 17. November

Reichssender Stuttgart

6.00: Bauernfunk. — 6.15: Gymnastik. — 6.45: Nachrichten. — 7.00: Frühkonzert (Schallpl.). — 8.30: Gymnastik. — 8.55: Wetter. — 10.00: Nachrichten. — 10.15: Schulfunk. — 10.45: Klaviermusik. — 11.00: Lieder von Beethoven. — 11.15: Funkwerbungskonzert. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Zeitdienst, Nachrichten. — 13.15: Heiteres Kunterbuntes in Wort und Ton (Schallplatten). — 14.15: Wenn man beim Wein sitzt (Schallpl.). — 15.00: Kinderfunk. — 15.45: Schillers dramatische Fragmente. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Zauberhaft die Woche. — 18.30: Tanzmusik (Schallpl.). — 19.00: Oberschlesien des Frontsoldaten. — 19.15: Das Trommelfell. Streifzug aus der medizinischen Welt. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Saarumschau. — 20.15: Großes Funkvarieté. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Bericht vom Eishockeykampf. — 23.00: Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Nachrichten. — 6.15: Frühkonzert. — 9.40: Schiff und Eisfahren. — 10.15: Kinderfunkspiele. — 11.00: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Wissenschaft meldet. — 11.40: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Wochenschau (Schallpl.). — 15.15: Kinderbastelstunde. — 15.40: Wirtschaftswochenschau. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Zeitfunk. — 18.30: Funkbericht. — 19.45: Gespräche unserer Zeit. — 20.10: Klingender Film. — 22.20: Deutschlands Stellung im Eissport.

Tageskalender

Freitag, 16. November

Nationaltheater: „Kaspar und Heinrich“, Schauspiel von E. G. Kolbenheyer. Miete F, 19.30 Uhr.

Rosengarten: 20.15 Uhr Deutsche Feierstunde. Konzert des Volkschores. Solist: Prof. Pembaur-München (Klavier).

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Städtische Kunsthalle — Freier Bund: Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Hans Jantzen, Frankfurt a. M., über „Die Kaiserstadt Frankfurt a. M.“.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarettprogramm.

Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaffee Vaterland.

Kaffee Corso: Konzert (Verlängerung).

Wiegen-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.

Lichtspiele: Universum: „Der ewige Traum“. — Alhambra: „Abenteuer eines jungen Herrn in Polen“. — Schauburg: „Schloß Hubertus“. — Palast: „Der Rebell“. — Capitol: „Da stimmt was nicht“. — Scala: „Maskerade“.

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung: Gemälde von Franz Huth, Weimar, Badische Schlösser. Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Ausstellung „Drei badische Bildhauer“. Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Sonderausstellung des Münchener Künstlerbundes „Ring“. Oelgemälde und Plastiken. Geöffnet von 10 bis 13 Uhr.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 17 bis 19 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Ausleihe; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Lesesäle.

Städtische Musikbücherei L 2, 9: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle: 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr Buchausgabe; 10.30 bis 13 und 16.30 bis 21 Uhr Lesehalle.

Rheinau, Relaisstraße 16: Geöffnet von 14 bis 19 Uhr.

Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

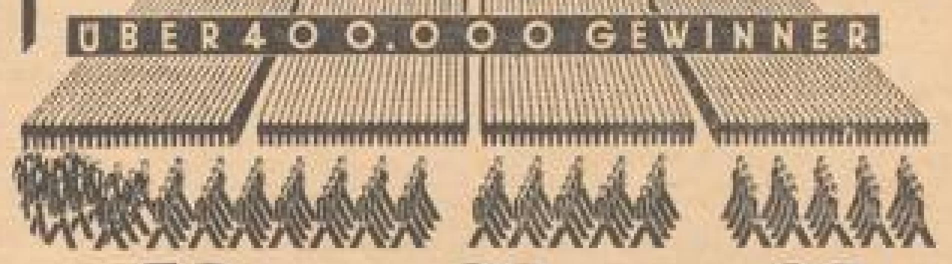
Spenden für das Winterhilfswerk

Für das Winterhilfswerk sind weitere Spenden eingegangen:

Pongs & Zahn, Viersen	4 800 „
L. Barthel, Düsseldorf	3 000 „
Rheinmühlen A.G., Düsseldorf	5 000 „
Joh. Wülfing & Sohn, Lennep	10 000 „
„Barmo“, Maschinenfabrik, Lennep	3 000 „
Maschinenfabrik Haas, Lennep	12 000 „
Hart, Pokorny & Co., Dahlhausen, Wupper	5 000 „
Brauerei Rhenania, Krefeld	3 000 „
Zangs Carl A.G., & Carl Zangs, Krefeld	3 550 „
Schieß-Defries A.G., Düsseldorf	3 000 „
Kommerzienrat v. Waldhausen, Düsseldorf	3 000 „
Gebr. Goedhardt, Düsseldorf	5 000 „
Schwabenbräu A.G., Düsseldorf	5 000 „
Achter & Ebels, M.-Gladbach	5 000 „
Hugo Bünningen, M.-Gladbach	5 000 „
August Kellers & Co., M.-Gladbach	5 000 „
Generalkonsul Dr. jur. H. Friedrich, Düsseldorf	3 000 „
Brauerei Gebr. Dietrich A.G., Düsseldorf	4 000 „
Fritz Hamm G.m.b.H., Düsseldorf	5 000 „
Benz & Hilgers, Düsseldorf	3 500 „
Städt. Sparkasse, Düsseldorf	15 000 „
Walzmaschinenfabrik Aug. Schmitz, G.m.b.H., Düsseldorf	3 000 „
Kommerzienrat Jos. Kaiser, Viersen	18 000 „
Dresdner Chromo- u. Kunstdruck-Papierfabrik, Krause & Baumann A.-G., Heidenau	6 000 „
Leo-Werke G.m.b.H., Dresden N.	30 000 „
Melvo-Vertriebs-Gesellschaft m.b.H., Dürkheim/Bayern	205 000 „
Ernst Müller, Brauerei u. Malzfabrik, Langensalza/Thüringen	3 075 „
Westholsteinische Bank in Altona	3 000 „
Elektrizitäts-Unterelbe A.G., Altona/Elbe	8 000 „
Neufeldt & Kuhnke G.m.b.H., Kiel	4 200 „
Oberschlesische Provinzial-Feuersozietät, Gemeinn. öffentl. Feuerversicherungs-Anstalt für die Provinz Oberschlesien, Ratibor O/S.	3 000 „
Schütt & Ahrens, Fabr. Landwirtschaftl. Maschinen u. Reparaturwerkstatt, Stettin	3 000 „
„Union“, Fabrik Chem. Produkte, Stettin	5 000 „
Gustav Zeeck, Kolberg	3 000 „
Großkraftwerk A.G., Stettin	3 000 „
„National“, Allgem. Vers.-Akt.-Ges., Stettin	13 000 „
Rud. Christ. Griebel, Stettin	4 500 „
Pomm. Provinzial-Zuckersiedereien, Stettin	3 000 „
Brauerei Schwartz-Storchen A.G., Speyer (Rheinpfalz)	3 000 „
Klein, Schanzlin & Becker, Frankenthal	3 000 „
Buchmann, G.m.b.H., Rinnthal	5 000 „

Arbeitsbeschaffungslotterie

ÜBER 400.000 GEWINNER



50 Gewinner zusammen RM. 50.000 — **20 Prämiengewinner** zusammen RM. 50.000 — **20 Hauptgewinner** zusammen RM. 100.000

Reichsmark 1.500 000 Gewinne

Metallgesellschaft A.G., Frankfurt a. M.	25 000 „
Th. Goldschmidt A.G., Essen	6 000 „
Joseph Senker, Kohlengroßhandlung, Essen	5 000 „
Kurt Schuster, Hauptmann a. D., Duisburg	3 000 „
König-Brauerei A.G., Duisburg-Beeck	3 000 „
Demag A.G., Duisburg	30 000 „
Apostelbräu, Eichbaum-Werger-Brauereien A.G., Worms a. Rh.	3 000 „
Deutsche Verein. Schuhmaschinen-Gesellsch. G.m.b.H., Frankfurt a. M.	10 000 „
Deutsche Dunlop, Gummi-Compagnie A.G., Hanau a. M.	20 000 „
Kalle & Co., A.G., Wiesbaden-Biebrich	5 000 „
Voigt & Haeffner A.G., Frankfurt a. M.	3 000 „
Mainzer Aktien-Bierbrauereien in Mainz	7 200 „
Ferdinand Sichel A.G., Hannover-Limmer	5 000 „
Landwirtschaftliche Brandkasse (öffentliche Feuerversich.-Anstalt) in Hannover/M.	20 000 „
Gewerkschaft Elwerath, Erdölwerke, Hannover 10	30 000 „
Gewerkschaft Deutsche Erdöl-Raffinerie „Deurag“, Hannover-O	20 000 „
Aktien-Zuckerfabrik Nethen a. d. Leine	10 000 „
B. Sprengel & Co., Hannover	4 000 „
Lindener Aktien-Brauerei, Hannover	5 000 „
Norddeutsche Portland-Cement-Fabrik Misburg, Misburg/Hannover	12 500 „
H. Olff & Sohn, Hamburg	6 000 „
Olff, Köpke & Co., G.m.b.H., Hamburg	6 000 „
Rohstoff-Einfuhr-Ges., Hamburg	5 000 „
Ernst Ruß, Hamburg	10 000 „
Hamburg-Mannheimer Vers.-A.G., Hamburg	5 100 „
Edeka-Zentrale	3 000 „
Oldenburg.-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei, Hamburg	3 000 „
Nordwestdeutsche Kraftwerke A.G., Hamburg	6 000 „
Norddeutsche Raffinerie, Hamburg	10 000 „
Margarinewerk Jost & Sohn, Hamburg	3 000 „
Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Hamburg	12 000 „
P. Beiersdorf & Co. A.G., Hamburg	50 000 „
Bill-Brauerei A.G., Hamburg	6 000 „
Schülke & Mayr G.m.b.H., Hamburg	6 000 „
Getreideheber Ges. m. b. H., Hamburg	7 000 „
Alsen'sche Portland-Cementwerke, Hamburg	11 250 „
Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellsch., Hamburg	60 000 „
Guanowerke A.G., Hamburg	3 000 „
Schliemann's Oelwerke, Hamburg	6 000 „
Eduard Zeeck, Dessau	4 000 ℳ
Maschinenfabrik Buckau R. Wolf G.m.b.H., Magdeburg	10 000 „
Karl Richtberg, Berlin-Charlottenburg für Gut Schwarmitz, Kleinitz, Karschin Schlesien, für Gut Altdorf, Kurmark	3 000 „
Niederschlesische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, Breslau 18	3 000 „
Müller & Sohn, Stadtmühle, Liegnitz	4 000 „
Fa. Gebr. Tintelnot, Vlotho	6 000 „
Fa. Dornbusch u. Co., Bielefeld	5 000 „
Reis & Handels-A.G. Bremen, Bremen	15 000 „
Sächs. Bank zu Dresden, Sächs. Notenbank	10 000 „
Vomag-Betriebs-A.G., Plauen i. V.	4 500 „
Sächs. Staatsbank, Dresden A 1	10 000 „
Sächs. Webstuhl-Fabrik (Louis Schönherr), Chemnitz	3 000 „
Chem. Fabrik von Heyden A.-G., Radebeul-Dresden	10 000 „
C. T. Gleitsmann, Farbenfabriken, Dresden	3 000 „
Nordd. Kohlen-Cokeswerke A.G., Hamburg	3 000 „
Bauverein der Finanzbeamten, Hamburg	3 000 „
Bavaria & St. Pauli-Brauerei	27 000 „
Ebano Asphalt-Werke A.G.	30 000 „
Norddeutsche Vers.-Gesellschaft	18 000 „
Ver. d. Mitglieder der Wertpapierbörse, Hamburg	5 000 „
Deutsche Tafelglas-A.G., Fürth/Bayern, weitere	17 500 „
Süddeutsche Bodenkreditbank, Berlin	3 000 „
Richter & Frenzel, Nürnberg, weitere	3 000 „
Kabel- u. Metallwerke Neumeyer A.G., Nürnberg	6 500 „
A. Bast A.G., Nürnberg	10 000 „
Nürnberger Lebensvers.-Bank, Nürnberg	15 000 „
Vereinigte Papierwerke, Nürnberg	3 800 „
Vereinigte Deutsche Metallwerke A.G., Zweigniederlassung Süddeutsche Metallindustrie, Nürnberg	3 161 „
Großkraftwerk, Franken	7 000 „

Welche Wichtigkeit der Deutsche Ski-Verband dem Winter-Olympia 1936 beimißt, beweist der Lehrgang in Ettlingen, der zum erstenmal bereits Mitte Oktober veranstaltet wurde. Hierzu waren eine Auslese norwegischer Lehrer: Birger Ruud, Eistein Raabe und Reidar Andersen, d. h. die besten Springer der Welt, herangezogen, um unserem Springernachwuchs die beste Schulung zu geben.

Zum Winterolympia kann jeder fahren

der die Ferienmarken der Neuen Mannheimer Zeitung sammelt

Marken zu 10 Pfg., 50 Pfg. und 1.- Mk. sind in unserer Geschäftsstelle und bei den Zeitungsträgerinnen auch käuflich zu erwerben.

Bestellschein

Ich / Herr / Frau ____________

Beruf: ____________ in: ____________

Straße: ____________

bestelle hiermit zum Monatspreis von Mk. 2.70 die 2malige und Mk. 1.80 die einmalige Ausgabe für mindestens 3 Monate. Gleichzeitig senden Sie mir kostenlos ein Sparbuch für die Ferienreise.

Ich habe nebenstehenden neuen Bezieher geworben. Dieser hat in den letzten drei Monaten die NMZ. nicht gehalten.

Als Belohnung für diese Werbung erhalte ich Mk. . . . . in Feriensparmarken oder in bar

Name: ____________

Wohnung: ____________

Straße: ____________

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle in Frankfurt a. M. vom 16. November. Von den Azoren erstreckt sich über Südschweden nach Rußland ein Hochdruckrücken. An seinem Südrande dringen feuchte aus dem Schwarzen Meer-Gebiet stammende Luftmassen über Deutschland westwärts. Sie geben Veranlassung zu vielfach starker Nebel- oder Hochnebelbildung, aus der zeitweilig sogar leichter Regen fallen kann. Eine wesentliche Umgestaltung der Wetterlage ist zunächst nicht wahrscheinlich.

Voraussage für Samstag, 17. November

Vielfach Nebel oder Hochnebel, darüber in den höheren Gebirgslagen vielfach heiter, in den Niederungen zeitweilig leichter Regen, Temperaturen wenig geändert, meist östliche und südliche Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 15. Nov. +6,4 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 16. Nov. +2,0 Grad; heute früh ½8 Uhr +3,2 Grad.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Rhein-Pegel	12.	13.	14.	15.	16.
Rheinfelden	2,14	2,06	2,06	2,01	2,01
Breisach	1,29	1,18	1,09	1,10	[illegible]
Kehl	2,32	2,35	2,21	2,26	[illegible]
Maxau	3,71	3,71	3,68	3,62	3,59
Mannheim	2,64	2,49	2,38	2,43	2,36
Kaub	1,65	1,62	1,62	1,58	1,56
Köln	1,43	1,50	1,47	1,43	1,41

Neckar-Pegel	13.	14.	15.	16.
Mannheim	2,41	2,45	2,32	2,28
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	0,78	0,76	0,77	0,58

Jeden Abend, jeden Morgen
Chlorodont

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Deutsches Leichtathletik-Programm für 1935

Zielsichere Vorbereitung auf die olympischen Spiele — 2 Jahre ohne Groß-Staffelläufe

Im Hinblick auf die erste Tagung des Fachamts Leichtathletik am 18. November in Berlin erhalten die nachfolgenden Ausführungen eine besondere Bedeutung.

[illegible]

Wie wird nun das Wettkampf-Programm für 1935 aussehen?

[illegible]

Die Vereinsarbeit wird völlig auf die Olympischen Spiele eingestellt.

[illegible]

Mittel, Weg und Ziel der Dietarbeit

[illegible]

Wie das olympische Schwimmstadion aussehen wird

[illegible]

Polens Vorstaffel gegen Deutschland

[illegible]

Die Genua-Expedition in Freiburg

[illegible]

390 000 Franken Staatszuschuß für Turnen und Sport

[illegible]

Betrachtungen nach dem Länderspiel

Was England und die Presse meint

Sechs Verletzte . . .

[illegible]

Bei den Italienern

[illegible]

Im Spiegel der Presse

[illegible]

Mehr Disziplin bei Spielern und Zuschauern

[illegible]

Die Spiele der Kreisklasse Unterbaden

Gruppe Ost

Ladenburg — Heddesheim
Wallstadt — Edingen
Neckarstadt — Neckarhausen
Hemsbach — Gartenstadt

[illegible]

Gruppe West

Ilvesheim — 07 Mannheim
Postsportverein — Ketsch
Rheinau — Brühl
Feudenheim — Altlußheim

[illegible]

Für Nachwuchs sorgen

Oesterreichs warnendes Beispiel

[illegible]

Die Spieler müssen die Regeln kennen

[illegible]

DDAC fördert Verkehrssicherheit

[illegible]

Kleine Sport-Nachrichten

[illegible]

Mannheimer Kegelsport

[illegible]

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 16. November 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 529

Die ländlichen Zentralkassen am 30. September

Die 20 Regionalbanken der Deutschlandkasse veröffentlichen eine Gesamtbilanz nach dem Stande vom 30. 9. 1934 und zugleich einen Vergleich mit dem Stand vom 30. 6. 1934. Hieraus ergibt sich auf der Aktivseite im Anlagevermögen eine Verminderung von 0,2 Mill. RM auf 13,3 Mill. RM, ebenso eine Verminderung von 0,2 Mill. RM auf 15,7 Mill. RM bei den Beteiligungen einschließlich der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere. Die Darlehnshypotheken, Grund- und Rentenschulden blieben mit 6,1 Mill. RM auf dem gleichen Stand, während die Forderungen aus Schecks- und weitergegebenen Wechseln an Kreditgenossenschaften sich um 34,6 Mill. RM auf 407,8 Mill. RM erniedrigten; die Forderungen der Warengenossenschaften erhöhten sich um 17,4 auf 188,8 Mill. RM. Außerdem erhöhten sich die Forderungen der sonstigen Genossenschaften um 0,4 auf 49,9 Mill. RM und die der sonstigen Kreditnehmer um 1,8 auf 27,9 Mill. RM. Die Aktiva enthielt an sonstigen Wertpapieren 20,4 Mill. RM. Die unverzinslichen Schatzanweisungen und Wechsel blieben mit 0,7 Mill. RM auf dem gleichen Stand. Die Summe der Einziehungswechsel und Schecks erhöhte sich um 0,3 auf 1,1 Mill. RM, so daß das Aktivguthaben bei der Deutschlandkasse von 22 auf 10,5 Mill. RM absank, während das Guthaben bei den sonstigen Banken sich um 0,6 auf 8,4 Mill. RM erhöhte. Der Kassenbestand wies die Höhe von 4 Mill. RM aus; der Posten der Rechnungsabgrenzung die Summe von 9,0 Mill. Mark. Die Ausfallforderungen ermäßigten sich um 2,3 auf 61,3 Mill. RM.

Die Gesamtbilanz der Passiva gibt ein Geschäftsguthaben von 79,0 Mill. RM bei einer Reservenhöhe von 17,1 Mill. RM, 3,7 Mill. Rückstellungen, 9,7 Mill. Wertberichtigungsposten an. Die Einlagen von Kreditgenossenschaften haben sich um 22,1 Mill. auf 174,9 Mill. RM erhöht, die der Warengenossenschaften um 0,1 Mill. auf 30,8 Mill. RM erniedrigt. Die sonstigen Genossenschaften haben eine Einlagenabnahme von 0,9 Mill. auf 16,8 Mill. zu verzeichnen, während sich die Einlagen von den sonstigen Einlegern um 0,7 Mill. auf 138,3 Mill. RM erhöhten. Die Schulden einschließlich Wechselverbindlichkeiten bei der Deutschlandkasse betragen nach dieser Gesamtbilanz 299,8 Mill. RM, bei den sonstigen Banken 21,8 Mill. RM. Sonstige Verbindlichkeiten belaufen sich auf 86 Mill. RM. Der Posten der Rechnungsabgrenzung betrug 11,7 Mill. RM, so daß eine Gewinnaufzeichnung von 0,4 Mill. RM verbleibt.

Die deutsche Zentralgenossenschaftskasse, die für die 20 ihr angeschlossenen ländlichen Zentralkassen die Gesamtbilanz veröffentlicht, bringt darin zum Ausdruck, daß die Spareinlagen bei den Kreditgenossenschaften im ersten Halbjahr 1934 bereits eine zunehmende Entwicklung und im dritten Quartal noch eine besonders beachtliche Zunahme zu verzeichnen hatten. Hierbei ist bemerkenswert, daß die Kreditrückzahlungen gegenüber dem ersten Halbjahr zugenommen haben.

Die Realkreditinstitute im September

Abweichend von den Vormonaten hat sich im laufenden Aktiv- und Passivgeschäft der Boden- und Kommunalkreditinstitute (die Statistik für September umfaßt unverändert 111 Anstalten) die Bewegung im September verhältnismäßig günstig gestaltet. Im inländischen Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen gaben die Rückflüsse durch Tilgung usw. nur um den geringen Betrag von 57 000 RM über die Neuabgaben hinaus. Nur der Umlauf an Schuldverschreibungen, die nach dem Ausland begeben sind, hat sich erneut verringert, und zwar um 5,7 Mill. RM. Im laufenden Aktivgeschäft sind die Rückgänge etwas größer. Sie belaufen sich nämlich bei den städtischen Hypotheken auf 12,0 Mill. RM, bei den landwirtschaftlichen Hypotheken auf 9,5 Mill. RM und bei den Kommunaldarlehen auf [illegible] Mill. RM. [illegible] um 6,6 Mill. RM erhöht.

Neben dieser laufenden Bewegung ist der Gesamtbetrag der bei den Boden- und Kommunalkreditinstituten [illegible] Schuldverschreibungen und Darlehen [illegible] Mill. RM [illegible] der Deutschen Girozentrale [illegible] Mill. RM [illegible] RM in neue Pfandbriefe umgetauscht.

* **Gerlachhütte AG für Eisengießerei und Maschinenbau, Hattenberg-Altwasser, beantragt Vergleichsverfahren.** Wie der DHD von der Verwaltung der Gesellschaft erfährt, hat sich das Unternehmen dieser Tage zwecks Einleitung eines Vergleichsverfahrens an seine Gläubiger gewandt. Die Gesellschaft ist in eine angespannte Lage geraten, da ihre Mittel durch technische Schwierigkeiten, die bei der Anschaffung einer großen Anlage aufgetreten sind, stark beansprucht wurden. Vor einigen Jahren hat die Gerlachhütte durch die Zahlungseinstellung eines großen [illegible] Konzerns [illegible] Verluste erlitten und kann infolge

Anhaltende Steigerung des Volkseinkommens

Rückwirkungen auf den Verbrauch

Nach Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung in dem soeben erschienenen Teil A der Vierteljahrshefte ergab sich bereits im ersten Halbjahr 1934 eine bemerkenswerte Erhöhung des Einkommens der Lohn- und Gehaltsempfänger über das Niveau des Vorjahres; die Entwicklung scheint sich im dritten Vierteljahr 1934 fortgesetzt zu haben. Das hängt einesteils mit der Verminderung der Kurzarbeiten usw., anderenteils mit der, trotz der Sonderverhältnisse in einigen Zweigen der Textilindustrie, festzustellenden Zunahme der durchschnittlichen täglichen Arbeitszeit gegenüber dem Vorjahr zusammen. Schließlich dürfte auch in besonderen Fällen die Zahlung höherer Vergütungen für qualifizierte Facharbeiter, an denen sich in einzelnen Branchen ein Mangel bemerkbar macht, zur Erhöhung des Arbeitereinkommens beigetragen haben. Die Belebung des Baugewerbes und anderer Zweige des Handwerks, des Klein- und Mittelgewerbes und des Einzelhandels hat schließlich, ungeachtet der noch immer drückenden Schuldenlast, die Konsumkraft dieser Kreise um einiges erhöht. Für die letzten Monate des alten Erntejahres kann auch gemäß der verbesserten Relation von Kosten und Verkaufserlösen eine erhöhte Konsumfähigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung festgestellt werden.

Das in einer leichten, aber anhaltenden Aufwärtsbewegung begriffene Einkommen der Arbeiter und Angestellten sowie der selbständigen Unternehmer im Gewerbe, Handel und Landwirtschaft bildete die tragende Stütze der im Verhältnis zu 1933 recht lebhaften Zunahme des gesamten Verbrauchs, wie sie u. a. durch die Angaben über die Einzelhandelsumsätze signalisiert wird. Diese überschritten den jeweiligen Vorjahresstand im ersten Halbjahr 1934 um rd. 12 v. H., im Juli um 8 v. H., im August um 18 v. H. und im September um rd. 11 v. H. Wie es bei der geringen Konjunkturempfindlichkeit des Nahrungs- und Genußmittelverbrauchs erklärlich ist, sind diese Bedarfsgruppen an der Zunahme der Umsatzwerte bisher kaum stärker beteiligt gewesen, als der im Durchschnitt etwa 4—6 v. H. betragenden Erhöhung der Ernährungskosten gegenüber dem Vorjahr entspricht. Um so mehr haben die Umsätze von Hausrat und Möbeln zugenommen, und zwar in den ersten drei Vierteljahren 1934 um 30 bis 40 v. H. gegenüber dem Vorjahr. Dies steht im engsten Zusammenhang mit der Zunahme der Eheschließungen und der Haushaltsgründungen, die durch die ausgiebige Gewährung von Ehestandsdarlehen gefördert wurde. Zum Unterschiede davon geht die im ganzen nicht so ausgeprägte Zunahme des Bekleidungsverbrauchs mehr auf den spontanen Konsumwillen der Bevölkerung zurück. Die Steigerung der Einzelhandelsumsätze in Gegenständen der Bekleidung — im ersten Halbjahr 1934 gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres 18 v. H. — erhöhte sich im August und September, gemessen an den jeweiligen Vorjahresziffern, im groben Durchschnitt auf etwa ein Viertel. Die Einzelhandelspreise für Bekleidung sind bisher, nach dem amtlichen Lebenshaltungsindex zu urteilen, im allgemeinen nur mäßig gestiegen, wozu auch der Einfluß öffentlicher Preiskontrollen beigetragen haben mag.

Unter den für die Lage der Verbrauchsgüterindustrien bestimmenden Faktoren sind neben der fortdauernd günstigen Gestaltung des Verbrauchereinkommens, der Einzelhandelsumsätze und damit der Auftragsvergebung durch den Einzelhandel vor allem diejenigen Einflüsse zu nennen, die von seiten des Außenhandels und besonders der Einfuhrregulierung ausgingen. Sie machten sich auf diesem Gebiete besonders bemerkbar machen, weil die Textilindustrie als eine der wichtigsten Verbrauchsgüterindustrien bei der Rohstoff- und zum Teil auch der Halbwarenbeschaffung bisher überwiegend auf den Auslandsbezug eingestellt war. So ist die Textileinfuhr und besonders die Textilrohstoffeinfuhr von der in den letzten Monaten und Wochen immer mehr verschärften und systematisierten Einfuhrüberwachung und Einfuhrregulierung mit am stärksten erfaßt worden, mit dem Ergebnis, daß in den vergangenen Monaten die Neuzufuhr von ausländischen Textilrohstoffen und späterhin auch diejenige von Halb- und Fertigwaren sich mehr und mehr verringert hat. Allerdings konnte die deutsche Textilwirtschaft auf anfänglich relativ sehr umfangreiche Vorratsbestände im Inlande und in Konsignationslagern zurückgreifen. Es gelang zwar, die Zahl der beschäftigten Arbeiter stabil zu halten; die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden sank jedoch nach den Angaben der Industrieberichterstattung von Juni bis September um rd. 10 v. H. und erreichte damit einen Stand, der den Vorjahresstand nur noch geringfügig überschreitet. Das gleiche gilt im großen und ganzen auch für die Textilerzeugung. Naturgemäß ergaben sich in der Textilproduktion wie auch im Textilwarenverbrauch bei einzelnen Branchen und einzelnen Artikeln große Abweichungen gegenüber der Durchschnittstendenz. — Im ganzen hat sich die industrielle Produktion im 3. Vierteljahr 1934 auf dem Stand des Vorvierteljahres gehalten. Sie liegt mengenmäßig um rund 21 v. H. über dem Vorjahresstande.

[illegible] desfen den neuen Ausfall nicht überstehen. Den eifrigen Bemühungen wird es voraussichtlich gelingen, die schweren Folgen, die eine Stillegung der Fabrik für die Gefolgschaft und damit auch für das gesamte Waldenburger Industriegebiet bringen würden, dadurch abzuwenden, daß eine Auffanggesellschaft nachdem die Fortführung des Betriebes übernehmen wird. Auf die bestehenden Schwierigkeiten der Gesellschaft ist bereits im Geschäftsbericht der Waldenburg-Unternehmungen AG. Duisburg, die an der Karlshütte beteiligt ist, hingewiesen worden.

* **Oberrheinische Tauwerk- und Bandeisen AG., Heppenheim.** [illegible]

* **Erhöhung des englischen Außenhandels im Oktober.** Englands Außenhandel hat im Oktober 1934 sowohl gegenüber dem Vormonat als auch gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Zunahme zu verzeichnen. Der Wert der Einfuhr belief sich im Berichtsmonat auf [illegible] Pfund Sterling, das bedeutet gegenüber Okt. 1933 eine Erhöhung um 7 227 [illegible] Pfund. Im September stellte sich die Einfuhr auf 57 [illegible] Pfund. Der Ausfuhrwert erreichte im Oktober [illegible] Pfund und übertraf somit den Vorjahresstand um [illegible] Pfund; im September 1934 wurden Waren im Werte von [illegible] Pfund ausgeführt. Der Wert der Wiederausfuhr belief sich auf [illegible] Pfund und weist damit gegen das Vorjahr eine Verminderung um [illegible] Pfund auf.

Die Neckarschiffahrt im Oktober

Das seit Mitte Juni d. J. bestehende Niederwasser dauerte den ganzen Monat Oktober über an. Von Mannheim fuhren 14 Schleppzüge mit zusammen 30 Kähnen zu Berg, wovon 9 Kähne mit Stückgütern nach Heilbronn, 3 mit Zement und 2 mit Kies für die Kanalbauten am Neckar zwischen Guttenbach und Gundelsheim, ferner 1 Kahn mit Kohlen beladen waren. Im Lokalverkehr fuhren 33 beladene und 17 leere Kähne zu Berg. Talwärts gingen 15 Schleppzüge mit zusammen 11 Kähnen, und zwar 8 mit Getreide, 8 mit Gips, je 1 Kahn mit Stückgütern und Bausteinen und 4 leere Kähne. Im Lokalverkehr wurden 31 Kähne mit Steinen, 11 mit Holz, 8 mit Gips, 2 mit Stückgütern und 1 Kahn mit [illegible] verfrachtet. 38 Kähne fuhren leer. Daneben gingen noch 2 Holzflöße zu Tal. Der Gesamtbergverkehr betrug 84 Kähne mit [illegible] To., auch der Gesamttalverkehr 101 Kähne sowie 2 Flöße mit 21 607 To.

Glatter Verkauf von 6000 Zentnern Sandblatt

In Bruchsal fand am Donnerstag eine Sandblatteinschreibung statt, in der das Material des Neckartals und der württembergischen Anbaugemeinden zum Verkauf gelangte. Insgesamt umfaßte das Angebot rund 6000 Zentner, für den Anfang an [illegible] Käufe fanden. Die Preise bewegten sich zwischen 28 und etwa 70 RM [illegible]

Die deutsche Wirtschaftslage im Herbst

Die Industrieproduktion Deutschlands 20 vH. über dem Vorjahr

Das Institut für Konjunkturforschung, Berlin, übermittelt soeben eine Diagnose über die deutsche Wirtschaftslage im Herbst 1934 der Oeffentlichkeit. Die Forschungsstelle kommt, wie weiter gesagt sein mag, zu dem Ergebnis, daß der Beschäftigungsgrad in Deutschland sich letzthin weiter gehoben habe. Die Untersuchung besagt im einzelnen folgendes: Der wirtschaftliche Tätigkeitsgrad in Deutschland hat sich während der letzten Monate weiter erhöht. Die Zahl der „regulär" Beschäftigten war mit 15,38 Mill. im September größer als je während der drei letzten Jahre. Das Einkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger sowie die Kaufkraft des Gewerbes und der Landwirtschaft haben weiter zugenommen, und den Verbrauch nachhaltig gestützt. Die [illegible]

über dem vorigen Vierteljahr gehalten, gegenüber dem Vorjahr ist sie um rund ein Fünftel gestiegen.

*

Die Welt-Industrieproduktion fast auf den Stand von Ende 1933 gesunken!

Im Weltverkehr hat sich die Wirtschaftstätigkeit, nach einer Diagnose des Instituts für Konjunkturforschung, Berlin, seit dem Sommer teilweise erheblich abgeschwächt. Die Industrie-Erzeugung ist fast wieder auf den Stand von Ende 1933 gesunken. Die Preise der industriellen Rohstoffe stagnieren. Der Welthandel hat sich in den Sommermonaten kaum mehr erweitert; der Menge nach liegt er nur wenig über dem Stand von 1933. An den Aktienmärkten herrschten Baissetendenzen vor; der Rentenkurs sind seit dem Frühjahr im allgemeinen nicht weiter gestiegen.

[illegible]

Frankfurter Abendbörse still

An der Abendbörse hielt die Unlust allgemein an, da Aufträge der Kundschaft wieder nicht vorlagen. Die Grundstimmung war jedoch nicht unfreundlich, und die Berliner Schlußkurse lagen überwiegend gut behauptet, wobei die erneute Betonung Dr. Schachts gegen eine Entwertung der Währung Beachtung fand und auch die Außenhandelsbilanz heute abend etwas anregte. Umsätze fanden allerdings nach Ablauf der ersten Viertelstunde weder am Aktien- noch am Rentenmarkt statt, so daß offizielle Kurse noch nicht vorlagen. Am Rentenmarkt waren 6 v. H. Stahlverein-Bonds mit 84,02—84,37 höher gesucht.

Im Verlaufe ergaben sich bei sehr stiller Haltung keine Veränderungen von Belang. Die Schlußkurse lagen im Vergleich zu Berlin uneinheitlich, die Abweichungen nach beiden Seiten betragen etwa ¼ bis ½ v. H. Auch der Rentenmarkt war weiterhin außerordentlich ruhig. Von fremden Werten notierten 4 v. H. Schweiz. Bundesbahn und 3¼ v. H. dto. mit 179 bzw. 100¼ unverändert. Nachbörse: J. G. Farben 139¾ Geld. U. a. notierten: Berl. Handelsges. 100¾, Dresdner 71, Reichsbank 142, Hapag 102¾, Phönix 44¾, Rhein. Stahl 87¾, Aku 58¾, Gesfürel 105¾, Rhein. Elektr. Mannheim 90.

* **Kapitalherabsetzung bei der Aktien-Zuckerfabrik in Ottmachau.** Auf der Tagesordnung der a. o. GV. der Aktien-Zuckerfabrik Ottmachau, die am 4. Dezember stattfindet, steht u. a. Ermäßigung des Grundkapitals durch Einziehung von 300 Stück Aktien zu je 300 RM. Das AK von 1,2 Mill. RM ermäßigt sich dadurch um 90 000 RM.

* **Deutsche Babcock u. Wilcoxwerke verteilen 1 v. H. Dividende gegen 4 v. H. im Vorjahr.** Dem AR der Deutsche Babcock u. Wilcox-Dampfkessel-Werke AG, Oberhausen, wurde der Abschluß für das am 30. September 1934 beendete Geschäftsjahr vorgelegt. Wie der DHD erfährt, [illegible]

Konkurse und Entschuldungsverfahren

[illegible]

Geld- und Devisenmarkt

[illegible]

Uebersee-Getreide-Notierungen

[illegible]

Amerikanische Schmalz- und Schweinemärkte

[illegible]

Hamburger Metallnotierungen vom 15. November

[illegible]

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

[illegible]